

Regesten zur Kultgeschichte des hl. Arbogast

In Form von Regesten werden die nachstehenden, örtlich gebundenen und landschaftlich gruppierten Kultzeugnisse vorgelegt. In die Darstellung selber konnten sie nicht einbezogen werden, sonst wäre die Ruhe und Ausgeglichenheit des Satzbildes, wie sie das Auge des Lesers nun einmal wünscht, durch das auf vielen Seiten sich hinziehende lästige Vordringen des Anmerkungsapparates in einem fort gestört worden. Die Ausschaltung der lokal geordneten Stoffmasse hatte, was keinem Zweifel unterliegt, noch den grossen Vorteil, dass sich das mehrmalige Verweisen auf ein und dieselbe Quelle bedeutend vereinfachen liess.

Wie eine kultgeographische Statistik wirken die Regesten. Ihrer Anordnung liegt die Chronologie zugrunde. Berücksichtigt wurden die Patrozinien bzw. die Mitpatrozinien von Kirchen, Kapellen und Altären sowie die ganz seltenen Bruderschaften und Vereine; ausserdem die Ablässe, örtlichen Festfeiern, Bilder und Glocken. Einen eigenen Abschnitt bilden die Reliquien. Hier wie auch im Schlussteil der Regesten sprengten kritische Untersuchungen, die in keiner Weise zu umgehen waren, gelegentlich den üblichen Rahmen.

Wertvolles Material, das noch 1941 beigebracht werden konnte, wurde den bereits seit 1939 gesetzten Regesten angehängt oder in Form eines neuen (a)Regestes in die Zahlenreihe eingeschoben. Zu bedauern bleibt bloss, dass dessen Verwertung in der Darstellung vielfach nicht mehr möglich war. Schon aus dem Grunde wird sich eine genauere Durchsicht der Regesten empfehlen.



Kopfleiste der Strassburger Domkapitel-Kalender unter Bischof Erasmus von Limburg 1540, 1552, 1500 und 1564



Kopfleiste eines Domkapitel-Kalenders unter Bischof Johann von Manderscheid 1585 (alle im Stadtarchiv Strassburg)

Erstes Kapitel

Zeugnisse für den Kult des hl. Arbogast

Der erste Abschnitt umfasst alle Kultzeugnisse, soweit sie sich nicht auf Reliquien und Viten bzw. Legenden beziehen. Der Stoff ist so geordnet, dass die Kraftzentren des Kultes, das frühere Wirkungsfeld des Heiligen, zuerst vor das Auge treten. Die Weite ihres Einflussbereiches zeigen die zahlreichen, fast nur im oberrheinischen Raum liegenden Kultorte auf.

I. Kultzeugnisse aus dem Wirkungsfeld des hl. Arbogast

Kloster St. Arbogast bei Strassburg. Nach der Vita des hl. Arbogast, die in die Mitte des 10. Jahrhunderts zu setzen ist, hatte sich der Heilige jenseits des Zusammenflusses der Breusch und der Ill ein hölzernes Bethäuslein errichten lassen. Dort pflegte er in nächtlicher Stille zu beten. Fand sich kein Schifflin, so schritt er trockenen Fusses über den Fluss, um daselbst dem Gebet zu obliegen. Schon vor dem Jahre 1000 stand hier ein altes Klösterchen. Nach dem Brand von St. Thomas zu Strassburg im Jahre 1007 diente das von den Mönchen verlassene Haus den Brüdern von St. Thomas als Wohnung. Noch 1081 weilten diese daselbst. Schöpflin, *Alsatia illustrata* II, 299. Vgl. auch Schmidt, *Histoire de St. Thomas* 12. 241. Der Strassburger Chronist Künast berichtet, dass das erste Kloster eine Stiftung König Childeberts war. Im Jahre 1081 war dieses, nach derselben Quelle, baulich sehr verwahrlost. L. Dacheux, *Fragments de diverses vieilles chroniques*, in: *Mitteilungen* 18(1896) S. 87. Auf Grund älterer Funde, die daselbst gemacht wurden, sowie anderer Beweismomente ist anzunehmen, dass bereits in fränkischer Zeit ein Kloster bestand. Siehe oben Darstellung S. 19 f.

Bischof Hetzel [Hermann 1047-1065] zeichnete auf Grund einer Erscheinung des hl. Arbogast jenen Ort, wo die Kirche dieses hl. Bischofs sich erhob, durch Einrichtung eines ununterbrochenen Gottesdienstes aus. Er rückte die Umfassungsmauern des Arbogastheiligtums weiter hinaus (*ecclesie parietes ampliavit*) und überliess den Klosterinsassen den neunten Teil der Einkünfte des Bistums. Diese Nachrichten erfahren wir aus einer Urkunde Bischof Burchards (1141-1162) vom Jahre 1148. Urkundenbuch der Stadt Strassburg I, 74 n. 98 und Regesten der Bischöfe von Strassburg I, 829 n. 508. Es handelt sich also hier nicht um eine Neugründung, sondern um eine Erweiterung und Restaurierung des alten Heiligtums. Hetzels

Nachfolger, Bischof Werner II, weihte 1069, wie Wimpeling schreibt Kirche und Chor. Regesten der Bischöfe von Strassburg I, 280 n. 298. Jac. Wimpeling, *Argentiniensium episcoporum Catalogus*, Strassburg 1508, Bl 29 v.

1148 wurde das St. Arbogastkloster in ein Augustinerchorherrenstift umgewandelt. Dessen erster Propst hiess Karl. Bis 1148 hatte er die Stelle eines Dekans am Strassburger Domstift bekleidet. Vgl. die oben erwähnte Urkunde Bischof Burchards von 1148. Ueber das Chorherrenstift bietet wertvolle Einzelheiten Josef Walter, *Das Regelbuch des Augustinerchorherrenstifts St. Arbogast bei Strassburg*, in: *ArchfElsKg* 11(1936)890ff. Ebd. 391 Anm. 4 wird nach einem Nekrolog von St. Arbogast das Jahr 1152 als Todesdatum für den ersten Propst Karl angegeben. Ein auf der Universitätsbibliothek zu Freiburg im Breisgau verwahrtes Handschriftenbruchstück von Haslach im Elsass, aus dem 15. Jahrhundert stammend, [ein Blattfetzen mit Angaben über die *fundacio loci Sancti Arbogasti*, die sich bis auf die letzten drei Zeilen auch im Bischofskatalog von Wimpeling finden] setzt den Tod des Propstes Karl in das Jahr 1179: *Et obiit anno Millesimo centesimo septuagesimo nono*. Dr. Jos. Rest, Direktor der Freiburger Universitätsbibliothek, machte mich auf dieses Schriftstück gütigst aufmerksam und stellte mir in zuvorkommendster Weise auch eine Photokopie davon zu. Im Jahre 1199 wurde die Kirche des Klosters von den Soldaten König Philipps zerstört. Regesten der Bischöfe von Strassburg I, 374 n. 705. Die Augustinerchorherren gehörten der Kongregation des oberelsässischen Hauptklosters Marbach an.

Im Dezember 1580 liess der protestantische Stadtrat von Strassburg das Kloster samt der Kirche, die zwei hohe Türme besass, bis auf den Grund niederreissen. Die Güter wurden dem Spital zugewiesen. Mit Pensionen wurden die wenigen Stiftsherren abgefertigt. Das Wirtshaus in der Nähe des Klosters, 1479 erbaut, trug bis ins 17. Jahrhundert, da es abgebrochen wurde, den Namen St. Arbogast. Dacheux, *Fragmente de diversos vieilles chroniques*, in: *Bull MH* 18(1896)87-89. Ueber die Auflösung von St. Arbogast, die zu einem langjährigen Streit zwischen dem Bischof und der Stadt Strassburg führte, vgl. *Politische Correspondenz der Stadt Strassburg im Zeitalter der Reformation* 2. Bd. Strassburg 1887, 669-672; 4. Bd. Heidelberg 1938, 821 Anm. 2.

Das Kloster St. Arbogast hatte im 14. Jahrhundert auch Pfarrechte. Kirchherr der Pfarrei war, wie bei Jung-St. Peter und St. Thomas, der Kustos des Stiftes. Im Jahre 1369 übertrug der Strassburger Bischof Johann III von Ligny dem Propst von St. Arbogast auf zwei Jahre die Kustodie seines Stiftes, mit der auch die *Cura animarum* verbunden war. *Urkundenbuch der Stadt Strassburg* V, 685 n. 817.

Ablässe: Bischof Heinrich III von Strassburg verleiht 1255 allen, welche die St. Arbogastuskirche am Tage ihrer Weihe und am Fest des hl. Arbogast besuchen und mit Almosen bedenken, einen Ablass von vierzig Tagen. *Urkundenbuch der Stadt Strassburg* I, 298 n. 396. — Ablässe wurden dem Arbogaststift weiterhin gewährt durch sieben auswärtige Bischöfe im Jahre 1294 für die Feste u.a. der hhl. Ulrich, Arbogast, Nikolaus

und Augustin. Urkundenbuch der Stadt Strassburg II, 152 n. 192. Das Schreiben ist nach dem 29. August 1294 ausgestellt.

Eine Brücke, die in der Nähe des Stiftes über die Ill nach St. Arbogast führte, ist 1182 urkundlich erwähnt. Urkundenbuch der Stadt Strassburg I, 97 n. 118. Als 'Arbogastbrücke (pons s. Arbogasti) durch Urkunde von 1225 bezeugt. Ebd. I, 159 n. 197. Im Jahre 1258 wurde von der Obrigkeit befohlen, dass der ehemalige Zöllner und seine Erben, welche den sog. Bruckehof beim Kloster St. Arbogast besitzen, für den Bau und die Instandsetzung der Arbogastbrücke aufzukommen haben. Ebd. I, 318 n. 422. «Die Arbogasts-Brücke, so heutigen Tages (1775) die Stadt unterhält, hat 6 Joch, jedes zu 6 Pfeilern und zwey steinernen Wänden, und ist 40 Klafter lang und 2 Klafter breit». Joh. Andreas Silbermann, Local-Geschichte der Stadt Strassburg, Strassburg 1775, 214.

«Die St. Arbogasts-Fähre, deren man sich vor Zeiten bediente, um aus der Stadt zu dem Kloster St. Arbogast zu kommen, war nicht an dem Ort, wo heutigen Tages (1775) die Arbogasts-Brücke über die Ill gehet, sondern man fuhr im Heiritz über den Krümmerichs-Giessen oder den krummen Rhein, wo er in die Ill fällt». Silbermann 187. Ebd. Plan X(x), XI(w). 1

Abtei Surburg, Landkreis Hagenau, Unter-Elsass. Katholisches Pfarrdorf mit ehemaliger Stiftskirche, im Norden des Heiligen Forstes, auf einer Anhöhe gelegen, mit 1275 Katholiken und 8 Protestanten. Kirche s. Arbogasti. Ordo divini officii dioecesis Argentinensis von 1988, 128^s. Der Visitationsbericht von 1758 bzw. 1768 nennt als Pfarrpatrone die hh. Martin und Arbogast und gibt als Bevölkerung 218 katholische Familien an. Grandidier, Registrum (Kapitel Unter-Hagenau). In einer Schenkungs-urkunde von 1183 wird das hohe Alter des Arbogastpatronates bezeugt. Den Patronen der Surburger Stiftskirche, den Bekennern Martin und Arbogast, wurde damals ein Gut übertragen. Regesten der Bischöfe von Strassburg I, 351 n. 617.

Wentzke schreibt die Gründung der Abtei Surburg, die ursprünglich dem hl. Martin allein [?] geweiht war, dem Strassburger Bischof Arbogast zu. Paul Wentzke, Zur älteren Geschichte des Stiftes Surburg, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 66(1928) 8. In einer Urkunde für Honau von 749 und in den Reichenauer Verbrüderungsbüchern (880) wird das Kloster Surburg angeführt. Ebd. 8. L. Pfleger, Die elsässische Pfarrei, ihre Entstehung und Entwicklung, Strassburg 1936, 38 schloss sich Wentzke an. Eine Urkunde von 766, worin die zwei Brüder Gerbald und Rihbald dem Kloster Weissenburg Güter schenken, schliesst: Actum Surraburgo monasterio publice anno XV, pinpini regis. C. Zeuss, Traditiones Wizenburgenses, Speyer 1842, 71 f. n. 66.

Noch 1190 hiessen die Stiftsherren von Surburg in einer Urkunde «fratres s. Martini». Bei Wentzke, Zur älteren Geschichte des Stiftes Surburg aaO. 12-14, findet sich diese Urkunde in Abdruck. Marquardus canonicus s. Arbogasti in Surburg begegnet uns in einer Urkunde von 1214 (Nonas Decembris). St. A. Würdtwein, Nova subsidia diplomatica, 10. Bd. Heidelberg 1788, 277 n. 105. Der ursprüngliche Patron von Surburg war aber

nicht, wie Wentzke (siehe oben) behauptet, St. Martin allein, sondern dieser teilte sich von Anfang an mit Maria, und zwar der Gottesmutter mit dem Kinde, in das Patronat (siehe weiter unten und das Reliquienregist 91 von Surburg). Unter dem himmlischen Schutz der letzteren steht von jeher die Strassburger Bischofskirche.

Kein Altar erinnert heute an die hhl. Patrone St. Martin und St. Arbogast! Auch wird das Patronsfest St. Martin gegenwärtig nicht mehr gefeiert! Von St. Arbogast steht nur eine moderne Gipsstatue in der Kirche. Im Querarm, rechts, ist an der Wand ein grosses Holzrelief aus dem 19. Jahrhundert angebracht: St. Arbogast erweckt den toten Sohn König Dagoberts. Rechts unten steht der Name des Bildschnitzers: Lamm. Kein Zeichen weist darauf hin, dass der Leib des hl. Arbogast viele Jahrhunderte hindurch hier ruhte. Eigene Feststellungen.

Ablässe wurden der Kollegiatkirche ss. Martini et Arbogasti von einer Reihe auswärtiger Bischöfe erteilt zu Rom, am 12. April 1493. Die Ablassvergünstigung betraf auch die Feste dieser zwei Heiligen. Auf dem im Strassburger Departements-Archiv G 5156 (9) verwahrten Ablassschreiben sind Maria mit dem Kind, St. Martin und Arbogast im Bilde dargestellt. Offenbar waren alle drei Patrone von Surburg. Vgl. auch oben Darstellung S. 32. Die Miniatur von St. Arbogast befindet sich oben rechts. Der Heilige in Bischofstracht, mit mildem Gesichtsausdruck und bräunlichem Haar, ist bartlos und trägt eine niedrige Mitra. In der Rechten hält er den Stab. Auch einen Nimbus hat er. Die Ablassurkunde in Abdruck mit Bildbeschreibung und französischer Uebersetzung bei Louis Spach, *Lettre d'indulgence en faveur de Surburg*, in: *BullMH* 1(1863) 186-191 und bei Louis Spach, *Oeuvres choisies*, 3. Bd. Paris-Strassburg 1867, 189-197. Abb. bei Trautmann in: *Archives Alsaciennes d'histoire de l'art* 10(1981)95.

Ueber die wenig erbaulichen Verhältnisse im Stift, vgl. Jos. Kartels, *Die kirchliche Visitation des Chorherrenstiftes Surburg* [im Jahre 1604], in: *Strassburger Diözesanblatt* 22(1903) 63-70, 126-129, 168-176, 205-214, 245-256. Schon 1854 war die Verlegung des Stiftes nach Zabern geplant. L. Spach, *Lettre d'indulgence en faveur du Chapitre de Surburg*, in: *BullMH* 1(1868)186. Erst 1738 kam diese zustande. In Hagenau liess sich das Kapitel nieder mit königlicher Genehmigung vom Mai 1738 (Versailles). In diesem Dekret wird auch erwähnt, dass Surburg ursprünglich dem Benediktinerorden angehörte. L. Fischer, *Notice sur la collégiale de Surburg*, in: *Revue catholique d'Alsace* N.S. 18(1894) 513. Vgl. besonders Val. Dantzer, *Stift Surburg, Visite de la Collégiale et du Chapitre de Surbourg à Surbourg, au mois de juin 1736* par S. Geiger, *Promoteur épiscopal du diocèse de Strasbourg*, in: *Archivalische Beilage zum Strassburger Diözesanblatt* 1891, (61)-(68), (71)-(76), (89)-(99).

Seit 1483 hatte St. Florentius eine Kapelle in Surburg, ebd. (78). Betreffs Verlegung des Stifts nach Hagenau, siehe: *Stift Surburg, Documents relatifs à la translation de la Collégiale*, in: *Archivalische Beilage zum Strassburger Diözesanblatt* 1892 (37)-(40). In der französischen Revolution ging das Stift in Hagenau ein. C. A. Frayhier, *Histoire du clergé catholique d'Alsace*, Colmar 1876, 19. Zur Wallfahrt vgl. oben Darstellung S. 32. und das Reliquienregist Surburg 91. Die *Ecclesia s. Arbogasti* in Sur-

burg wird oft erwähnt in: Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation, hrsg. vom preussischen historischen Institut in Rom, 8 Bde. Berlin 1916-1935.

Ueber die Kirche siehe Kraus I, 577-580; IV, 43; Rudolf Kautzsch, Romanische Kirchen im Elsass, Freiburg i. Br. 1927, und André Trautmann, L'église de Surbourg, in: Archives alsaciennes d'histoire de l'art 10 (1931) 81-98. 2

S u r b u r g. Im Dorfe steht ein altes Wegkapellchen mit einem Standbild des hl. Arbogast. Man glaubte früher, dass St. Arbogast es erbaut habe. So auch Fischer, Notice sur la collégiale de Surburg, in: Revue catholique d'Alsace 18(1894) 508. «Dieses aus Hausteinen ausgeführte, mit einem Steinkreuz versehene Denkmal ist, wie Nessel schreibt, eine Art Heiligenhäuschen, in dessen mit gotischer Masswerkfüllung umrahmter Nische vermutlich ein Vesperbild stand. Das Steinkreuz trägt die Jahreszahl 1608. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass die Steine des Bauwerkes von einem Bau von ehrwürdigem Alter herrühren». Xaver Nessel, Der Hagenauer Forst und seine Umgebung in historischer Zeit, in: Jahresberichte des Hagenauer Altertumsvereins 2(1911) 12. Das Bestreben des Volkes einen der ursprünglichen Vita noch unbekanntem Legendenzug zu lokalisieren, kommt, wie uns dünkt, auch in dieser Deutung eines im späteren Mittelalter erbauten Heiligenhäuschens zum Ausdruck.

Un oratoire, placé à côté de la grande route et renouvelé en 1608, a été construit à l'endroit même où était situé l'ermitage de S. Arbogaste, schreibt Th. F. X. Hunkler, Histoire des Saints d'Alsace, Strassburg 1837, 284 Anm. Franz Batt, Das Eigentum zu Hagenau im Elsass, 1. Bd. Colmar 1876, S. 22 bemerkt, dass der Hagenauer Forst den Merowingern gehörte. «Er erstreckte sich damals noch über die Sauer bis an den Hattgau hin, und das Arbogastkapellchen, welches heute mitten im Dorfe steht, hatte früher [d. h. vor der Rodung dieses Waldteils] in dichtem Walde gestanden, als die nachher so berühmte Abtei Benediktiner Ordens dort angelegt wurde».

Einige Sagen, die in Surburg das Andenken an die Wundertätigkeit des hl. Arbogast im Volke lebendig erhielten, hat der Arzt Dr. M. Deutsch in Sulz unterm Wald in dichterische Form gekleidet. Siehe Mären aus Elsassland und Anderes von Dr. M. Deutsch, Gundershoffen (bei L. Jaggi-Reiss 1935), S. 32-35 «An den Surburger Linden», S. 47-52 «Im heiligen Forst» und S. 53-61 «St. Arbogastus, Surburger Legende». 3

S t r a s s b u r g, M ü n s t e r. 1316, Stiftung einer Präbende durch den Domherrn Rudolf von Talmassingen: ad altare in sinistra parte super ambone dicto lettener chori ecclesie Argentinensis edificandum in honorem ss. Arbogasti et Jodoci. Urkundenbuch der Stadt Strassburg III, 258 n. 848. Der Altar mit denselben Heiligen bezeugt für 1454. Granddier, Etat 7 mit Präbendenstiftung von 1326. Beim Abbruch des Lettners im Jahre 1682 verschwand auch der St. Arbogastaltar.

Erst 1743 wurde vor dem rechten Eingangspfeiler des Chores ein kleiner Altar zu Ehren des Diözesanpatrones aufgestellt. 1850 wurde auch dieser entfernt, und seither blieb das Münster ohne solchen. A. Straub, *Geschichtskalender des Hochstiftes und des Münsters von Strassburg*, Rixheim 1891, 160 (21. Juli); ferner Grandidier, *Essais* 195. 258.

Der Hauptaltar (Flügelaltar) des Meisters Nikolaus von Hagenau, errichtet 1501, hatte als Seitenfiguren links: Laurentius und Arbogast. Auch auf dem Antependium waren diese zwei Heiligen dargestellt. Fr. X. Kraus, *Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen*, 1. Bd. Strassburg 1876, 405 f. In Abbildung bei Oseas Schadæus, *Summum Argentoratensium templum*, Strassburg 1617, Tafel 8. Im Jahre 1724 kam dieser Altar in die Abteikirche von Erstein. Grandidier, *Essais* 299. Ueber das traurige Los dieses Altares berichtet der Strassburger Lokalhistoriker Silbermann, der 1764 noch einige Reste, wie auch die lebensgrosse Statue des hl. Arbogast, in Erstein sah. L. Dacheux, *Fragmente de diverses vieilles chroniques*, in: *BullMH* 18(1896) 58f. Nach Clauss, *Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsass* 882, ist die Arbogaststatue daselbst noch erhalten.

Unter den Schätzen, die laut Hagenauer Vertrag 1604 dem Hohen Chor zurückgegeben wurden, befand sich u. a. « ein weiss damastin vieraltar mit Laurentio, Arbogasto et beata Maria Virgine ». Ungerer, *Elsässische Altertümer* I, 151.

Der 18 Fuss und 3 Zoll hohe Bronzeleuchter hinter dem Hauptaltar ruhte auf drei Löwen und zeigte ausser den Figuren von St. Laurentius und Maternus auch die des hl. Arbogast. 1782 war er bereits durch einen anderen Leuchter ersetzt. Grandidier, *Essais* 301. Dass er gotisch war, wie Clauss, *Die Heiligen des Elsass* 35, behauptet, erhellt keineswegs aus den Angaben Grandidiers. Eine mittelalterliche Darstellung des Wunders, das St. Arbogast am toten Königssohn wirkte, war noch im 17. Jahrhundert an einer Chorwand in der Nähe des Fronaltars zu sehen. Vgl. *Reg.* n. 88.

Ablässe für das Fest des hl. Arbogast bewilligte Rom im November 1765. Medard Barth, *Aus Berichten römischer Agenten des Bistums Strassburg 1754 1775*, in: *ArchfElsKg* 8(1928) 305.

Auf dem Hochaltar des Münsters erfolgte die Aussetzung des Allerheiligsten in der Monstranz nur am Fronleichnamsfest und seiner Oktav; seit Juli 1767 geschah dies auch am Fest des hl. Arbogast, Patrons der Diözese. Grandidier, *Essais sur l'église cathédrale de Strasbourg*, Strassburg 1782, 300.

Vom dritten Fenster des Mittelschiffs (Nordseite), das dem Anfang des 14. Jahrhunderts angehört, grüsst heute noch das Bild des hl. Bischofs. Der Heilige hält in der Linken den Stab und in der Rechten ein Buch. Dieses Fenster der Bischofsreihe « ist nicht nur das früheste, sondern auch nach Stil und Ausführung das beste der Reihe. Während sämtliche anderen Bischofsgestalten in ruhiger Stellung abgebildet sind, ist die Gestalt des hl. Arbogastus viel belebter gebildet. Der Körper ist zwar geradeaus gerichtet, doch der Kopf wendet sich nach links. Wie auf eine Visionerscheinung ist der fromme, weltabgewandte Blick gerichtet, ein mystisches Gefühl scheint die ganze Gestalt zu durchschauern ». Rob.

Bruck, Die elsässische Glasmalerei vom Beginn des 12. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, Strassburg 1902, Tafel 18 und Text S. 54 f. Eine für die damalige Zeit wundervolle farbige Wiedergabe des Fensters erschien 1855: « S. Arbogast. De la série des Evêques, dans la Cathédrale de Strasbourg, à l'échelle de vingt centimètre par mètre. Imprimé en 16 tons, par les procédés typographiques de G. Silbermann, sur une presse mécanique d'Alauzet (F. G. Müh. conducteur). Peint par Baptiste Petit-Gérard, peintre-verrier de la Cathédrale de Strasbourg. Le trait gravé par les procédés d'Emile Simon. Mars 1855 ».

Am Südportal des Strassburger Münsters oben zwischen den zwei Rosenfenstern befand sich seit 1488 ein Standbild des hl. Arbogast (Schadæus 18. Grandidier, Essais 64), das erstmals auf einem Stich von Bruns 1617, dann auf einem solchen von Weis 1744 zu erkennen ist. Es findet sich ferner noch auf Federzeichnungen Arhardts aus den Jahren 1660 und 1672 sowie auf weiteren für ein unvollendetes Münsterbüchlein 1660 hergestellten Zeichnungen. Otto Schmidt, Johann Jakob Arhardt und das Strassburger Münster, in: *Elsass-Lothringisches Jahrbuch*, Frankfurt 7(1928) 133, Taf. VI und X; Otto Schmidt, Ein unvollendetes Strassburger «Münsterbüchlein» aus dem 17. Jahrhundert, ebd. 9 (1930) 234b u. Taf. VII.

Nach der Zerstörung des Standbildes durch die Grosse Französische Revolution wurde es um 1811 durch den Bildhauer Jean-Etienne Malade (gest. 1818) ersetzt. «Nur im grossen ganzen. . ahmt Malade den Stil des ausgehenden 15. Jahrhunderts nach. Das gilt besonders von der weit überlebensgrossen Statue des Bischofs Arbogast im dritten Geschoss (des Südportals), den man aus der Ferne von unten kaum als neu erkennt. Zur Zeit (1912) ist sein Platz leer, die Figur steht auf dem Werkhof in Neudorf». Hans Friedrich Secker, Die Skulpturen des Strassburger Münsters seit der Revolution [Studien zur Deutschen Kunstgeschichte, Heft 150], Strassburg 1912, 31. 34. 48. 98 und Abb. ebd. Tafel III n. 8; XXII n. 53. Erwähnt bei Clauss, Die Heiligen des Elsass 85. 4

Strassburg, St. Michaelskapelle, Grabstätte des hl. Arbogast. St. Arbogast wurde ausserhalb Strassburgs, auf einer kleinen Erhöhung, bestattet. Ueber dem Grab stand die bereits von der Vita erwähnte Michaelskapelle. Aus den Ziegelsteinfunden, die 1766 in der Kapelle gemacht wurden, ist zu folgern, dass das kleine Heiligtum noch zu Lebzeiten des Heiligen entstand (über die mit dem Arbogaststempel versehenen Ziegel, siehe weiter unten). Die Kapelle gab der Anhöhe den Namen «Michelsbühl».

Von dem Strassburger Bischof Remigius wurde sie am 15. März 778 dem Frauenstift Eschau, seiner Gründung, geschenkt. Regesten der Bischöfe von Strassburg I, 228 n. 56. Entweder besass die Kapelle Eigentum oder es bestand an ihr, was viel wahrscheinlicher ist, eine Wallfahrt zum Arbogastgrab, bei der die Opfergaben reichlich flossen. Einen andern Sinn kann die Schenkung der Kapelle nicht gehabt haben. In Urkunden vom 22. April 1849 und 30. Juni 1878 erscheint die Aebtissin von Eschau noch als Herrin des Kapellenpatronates. Urkundenbuch der Stadt Strassburg, VII, 172 n. 578; 533 n. 1840. Die Urkunde vom 22. April 1849 handelt

über die Stiftung einer Prébende auf den Hauptaltar der Michelskapelle. Von Arbogastreliquien ist keine Rede mehr.

Von hier bis zum Weissturmtor zog sich in römischer und merowingischer Zeit ein Friedhof, der grösste dieser Art, der bis jetzt im Elsass entdeckt (1568 und 1878—1880) wurde. Robert Forrer, *L'Alsace romaine*, Paris 1935, 188.141—148. Auch christliche Gräber waren dort. Ebd. 142 f. Aus diesen Feststellungen ist zu schliessen, dass St. Arbogast auf einem in römischer Zeit angelegten Friedhof beigesetzt wurde. In der Behauptung des elsässischen Fortsetzers des Matthias von Neuenburg und Königshofens, wonach der Heilige auf dem Henkerbühl, beim Galgen, seine Grabstätte wählte (siehe oben Wachstum der Legende S. 108), tritt uns eine fromme Sage des Mittelalters entgegen.

Glaubwürdig ist der Bericht Königshofens über die Weihe der Michaelskapelle durch den Elsässerpapst Leo IX. Hegel IX, 557. Vgl. auch L. Pfleger, *Der Kult St. Leos IX im Elsass*, in: *ArchfElsKg* 10 (1935) 87. Im 12. Jahrhundert, und wohl schon vorher, zog das Domkapitel am Montag der Bittwoche in Prozession zu der ausserhalb der Stadtmauer liegenden St. Aurelienkirche. Dabei besuchte es auch die in deren Nähe befindliche Michaelskapelle. André Wilmart, *L'ancien Cantatorium de l'église de Strasbourg* (12. Jahrhundert), avec un mémoire de Jos. Walter, Colmar 1928, 50 f. 110.

Das Grab des hl. Arbogast in der Michaelskapelle sah der Chronist Albertus Argentinensis, der Fortsetzer des Matthias von Neuenburg, im 14. Jahrhundert: «Capella s. Mychaelis. . . in qua retro altare sepulchrum eius [s. Arbogasti] elevatum adhuc cernitur». *Continuatio Matthiae Nuwenburgensis*, bei G. Studer, *Matthiae Neoburgensis chronica cum continuatione*. Bern 1866, 217. 1706 bzw. 1767 wurde die Michaelskapelle bei Ausführung eines Neubaus im Barbarakloster ganz abgebrochen. Die Kapelle in Abbildung bei Susanne Baumgärtner, *Die Chorfrauen von Notre-Dame an St. Barbara in Strassburg*, in: *ArchfEl-Kg* 5 (1930) 305 nach dem Reliefplan der Stadt Strassburg vom Jahre 1725 im Städtischen Historischen Museum zu Strassburg.

Beim Abbruch 1766 «sand man auf dem boden an der seite wo die mittägige seite sich hinab gesenkt hatte, neben den andern rothen blättern womit die Kapelle belegt war, drey 1 $\frac{1}{2}$ schue ins gevierte dick ziegelblatten, in welchen auf der untern seite jedes blatt die schrift eingetruckt war: Arbogaste episc. ficet. Unter jeder blatte befanden sich zusammengelegte beiner, man glaubte dass solche des Bischofs Arbogasts gebeine sein möchten». L. Dacheux, *Fragments de diverses vieilles chroniques*, in *BullMH* 18(1896) 80, wo auch eine Beschreibung des Kapellenbaues gegeben ist.

«On découvre le 23 août 1766 une fosse, qui renfermait plusieurs ossements, dans la nef de l'ancienne chapelle de St. Michel, dans l'endroit même de la sépulture de S. Arbogaste. C'est à la puissance ecclésiastique à décider sur l'authenticité de ces ossements, sur laquelle il serait téméraire et même difficile de prononcer. Le fond de la fosse était formé par des briques, sur le revers desquelles étaient couchés ces ossements. . . L'inscription: Arboastis eps ficet, c'est-à-dire Arbogastus Episcopus fecit

dénotent que ces briques sortaient de la tuilerie d'Arbogaste. Grandidier, Histoire de l'église de Strasbourg I (1776) 223.

Dasselbst lautet noch Anmerkung (m): Cette fosse éloignée d'environ sept pieds de l'entrée du chœur de la chapelle était contre le mur du côté de l'épître. Elle n'était qu'un pied sous terre, et n'avait que six pieds et demi de longueur. Elle n'était ni murée, ni couverte d'une pierre, mais de briques ordinaires comme le reste du pavé de la chapelle. Anmerkung (n): Ces briques étaient presque quarrées, longues d'un pied un pouce et larges de neuf pouces. Elles ont été mises dans une caisse fermée d'un cadenas, scellée du sceau du grand Vicariat et ont été déposées avec un petit coffre, où l'on renferma pareillement les ossements, dans la Salle des Archives des Dames Religieuses de la Congrégation [Notre-Dame-Kloster St. Barbara]. On voit trois de ces briques dans la Bibliothèque publique de Strasbourg, fondée par M^r. Schœpflin ».

Grandidier gab das Mass der Ziegel nach dem Museum Schœpflini, hrsg. von Jer. Jac. Oberlin, I. Lapidarium, Strassburg 1770, 150. Zu der Schrift des Ziegelstempels wird daselbst noch bemerkt: Litteræ sat elegantes sunt et Romanæ, nisi quod F et C aliquid difficultatis habeant. In voce ficet Merovingici æv. stilum agnoscimus, cui solemne fuit litteras i et e permutare. Es folgen dann dafür die Belege. Tabula X n. 5 Abbildung des Arbogastziegelstempels, von Weis hergestellt. Ueber weitere Funde aus der Römerzeit, die 1767 auf dem Michelsbühl gemacht wurden, vgl. Museum Schœpflini 80 ff, 118 f und Tabula X. Zur sehr häufigen Vertauschung von e und i in altchristlicher Zeit, vgl. Wilhelm Levison, Das Werden der Ursulallegende. Köln 1928, 118.

Beim Brand der Strassburger Bibliothek (1870) gingen die Ziegel mit dem Arbogaststempel zugrunde. «La tuile disparue, on alla jusqu'à douter de son authenticité». Forrer, L'Alsace romaine 1985, 211.

Wiewohl Grandidier sich über die in der Michaelskapelle gefundenen Gebeine in keiner Weise aussprach, deutete Ch. Schmidt, Histoire du Chapitre de Saint-Thomas de Strasbourg S. 132, dessen Worte so, als habe er in diesen Gebeinen leibliche Ueberreste von St. Arbogast sehen wollen. Schmidt glaubt merkwürdigerweise, dass die Reliquien des Heiligen stets in der Michaelskapelle verwahrt blieben. Inbetreff der Gebeinfunde von 1766 ist zu bemerken, dass das Grab des hl. Arbogast, wie Matthias von Neuenburg berichtet, nicht im Schiff der Kapelle, sondern hinter dem Altare zu sehen war. In der Geschichte ist ferner unbekannt, dass dieses Arbogastgrab mit den angeblich 1766 entdeckten Gebeinen in der spätmittelalterlichen Zeit das Ziel von Wallfahrern war.

Claus Museler, Capplon zu sant Michelsbühel zu sant Florencienaltar, bezeugt 1419. H. Kaiser, König Sigmunds Einkünfte (1419), in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 55 (1901) m 124. Auch hier hatte St. Arbogast seinen hl. Nachfolger auf dem Strassburger Bischofsstuhl zum Kultgefährten. Das Andenken des hl. Arbogast lebte in einer Statue, die an der Kirche von St. Barbara angebracht wurde, weiter. Siehe das Regest St. Barbara. Auch der Patron der 1766 verschwundenen Kapelle, St. Michael, kam vor einigen Jahren wieder in soweit zu Ehren, als Karl Hueber, Bürgermeister von Strassburg, der neu geschaffenen Quer-

strasse, welche von der Weissturmstrasse zum Schlachthaus führt, 1984 den Namen «Rue Saint-Michel» gab; seit Oktober 1940 trägt sie den Namen St. Michaelsgasse. Näheres über den Abbruch der Kapelle siehe bei Silbermann, Local-Geschichte der Stadt Strassburg 1775, 85—88. Eine Abbildung der Kapelle bei Fréd. Piton, Strasbourg illustré, 2. Bd. Strassburg 1855, F 109 nach einer Originalzeichnung Silbermanns im Denkmal-Archiv zu Strassburg. 5

Der Heilige Forst von Hagenau. Die Bezeichnung «Heiliger Forst» bezieht sich auf die zwischen Sauer und Moder, den Vogesenvorhöhen und dem Rhein gelegene Waldfläche. Zahlreiche Römerspuren finden sich im Hl. Forste: Siedelungen, Ziegeleien und Gräber. Römische Votivsteine kamen an verschiedenen Stellen des Waldes zutage. Auch legten die Römer Wege an bzw. verbesserten die ursprünglichen Pfade und Wege. Xaver Nessel, Der Hagenauer Forst und seine Umgebung in historischer Zeit, in: Jahresberichte des Hagenauer Altertumsvereins 2(1911)7.

Mit Sicherheit lässt sich der Name «Heiliger Forst» zuerst im Jahre 1065 nachweisen (Schöpflin, Alsatia diplomatica I,172). Da schenkte Heinrich IV einem Grafen Eberhard die beiden Orte Hochfelden und Schweighausen cum foresto Heiligenforst im Nordgau. Von den Klöstern Walburg, Biblisheim, Neuburg und Königsbrück, die erst nach 1065 in seinem Innern gegründet wurden, kann er also den Namen nicht haben. Dass er schon in vorchristlicher Zeit diese Bezeichnung führte, ist eine unbeweisbare Behauptung. «Mit Sicherheit lässt sich nur sagen, dass der Name seine Entstehung der Legende verdankt, die den hl. Arbogast hier im heiligen Forst ein frommes Einsiedlerleben führen lässt, und noch heutigen Tages geniesst die Arbogast- oder Dicke Eiche, an der er seine Wohnstätte gehabt haben soll, eines weitverbreiteten Ansehens». Heinrich Witte, Der heilige Forst und seine ältesten Besitzer, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 12 (1897) 194. Mit Unrecht beruft sich hier der Verfasser auf die von Viktor Guerber neubelebte Legende, wonach St. Arbogast bei der Dicken Eiche als Einsiedler gelebt haben soll (Siehe Regest 38: Hagenau, Arbogasteiche).

Die Vita des hl. Arbogast weiss nichts von dessen Aufenthalt im Heiligen Forst. Erst im Leben des hl. Deodatus wird uns erzählt, wie St. Arbogast, ein Gefährte des hl. Deodatus, des Gründers der Abtei Saint-Dié, «in sacro nemore quod Theutonice idioma Heiligeforst vocitatur» ein Einsiedlerleben geführt habe. Leider ist aber diese in Saint-Dié selbst im 10. Jahrhundert abgefasste Lebensbeschreibung nicht in ihrer ursprünglichen Fassung erhalten, sondern liegt nur in einer Uebearbeitung des 11. Jahrhunderts aus dem Kloster Moyen-Moutier vor. Dementsprechend wird man die Bezeichnung «Heiligeforst» wohl nicht vor das 11. Jahrhundert setzen dürfen. So Witte. Vita s. Deodati, primum a Deodatensi monacho scripta, deinde a Medianensi abbate interpolata. Acta SS., 19. Juni, Bd. 22, 872. In bereits erweiterter Form ist obige Notiz im 18. Jahrhundert in die Klosterchronik des nahen Senones übergegangen. Darnach besuchte Bischof Deodatus den hl. Arbogast ad quendam locum, qui Theutonico idioma Helygevorst, latine autem sancta Silva vocitatur, juxta opidum

quod Hagenovia dicitur. Richer, Chronicon monasterii Senonensis, MG. SS. 25, 260.

«Ueber das 11. Jahrhundert gelangt man nicht hinauf, und es ist wenig wahrscheinlich, dass diese Bezeichnung erheblich älter ist. Das Schweigen der Biographie des hl. Arbogast deutet darauf hin, dass zur Zeit ihrer Abfassung diese Wildnis zwischen Sauer und Moder überhaupt noch keinen Namen trug». Für die ganze zweite Hälfte des Mittelalters ist die Bezeichnung «Heiliger Forst» für diese gewaltige Waldfläche vorherrschend. Witte, Der hl. Forst aaO 198—195. Dass diese angebliche Wildnis, die in der Römerzeit schon besiedelt und von Wegen durchzogen war, vor dem 11. Jahrhundert keinen Namen trug, will uns nicht recht einleuchten. Aus dem Schweigen der in Strassburg verfassten Arbogastvita irgendwelche Schlüsse zu ziehen, halten wir für abwegig. Recht Brauchbares über den Heiligen Forst schrieb auch der bescheidene Gelehrte Franz Batt in seinem Werk: Das Eigentum zu Hagenau im Elsass, I, Bd. Colmar 1876, 1—25; ferner A. Hanauer, La Forêt sainte et Haguenau jusqu'au milieu du 14^e siècle in: Revue d'Alsace 1908, 5—80.

Erwähnt wird der Heilige Forst in Urkunden der Strassburger Bischöfe vom Jahre 1133, 1148 und 1196 (vgl. Regesten der Bischöfe von Strassburg I, n. 451. 489. 684); ferner vom Jahre 1261 (2 Mal). 1262 und 1291. Ebd. II n. 1650 f. 1682. 2811. In Urkunden der Benediktinerabtei St. Walburg ist die Bezeichnung «Heiliger Forst» belegt für die Jahre 1074, 1106, 1188, 1151, 1190, 1282, 1378 und 1431, bei L. Pfleger, Die Benediktinerabtei St. Walburg im Heiligen Forst, in: ArchfElsKg 6 (1931) S. 4; ferner Reg. n. 2. 11. 14. 19. 27. 56 und 88. In Anbetracht des Umstandes, dass drei ganz verschiedene Zeugnisse des 11. Jahrhunderts die Bezeichnung «heiliger Forst» verbürgen, wird ein etwas höheres Alter für diese Benennung anzunehmen sein. Immerhin darf die Entstehung des Namens «Heiliger Forst» wohl schwerlich vor das 10. Jahrhundert gesetzt werden. In irgend einer Form knüpft sie an den hl. Arbogast. Zur Bezeichnung gab entweder das seit der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts in Surburg verwahrte Arbogastheiligtum oder vielleicht die damals noch lebendige Tradition des Klosters, welche in Arbogast den Stifter sah, den Anstoss. Ueber die sog. «Arbogastuseiche» im Heiligen Forst siehe unten Reg. 88. 6

2. Kultzeugnisse aus dem Unter-Elsass

Bietleheim. Heute protestantisch. Vor der Reformation gehörte der Ort kirchlich zur Pfarrei Weyersheim. St. Arbogast war Patron der Filialkapelle. J. A. Kiefer, Pfarrbuch der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, Strassburg 1890, 150. Da das Domstift Strassburg schon im zwölften Jahrhundert hier begütert war, wird das Patronat ebenfalls in diese Zeit hinaufreichen. Ueber die Besitzverhältnisse vgl. Clauss, Wörterbuch 126. 7

Burgheim. Der Ort liegt in der Nähe von Barr. Anno 1018 dort noch eine curtis episcopalıs erwähnt. Im Anfang des 14. Jahrhunderts gab

es in Burgheim noch bischöfliche Untertanen. Fritz, Territorium des Bistums Strassburg 28. Vor der durch die Stadt Strassburg eingeführten Reformation (1568) war der hl. Arbogast Patron der Pfarrkirche. Clauss, Wörterbuch 198. Bis heute konfessionell gemischte Kirche geblieben. 1758 bzw. 1768 wohnten 4 katholische, 10 lutherische und zwei kalvinische Familien daselbst mit «Ecclesia s. Arbogasti». Grandidier, Registrum. Heute ist St. Arbogast noch Kirchenpatron und Burgheim als Filiale der Pfarrei Wolf zugeteilt. Vgl. Ordo divini officii diocesis Argentinensis 1988, 180*. Zweifellos war St. Arbogast schon im Mittelalter Pfarrpatron. 8

D ü p p i g h e i m. Der Ort gehörte dem Bistum Strassburg, seit 1269 an die Landgrafen des Unter-Elsass verlehnt. Clauss, Wörterbuch 271. Fritz, Territorium 28 (Dübingheim bezeichnet). Die Kapelle kam 951 an das Domstift. Clauss, Wörterbuch 271. Dieses hatte auch den Kirchensatz, bezeugt für 1454 und das 16. Jahrhundert. Medard Barth, Das Kollegiatstift St. Leonhard, in: ArchfElsKg 4 (1929) 325. Die 1765 erbaute Kirche wurde 1846 vergrössert. Der romanische Kirchturm stammt aus dem 11. Jahrhundert. Clauss, Wörterbuch 271. Im Visitationsbericht der Diözese Strassburg von 1666 (Freiburg i. Br., Erzbischöfl. Ordinariatsarchiv) heisst es auf S. 207: Dippichheim. Huius Patronus Coeli est S. Arbogastus. Auskunft des Diözesanarchivars Dr. Clauss in Freiburg. Nach der Schlacht bei Enzheim (4. Oktober 1674) wurde Düppigheim in Brand gesteckt. Nur die Arbogastkirche blieb erhalten. Das Patronsfest St. Arbogast lockte auch auswärtige Verehrer des Heiligen an (Wallfahrtstag). Am St. Arbogastfest des Jahres 1792 gingen mehr als 1200 Personen zur hl. Kommunion. Jos. Gass, Pfarrer Walbott und die Revolutionschronik von Düppigheim, Strassburg 1925, 18. 40. 55. Ein Ablassbrevé ad septennium für die Pfarrkirche von Düppigheim zum Fest des hl. Arbogast, ausgestellt 1773, bei: Medard Barth, Aus Berichten römischer Agenten des Bistums Strassburg, in: ArchfElsKg 3(1928) 808. St. Arbogast ist heute noch Kirchenpatron. 9

Herlisheim an der Zorn, Lkr. Hagenau. Katholisches Pfarrdorf mit St. Arbogast als Kirchenpatron. Ordo divini officii diocesis Argentinensis von 1388. S. 105*, wo jedoch seit Jahren das unterelsässische Herlisheim aus Versehen mit dem bei Kolnar gelegenen, gleichnamigen Dorf verwechselt ist! Schon 1251 erhob hier das Domstift Strassburg den Zehnten. Aus einer Urkunde vom 1. Oktober 1277 geht hervor, dass das Dorf bereits damals eine Kirche besass. August Kocher, Kurze Herlisheimer Chronik, Strassburg 1908, 33f. Deren Zugehörigkeit zum Landkapitel Unter-Hagenau ist für 1454 bezeugt. Damals war das Strassburger Domstift Patronatsherr. Grandidier, Etat 40.

Die älteren Patronatsverhältnisse beleuchten zwei Ablassbriefe, über die der Ortspfarrer Siffer der «Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass» im Februar 1867 einen schriftlichen Bericht gab. Der Sitz dieser Gesellschaft ist Strassburg. Nach diesem Bericht wurde der älteste Ablassbrief am 20. Mai 1338 in Avignon ausgestellt. Die Bilder der Gottesmutter mit dem Kind — die ja auch Patronin des Münsters in Strassburg ist, — von St. Arbogast und St. Urban waren darauf

gezeichnet. Diese drei Heiligen waren vermutlich Kirchenpatrone. Das zweite Ablassprivileg vom 1. April 1489 bezeugt den Neubau der Kirche (mit Ausnahme des alten Chores) im Jahre 1488. Vgl. Bull. M. H. 5(1868) P. V. 57. Der Bericht Pfarrer Siffers wurde dem Archiv der vorhin erwähnten Gesellschaft zur Verwahrung übergeben. Wie es scheint, ist der Ablassbrief von 1388 verloren gegangen. Der vom 1. April 1489 hängt eingerahmt im Pfarrhaus von Herlisheim. An Ort und Stelle sahen wir ihn im Jahre 1938 ein. Ausgestellt wurde er vom Strassburger Weihbischof Johann, episcopus Mathonensis. Darin werden Mitteilungen gemacht über den Bau der Kirche zu « Herlesheim » im Jahre 1488. Am Arbogastusfest dieses Jahres weihte Johann Ortwein, Weihbischof von Strassburg, die Pfarrkirche und den Hauptaltar zur Ehre des hl. Arbogast, am folgenden Tage den Seitenaltar rechts der Heiligen: Maria, Anna, Magdalena und Christophor und am dritten Tag den Seitenaltar links der Heiligen: Urban, Adelfus, Katharina, Barbara und Agnes.

Im Jahre 1687 wurde die Pfarrei, die seit 1570 protestantisch war, der katholischen Kirche wieder zugeführt. Die *Ecclesia parochialis s. Arbogasti* in Herlisheim erwähnen Visitationsberichte von 1758 bzw. 1768. Grandier, Registrum (Kapitel Unter-Hagenau). Damals wohnten dort 250 katholische Familien. Die heutige Kirche stammt aus dem Jahr 1789. Inschrift über dem Hauptportal. Erst in der Neuzeit also hat St. Arbogast, der sicher schon im 18. Jahrhundert ein Mitpatronat besass, seine hl. Mitgefährtin Maria, vielleicht die ursprüngliche Kirchenpatronin, ganz verdrängt. Der Taufname Arbogast kommt im 18. Jahrhundert siebenmal in fünf Familien vor. Kocher, Herlisheimer Chronik 62. 69. 74. 80. Kocher hat jedoch bloss 94 Familien genealogisch behandelt. Der Jünglingsverein St. Arbogast bestand 1912-1940. Hochaltarbild, hergestellt von dem vor einigen Jahren verstorbenen Maler Michael Feurer aus Merzweiler. 10

Kerzfeld, Lkr. Schlettstadt. Katholisches Pfarrdorf. Im 10. Jahrhundert Besitz des Bistums Strassburg, wovon der Strassburger Bischof Widerold Kirche und Zehnten dem Kloster Eschau schenkte. Regesten der Bischöfe von Strassburg I. Bd. 257 n. 202. Noch im Anfang des 14. Jahrhunderts gehörte das Dorf dem Bischof. Fritz, Territorium des Bistums Strassburg 100. Das Gut der Kirche von Kerzfeld wird in einer Urkunde vom 28. August 1337 bezeugt als « sant Arbogastus gut ». K. Albrecht, Rappoltsteinisches Urkundenbuch, 1. Bd. Kolmar 1891, 361 n. 488. Daraus ist zu schliessen, dass Arbogast schon damals das Pfarrpatronat inne hatte. Der Visitationsbericht der Diözese Strassburg von 1666 (Freiburg i. Br., Erzbischöfl. Ordinariatsarchiv) meldet auf S. 185: Kerzfelden, Huius Patronus Coeli S. Arbogastus. Mitteilung des Diözesanarchivars Dr. Claus in Freiburg. Vgl. Reg. 88. Nach Visitationsberichten von 1758 bzw. 1768 stand daselbst eine *ecclesia parochialis s. Arbogasti*. 75 katholische Familien zählte der Ort. Grandier, Registrum (Capitulum Benfeld) Für das Fest des hl. Arbogast hatte die Kirche Ablässe. Enquête de l'an XII (1804), Bd. 7 (Unterelsass), S. 275 f. Hs. verwahrt im Ordinariatsarchiv zu Strassburg. Die heutige Pfarrkirche wurde 1886 erbaut. Claus, Wörterbuch 547,

St. Arbogast ist daselbst noch Patron. Ordo divini officii diocesis Argentinensis von 1938, S. 108*. Zur Arbogastreliquie vgl. Reg. 88. 11

L a m p e r t h e i m , Filiale von Vendenheim. Hier hatte das Domstift Strassburg grossen Besitz mit Dinghof, Kirchensatz und Zehnten nebst Schultheissenamt, wiederholt von 1202 bis 1256 bestätigt. Die Pfarrei Lampertheim wurde 1277 dem Domstift inkorporiert. 1526 wurde die Reformation eingeführt, seit 1738 katholische Filiale von Vendenheim. Clauss, Wörterbuch 584. Heute zählt der Ort 284 Katholiken und 716 Protestanten. Schon 1454 ist die Kirche des hl. Arbogast in Lampertheim bezeugt. Grandidier, Etat 28. Visitationsberichte von 1758 bzw. 1763 erwähnen die Ecclesia s. Arbogasti. Damals zählte der Ort 12 katholische und 98 lutherische Familien. Grandidier, Registrum, (Kapitel Ober-Hagenau). Seit 1877 besitzen die Katholiken eine eigene Kirche, d. h. nichtgemischte. Clauss, Wörterbuch 584. St. Arbogast ist heute noch Patron der Filialkirche. 12

O b e r h a s l a c h , Lkr. Molsheim. Katholisches Pfarrdorf, 969 Seelen. Kirchenpatron St. Arbogast. Ordo divini officii diocesis Argentinensis von 1938, S. 117*. Eigengut des Bistums Strassburg wohl seit der Merowingerzeit; Dinghof für den Anfang des 14. Jahrhunderts bezeugt. Fritz, Territorium des Bistums Strassburg 26, 83. Erwähnt wird die Kirche schon 1260. Neubau vom Jahre 1780. Clauss, Wörterbuch 797. Der Visitationsbericht der Strassburger Diözese von 1666 (Freiburg i. Br., Erzbischöfliches Ordinariatsarchiv) meldet auf S. 8: Haslach. Habet Capellam in superiori Haslach Do. Arbogasto sacram parochiæ incorporatam. Auskunft des Diözesanarchivars Dr. Clauss in Freiburg i. Br. Im Status diocesis Argentinensis von 1698 ist vermerkt: In sacello s. Arbogasti semel in anno celebratur sacrificium missæ et habetur concio. Strassburg, Landesbibliothek, Ms. 1486, Bl. 72. Im Jahre 1758 bzw. 1763 zählte der Ort, dessen Territorialherr der Bischof von Strassburg noch war, 70 katholische Familien, mit ecclesia s. Arbogasti (Kapitel Molsheim). Grandidier, Registrum. Das Arbogastpatronat ist wohl vor das Jahr 1260 zu rücken. 13

O f f e n h e i m , Lkr. Strassburg. Katholisches Dorf, Filiale von Stützheim, mit St. Arbogast als Kirchenpatron. Zählt 217 Katholiken. Ordo divini officii diocesis Argentinensis von 1938, S. 128*. Sogenanntes Grafchaftsdorf, welches das Bistum Strassburg und das Reich zu gleichen Teilen besaßen. Bezeugt für den Anfang des 14. Jahrhunderts. Fritz, Das Territorium des Bistums Strassburg 7. Vor dem 16. Jahrhundert Pfarrei unter dem Patronat der Abtei Schwarzach. später Filiale von Behlenheim, seit 1788 von Stützheim, mit alter Kirche. Turm aus Backstein, mit Satteldach, 12. Jahrhundert. Clauss, Wörterbuch 823. Nach den Visitationsberichten von 1758 bzw. 1763 steht zu Offenheim (Kapitel Zabern) eine ecclesia s. Arbogasti mit 15 katholischen Familien. Territorialherr: der Bischof von Strassburg. Grandidier, Registrum. Das Arbogastpatronat sicher mittelalterlich. 14

Richtolsheim, Lkr. Schlettstadt. Katholisches Dorf. 816 Einwohner, Filiale von Artolsheim, mit St. Arbogast als Kirchenpatron. Ordo divini officii diocesis Argentinensis von 1938, 92*. Im Visitationsbericht der Diözese Strassburg von 1666 (Freiburg i. Br., Erzbischöfliches Ordinariatsarchiv) heisst es auf S. 70: Huius filialis Patronus Cœli S. Arbogastus, Pfarrei Schwobsheim. Auskunft des Diözesanarchivars Dr. Jos. Clauss in Freiburg i. Br. Der Visitationsbericht von 1758 bzw. 1763 erwähnt Richtolsheim als Filiale von Artolsheim, mit 18 katholischen Familien und einer ecclesia s. Arbogasti. Territorialherr war der Bischof von Strassburg. Grandidier, Registrum (Kapitel Rheinau). Schon vor dem 14. Jahrhundert bischöfliches Leben des Landgrafen von Werde. Am 21. Oktober 1325 ging Richtolsheim durch Kauf an den Strassburger Bischof über. Fritz, Territorium des Bistums Strassburg 116f. Das Patronat des Heiligen bestand sicher schon im Mittelalter. 15

Rohr. Südwestlich von Hochfelden liegt das katholische Pfarrdorf, das im Mittelalter Filiale von Gugenheim war. Alter Besitz des Bistums Strassburg. z. T. bischöfliches Lehen. Clauss, Wörterbuch 911 und Fritz, Territorium 8 unter: Rorabe. Alter Kirchturm, dessen Unterteil dem 11. Jahrhundert angehört. Eine Kapelle des hl. Arbogast in Rohr nebst Pfründe ist bezeugt für das Jahr 1563. Clauss, Wörterbuch 911. Erwähnt wird die Ecclesia s. Arbogasti in den Visitationsberichten von 1758 bzw. 1763. Der Ort zählte damals 82 katholische Familien und der Bischof von Strassburg war Territorialherr. Grandidier, Registrum. Heute noch ist St. Arbogast daselbst Kirchenpatron. 16

Sankt-Peter, bei Barr. Katholisches Pfarrdorf, über 800 Einwohner. Alter Besitz mit Dinghof des Bistums Strassburg. Clauss, Wörterbuch 978. Noch 1412 hiess das Dorf «Obernstotzen (Oberstotzheim) S. Peter». L. G. Glöckler, Notizen zur Geschichte des Dorfes Stotzheim, Rixheim 1902, 207. Im Visitationsbericht der Diözese Strassburg von 1666 (Freiburg i. Br., Erzbischöfliches Ordinariatsarchiv) steht auf S. 76 der Eintrag: St. Peter, Huius Patronus cœli est S. Arbogastus. Freundliche Mitteilung des Diözesanarchivars Dr. Jos. Clauss in Freiburg i. Br. Visitationsberichte von 1758 bzw. 1763 melden für St. Peter 60 katholische Familien, ecclesia parochialis s. Arbogasti, mit dem Bischof von Strassburg als Territorialherrn und Kollator. Grandidier, Registrum. Die heutige Pfarrkirche wurde am 29. November 1852 geweiht. Clauss, Wörterbuch 978. Der Ordo divini officii diocesis Argentinensis von 1938, S. 123² führt St. Arbogast als Patron an. Das Arbogastpatronat ist viel älter als der Ortsname St. Peter, zweifellos mittelalterlich. 17

Strassburg, Bischofshof. Der Status Argentinensis diocesis von 1666 erwähnt die Capella s. Arbogasti in curia episcopali desolata, necdum liberata. Strassburg, Landesarchiv G 1457. In der kurzen Bistumsbeschreibung des Strassburger Generalvikars Dr. Johann Pleister vom Jahre 1663 wird die Kapelle «sancti Arbogasti in curia Episcopali» ebenfalls als desolata bezeichnet. Die Statistik in Abdruck bei Th. de Bussierre, Histoire

du développement du protestantisme à Strassbourg et en Alsace, 1. Bd. Strassburg 1859, 355. Strassburg war bis 1681 fast ganz protestantisch. Diese Arbogastuskapelle stammte zweifellos aus dem Mittelalter. Eine Abbildung der Kapelle siehe auf der 1548 datierten Ansicht der Stadt Strassburg (aus der Vogelschau) von Conrad Morant. Adolf Seyboth, Das alte Strassburg, Strassburg 1890. Rekonstruktionsversuch bei Jul. Naehrer, Baudenkmäler der Freiherren von Müllenheim im Elsass, Strassburg 1905, Tafel 20.

Nach Grandidier, *Essais sur l'église cathédrale de Strasbourg*, Strassburg 1782, 356, erscheint die Kapelle des Bischofshofes bereits 1251 unter dem Titel des hl. Ulrich. Dies schliesst aber das Mitpatronat des hl. Arbogast bzw. die Verdrängung des hl. Ulrich durch St. Arbogast in keiner Weise aus. 18

B a t z e n d o r f, Lkr. Hagenau. Katholisches Pfarrdorf mit 623 Seelen. Einst Vikariat von Berstheim, Kapitel Ober-Hagenau. Batzendorf war im Mittelalter Reichsdorf. M. Schickelé, *Etat de l'église d'Alsace avant la Révolution*, 1^{re} part. Strassburg 1877, 69. Der Visitationsbericht der Diözese Strassburg von 1666 (Freiburg i. Br., Erzbischöfliches Ordinariatsarchiv) hat auf S. 173 den Eintrag: Berstumb Rectoratus . . . Habet haec annexas filiales 4, videlicet: 1. Batzendorf, cuius Patronus Coelestis S. Arbogastus. Mitteilung des Diözesanarchivars Dr. Jos. Clauss in Freiburg i. Br. Visitationsberichte von 1758 bzw. 1763 erwähnen für Batzendorf eine ecclesia s. Arbogasti, 55 katholische Familien und als Kollator den Fürstbischof von Strassburg. Grandidier, *Registrum* (Kapitel Ober-Hagenau). St. Arbogast ist heute noch Patron der Pfarrkirche. *Ordo divini officii diocesis Argentinensis* von 1938, 93³. Das Patronat wird wohl ins Mittelalter zu setzen sein. Der Einfluss des Strassburger Bischofs wird für die Entstehung des Patronats in Frage kommen.

Die Pfarrei Batzendorf führt nachweisbar seit 1696 den hl. Arbogast im Pfarrsiegel. *Armorial de la Généralité d'Alsace, Recueil officiel de Louis XIV*, Paris 1861, 132. J. Meurget, *Armorial de l'Eglise de France*, Macon 1938, 239. Ludw. Schönhaupt, *Wappenbuch der Gemeinden des Elsass*, Strassburg 1900, mit Abb. 19

N i e d e r h a s l a c h, Lkr. Molsheim. Ehemalige Stiftskirche, von einem Sohn Erwins (von Steinbach) erbaut, heute Pfarrkirche. Das mittlere Chorfenster, vor 1287 hergestellt, zeigt Maria, Johannes den Evangelisten, Florentius und Arbogast. Letzterer in Bischofstracht mit Mitra, Stab und Buch. Die Figur ist nicht mehr ganz von vorn gesehen, wie die der romanischen Epoche; bereits zeigt sich in der Dehnung der Schulter ein Fortschritt zur gotischen Bildung, welcher Drang zur lebhaften Bewegung noch durch die wie plötzlich geschehene Wendung des Kopfes verraten wird. Rob. Bruck, *Die elsässische Glasmalerei*, Strassburg 1902, Tafel 12 und Text S. 46f. Zu Füssen des hl. Florentius ist der Donator «Otto Custos» von Haslach abgebildet, der 1254-1277 urkundlich nachweisbar ist. Hessel-Krebs, *Regesten der Bischöfe von Strassburg II*, n. 1447. 1998. 2006. 20

M o l s h e i m, Spitalkirche. 1328, März, gewähren auswärtige Erzbischöfe und Bischöfe, die in Avignon weilen, Ablässe dem Spital St. Maria

in Molsheim, einer Gründung des Strassburger Bischofs Wilhelm [1316], u. a. für die Feste des hl. Nikolaus, Arbogast und Florentius, St. Maria Magdalena, Agnes, Katharina und Odilia. Medard Barth, Die hl. Odilia, Schutzherrin des Elsass. Ihr Kult in Volk und Kirche, 2. Bd. Strassburg 1938, 39 n. 256.

21

O b e r e h n h e i m. 1334, 18. Juni, erteilen achtzehn Erzbischöfe und Bischöfe in Avignon Ablässe für die Pfarrkirche in Oberehnheim und die dortige «Kapellkirche», u. a. für die Feste der hhl. Nikolaus, Martin, Gregor, Arbogast, Florentius, Adelf. Xaver Ohresser, Ablassbriefe für die Stadt Oberehnheim, in: ArchfElsKg 11(1936)149. Vgl. auch das Reliquienregist 92a.

22

S t. W a l b u r g bei Hagenau, Benediktinerabtei. Am 29. November 1849 erteilen in Avignon sechzehn auswärtige Bischöfe der Abteikirche Ablässe u. a. auch für die Feste der Strassburger Bischöfe St. Arbogast und Florentius. L. Pfleger, Die Benediktinerabtei St. Walburg im Heiligen Forst, in: ArchfElsKg 6(1931) 56 n. 48.

23

A n d l a u, Stiftskirche. Ein Arbogastaltar bezeugt 1371. Clauss, Die Heiligen des Elsass 84 ohne Quellenangabe. Mit Messpfründe ist derselbe erwähnt 1454 und 1464. Grandidier, Etat ecclésiastique 30 und L. Dacheux, Eine Steuerrolle der Diözese Strassburg für das Jahr 1464, 22. Separat-Abdruck aus den: Mitteilungen der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass 18(1897). Vom Arbogastaltar ist auch noch 1468 die Rede. E. Becourt in: Revue d'Alsace 77(1930) 393.

24

S t r a s s b u r g, St. Niklauskirche (protestantisch). Für das Jahr 1890 ist ein Arbogastaltar mit Präbende bezeugt. Urkundenbuch der Stadt Strassburg, 7. Bd. Strassburg 1900, S. 712 Anm. 2. Bereits für das Jahr 1871 werden unter den Capellani ecclesie sancti Nicolai ultra Bruscam genannt: Nicolaus de Wasselnheim, capellanus sancti Arbogasti. Lawelinus de Rapoltzwehr, capellanus altaris sancti Arbogasti. Hans Kaiser, Eine päpstliche Steuer für das Bistum Strassburg im Jahre 1371, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 21(1906) 17. Grandidier, Etat 25 meldet noch für das Jahr 1454 dessen Vorhandensein mit zwei Kaplancien.

25

R e i n a c k e r n. 1429, am 1. Juli, bewilligte der Strassburger Bischof Wilhelm von Diest dem Wallfahrtskirchlein daselbst Ablässe, auch für die Feste der hhl. Florentius und Arbogastus. Joseph Levy. Die Wallfahrten der Mutter Gottes im Elsass, Colmar 1929, 396.

26

H a g e n a u. Bürger (Neucs) - Spital. Für 1454 erwähnt eine Kaplanei am Altar der hhl. Florentius und Arbogast. Grandidier, Etat 45. Bei Clauss, Die Heiligen des Elsass S. 84 ist irrtümlich und ohne Beleg das Jahr 1464 angegeben.

27

Z a b e r n. Im Jahre 1485 wurde die alte obere Kirche, die den hhl. Bartholomäus und Ulrich geweiht war, zum Rang einer Kollegiatkirche

erhoben. Diese erhielt nun nach einem Umbau die Gottesmutter als Patronin, während St. Bartholomäus und Ulrich als Nebenpatrone an deren Seite blieben. In den Jahren von 1493 bis 1496 wurde die Kollegiatkirche auf der linken Seite durch den Anbau eines Seitenschiffes und einer Kapelle erweitert. Die Weihe dieser Kapelle fand statt am Sonntag nach Kreuzerhöhung 1496. Als Patrone wurden ihr gegeben: Maria, Anna ihre Mutter, Matthäus, Christophor, Arbogast und Hubert. Der Strassburger Bischof Albrecht von Bayern hatte zum Bau der Kirche viel beigetragen. Er stiftete 1504 daran eine Jahrzeit für seine Seelenruhe und wählte sie auch als Begräbnisstätte. Dagobert Fischer, *Notice historique sur l'ancienne église collégiale aujourd'hui paroissiale de Saverne, Strassburg 1877, 7.* Im Jahre 1877 wurde das Chor der ehemaligen Kollegiatkirche, der heutigen Pfarrkirche, mit neuen Fenstern geschmückt. Das vierte Fenster auf der Epistelseite, das, wie die andern, in München hergestellt wurde, zeigt den hl. Arbogast in Bischofstracht. Fischer aaO. 34. 28

Königsbrück am Rande des Hagenauer Forstes. 1492 figurirt im Kalender dieses Zisterzienserinnenklosters am 21. Juli: Arbogasti episcopi. Alfred Pflieger, *Ein Königsbrücker Kalender des 15. Jahrhunderts.* Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Hagenauer Altertumsvereins 1938—1941, Hagenau 1940, 15. 28a

Strassburg, St. Thomasstift (protestantisch). Im Mittelalter wurden daselbst 101 Feste gefeiert, davon 62 als *fésta duplicia*. Zu dieser letzteren Gruppe gehörten die Feste der hhl. Arbogast und Florentius. Schmidt, *Histoire du Chapitre de Saint-Thomas 122.* Betr. das Kopfreliquar des hl. Arbogast siehe Reg. 85. 29

Dürningen, im Kochersberger Land. Ein Bild (effigies) des hl. Arbogast, bezeugt für 1578. Ungerer, *Elsässische Altertümer I, 271.* Besitz hatte hier 1250 das Chorherrenkloster St. Arbogast in Strassburg. Das Dorf selbst war ursprünglich Reichsgut, später (schon 1200) halb bischöflich, halb kaiserlich. Vgl. Clauss, *Wörterbuch 278* und Fritz, *Territorium 7.* Diese Besitzverhältnisse erklären wiederum den Arbogastkult in Dürningen, der sicher schon im Mittelalter Wurzel gefasst hatte. Das oben erwähnte Bild des hl. Arbogast ist heute nicht mehr vorhanden. Mitteilung von Herrn Joseph Zinck, Pfarrer von Dürningen. 30

Molsheim. Die Pfarrkirche, ehemals Jesuitenkirche, wurde aus Mitteln, welche die Gläubigen und Geistlichen und Stifte des Bistums Strassburg und hauptsächlich Bischof Leopold, Erzherzog von Oesterreich, beisteuerten, gebaut und 1618 konsekriert. Dass damals auch Heilige der Diözese bei der Kirchenausstattung berücksichtigt wurden, ist demnach begreiflich. Bei dem Eingang in das kleine Chor sieht man die Bilder von St. Maternus, Amandus, Florentius und Arbogast. Der heutige, im spätgotischen Stil gehaltene Hochaltar wurde 1865 errichtet. Zu beiden Seiten des Tabernakels befinden sich die Bilder von Maternus, Arbogast, Sebastian und Rochus. C. Seyfried, *Die Pfarrkirche von Molsheim, Molsheim 1899, 80. 33.* 31

Molsheim, Kartause. In der Zeit von 1620 bis 1682 erhielt der Kreuzgang der Kartause eine stattliche Reihe von Fenstern, welche in der Werkstatt der Strassburger Glasmaler Bartholomäus und Lorenz Link hergestellt wurden. J. Gass, *La chartreuse de Molsheim*, Strassburg 1921. Eines der Fenster zeigte u. a. auch die Gottesmutter mit St. Maternus und Arbogast. J. Gass, *Die Glasgemälde der Molsheimer Kartause*, in: *Strassburger Diözesanblatt* 31 (1912) 232. Vgl. Reg. 94. 32

Strassburg, Bürgerspital. Die katholische Kapelle, ein Neubau von 1720, wurde am 1. September 1720, einem Sonntag, von P. Toussaint, einem regulierten Chorherrn von St. Ludwig in Strassburg, im Auftrag seiner Oberrn und des Generalvikars benediziert. Strassburg, *Hospitalarchiv* n. 43. *Extractus ex Directorio Gubernatorum*, Bl. 22^v. Ihre Patrone werden genannt von einem Kapuziner im katholischen Sterberegister des Bürgerspitals (1717-1739) am Ende des Bandes: *Ecclesiae dedicatio in hospitali maiori est dominica post octavam s. Ludovici i. e. prima Septembris vel dominica sequenti. Patroni ecclesiae hospitalis maioris s. Arbogastus et s. Eherhardus (= Erhard)*. Strassburg, *Stadtarchiv*, Reg. D 38. Freundliche Mitteilung des Kapuzinerhistorikers P. Archangelus Sieffert. Während der Grossen Französischen Revolution musste die Kapelle des Bürgerspitals 1793 u. a. an die Munizipalität von Strassburg abliefern: «Zwei hölzerne verguldete Bischöf, Arbogast und Ehrhard». Strassburg, *Stadtarchiv* IV 45.

Der Grundstein zur heutigen katholischen Kapelle des Spitals wurde am 24. März 1856 mit grösster Feierlichkeit gelegt. An dem für den Hauptaltar bestimmten Platz stand ein einfaches Kreuz, über welchem das Bildnis des hl. Arbogast emporgragte. Der Zeremonie stand Bischof Räss mit seinen zwei Generalvikaren Schir und Rapp vor. Dabei betete er zu Gott, er möge durch die Fürbitte der Gottesmutter, der hhl. Arbogastus und Erhard, der Patrone der neuen Kapelle, den Ort segnen, den er sich deswegen zu seiner Wohnung auserwählt hat. Vgl. Bericht von Hemberger, in: *Katholisches Kirchen- und Schulblatt für das Elsass*, Jg. 1856, 117-122. Oscar Gerval, *Das Bürger-Hospital von Strassburg*, Strassburg 1898, 53-54. Kurzerhand als Arbogastuskirche wird sie bezeichnet von Jakob Hemberger, *Der fromme Tröster der armen Seelen oder Andachtsbuch der Bruderschaft zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer, welche in der Kirche zum hl. Arbogastus im Bürgerspital zu Strassburg ... errichtet ist*, Strassburg 1876. 33

Strassburg, St. Barbara. Dasselbst im 18. Jahrhundert Kloster der Chorfrauen von Notre-Dame. Das grosse Portal der Klosterkirche wurde 1788 mit den Standbildern der hhl. Joseph und Arbogast geschmückt. Ihre Höhe betrug 7 1/2 Fuss. Ritterer hiess der Bildhauer. Susanna Baumgärtner, *Die Chorfrauen von Notre-Dame an St. Barbara in Strassburg 1692-1792*, in: *ArchfElsKg* 5(1980) 310. 34

Jetersweiler, Lkr. Zabern. Der Ort liegt zwischen Waselnheim und Zabern. Ursprünglich Metzger Bistumslehen in den Händen der Grafen von Ochsenstein, gelangte der Ort am Ausgang des Mittelalters an das Bistum Strassburg. Clauss, *Wörterbuch* 529. Für 1804 ist

bezeugt ein altare a dextris dedicatum s. Arbogasto (Seitenaltar der Kirche). Enquête de l'an XII (1804), Bd. 7 (Unter-Elsass), S. 212, im Ordinariatsarchiv zu Strassburg. Im Visitationsbericht von 1898 ist der Arbogastaltar noch erwähnt. Strassburg, Bischöfliches Ordinariatsarchiv, Pfarrakten von Jettersweiler. 35

A v o l s h e i m. Die Enquête de l'an XII (1804) Bd. 7 (Unter-Elsass) S. 81, erwähnt eine Prozession am Fest des hl. Arbogast. Die Handschrift wird im Ordinariatsarchiv zu Strassburg verwahrt. Ueber die Entstehung dieser Prozession konnten wir nichts Näheres ermitteln. Heute findet sie nicht mehr statt. 36

O d i l i e n b e r g. Im Jahre 1858 ging dieser berühmteste Wallfahrtsort des Elsass in den Besitz des Strassburger Bistums über. Bei der bald darauf beginnenden Restauration der Bergheiligtümer (1856) wurde auch die sogenannte Tränenkapelle von dem Strassburger Maler Louis Sorg mit Gemälden geschmückt. Sie stellten u. a. dar: St. Leo IX, den Elsässerpapst, die hl. Strassburger Bischöfe Amandus, Arbogast und Florentius. N. Schür, Le guide du pèlerin au Mont Sainte-Odile, ³Strassburg 1885, 65. Im Jahre 1984 verschwanden bei der Erneuerung des Kapelleninnern alle diese Gemälde. Sie wurden 1935 ersetzt durch Mosaikbilder, die wiederum elsässische Heilige, darunter auch St. Arbogast, Amandus, Maternus, Florentius, zeigen. Vor dem Römertor des Odilienberges wurde 1927 die schneucke Kapelle Odilia-Waldrast errichtet. Vorn am Eingang sind St. Arbogast und St. Maternus, der sagenhafte Apostel des Elsass, dargestellt. Eine Beschreibung der von elsässischen Meistern hergestellten Odilienkapelle, die 1925 in der Pariser Ausstellung zu sehen war, findet sich, in: Der Elsässer vom 21. August 1925, n. 491. 37

Die « **A r b o g a s t u s - E i c h e** » im Heiligen Forst bei Hagenau. Sie steht im nordöstlichen Teil des Forstes, an der Waldstrasse von Hagenau nach Schwabweiler. Am 18. Mai 1862 schrieb der Volksfreund 5 (Strassburg 1862) 167 Folgendes über die « Dicke Eiche », die sogenannte Arbogastusciche: « Dort, in der Tiefe des Waldes [Hagenauer Forst] steht die grosse Eiche, welche nach der Sage des Landes bis in die Zeit des hl. Arbogastus, Patrons unseres Bisthums, hinaufreicht. Im Schatten dieser Eiche richtete Sanct Arbogast, als er aus dem fernen Aquitanien kam, vor etwa 1000 [!] Jahren sein Einsiedlerhüttchen auf, weshalb die Rieseneiche den Namen « Einsiedel » trägt. In der Nähe stand ein Kloster, das zerstört wurde. In dem Schatten dieser Eiche lässt nun ein frommer Elsässer, dem die Wiederbelebung alter elsässischer und christlicher Erinnerungen am Herzen liegt, ein steinernes Denkmal mit dem Bildnisse des Heiligen errichten. . . . »

Die Einweihung des Arbogastusdenkmals fand am 19. Mai 1862 statt. Hagenau und die den Forst umsäumenden Dörfer nahmen an dieser Feier teil. Auf allen Wegen und Pfaden strömte das Volk der grossen Eiche zu. Die hohen Festgäste, Geistliche und Laien, fuhren in Wagen von Hagenau aus zur Dicken Eiche. Ihnen ritt eine Regimentsmusik voraus; eine Abtei-

lung von Soldaten des gleichen Regiments bildete die Ehrengarde. Von den Geistlichen seien hier mit Namen angeführt: Generalvikar Nikolaus Schir, die Ehrendomherren Oehl, Pfarrer von Jung St. Peter in Strassburg, und Guerber, Gefängnisgeistlicher in Strassburg, ausserdem die Pfarrdekane von Kolmar, Erstein, Andlau, Zabern, Brumath, Niederbronn, Bischweiler, Weissenburg, Sufflenheim, Sulz und Hochfelden. Die Zivilbehörde war vertreten durch Baron von Schauenburg, ferner durch den Forstverwalter von Strassburg und den Departementsbaumeister Morin. Auch die Stadtverwaltung von Hagenau hatte eine Abordnung geschickt. Generalvikar Nikolaus Schir hielt die französische Festpredigt. Hernach folgte die Weihe des Denkmals. Alsdann hörte das Volk auch eine deutsche Predigt, die Jaggy, Pfarrer von Hördt «recht brav» vortrug. Mit dem Gesang «Grosser Gott, wir loben dich» schloss die Feier.

«Mit Trost sieht man, so endet der Festbericht, auf ein Ereigniss nieder, das die uralten christlichen Ueberlieferungen des Volkes an unser Zeitalter knüpft und ihm im Andenken auffrischet, dass vor 1200 Jahren ein Mann der Abtödtung und des Gebetes aus dem Forste kam, als ein heiliger Oberhirt die Kirche des Elsasses leitete, das Werk seiner Vorgänger festigte und einen Samen ausstreute, der heute noch Früchte trägt». Der Volksfreund 5 (1862) 184—186. Weder in der Festanzeige vom 18. Mai 1862 noch im Bericht über die Feier vom 19. Mai wird der mächtige Eichbaum als St. Arbogasteiche bezeichnet. Der Artikelschreiber Viktor Guerber spricht immer von der grossen Eiche; doch behauptet er, dass diese schon zur Zeit des hl. Arbogast stand.

Zur Denkmalweihe erschien auch ein Gedenkblatt (ein Blatt), das auf der vorderen Seite die absterbende Dicke Eiche und das Arbogastdenkmal (Lithographie von F. Simon in Strassburg) zeigt. Darunter steht: Monument érigé en l'honneur de Saint-Arbogast dans la Forêt de Hagenau près du grand chêne, le 19 mai 1862. Rückseitig findet sich ein Gebet zu St. Arbogast: Seigneur Dieu, qui avez voulu que le bienheureux Arbogast, votre Confesseur et Pontife, devînt le modèle et l'ornement de son troupeau, daignez nous accorder, par son intercession, la grâce d'accomplir par nos œuvres, ce qu'il nous a enseigné par sa parole. Ainsi soit-il. — Saint Arbogast, priez pour nous, afin que nous conservions intact le précieux héritage de la foi que vous nous avez transmis, et que cette foi soit en toutes choses la règle de notre conduite. Viktor Guerber, Pfarrer von St. Georg in Hagenau, ist vermutlich der Herausgeber dieses Gedenkblattes.

Ein Bericht über die Feier findet sich auch in: L'Alsacien. Der Elsässer n. 120 und 121 vom 20. und 21. Mai 1862. Zu den Festteilnehmern, die der vorhin erwähnte «Volksfreund» namentlich anführt, gehörte auch der elsässische Kunsthistoriker Abbé A. Straub. In der Revue catholique de l'Alsace 4 (1862) 264 f. widmete dieser der Denkmalweihe eine Notiz. Erwähnt wird auch darin die fromme Tradition, wonach St. Arbogast im Schatten der Dicken Eiche als Einsiedler gelebt habe. Wie gern das Volk uralte Bäume mit dem Andenken von Heiligen verknüpft, beweisen die drei Lindenbäume von Niedermünster, die St. Odilia nach der Vita pflanzte, der Riesenbaum von Nordhausen (Unter-Elsass), unter dem man im Jahre 1202 den Leib des hl. Ludanus fand. Nach Schätzung

Straubs wohnten der Feier im Heiligen Forst etwa 8000 Personen bei. Als Historiker vergass er nicht, die Inschriften, welche das Steinmonument trägt, im Druck wieder zu geben.

«Die Arbogasteiche ist, wie Wilhelm Lessel, *Naturdenkmäler in Elsass-Lothringen*, Strassburg 1912, 7. 10. 144 mit Abb., schreibt, eine sog. Stiel-eiche (*Quercus pedunculata* Ehrhart). Sie war 1912 trotz des damals noch 19 m. hohen Baumstammes doch schon stark abständig. Der obere Stamm war ganz abgestorben. Die Arbogasteiche ist mit einem Brusthöhendurchmesser von 2,25 m. und einem geschätzten Alter von tausend Jahren der stärkste und jedenfalls auch älteste Baum Elsass-Lothringens». Ausser diesem gibt es noch Baumriesen im Elsass in grösserer Zahl; vgl. Lessel, *Naturdenkmäler* aaO.

Heute heisst der Baumstumpf meist nur die Dicke Eiche; ganz in der Nähe steht das Forsthaus zur Grosseiche (1844 erbaut). 1910 hatte der Baumriese, der einen Umfang von 7 Metern aufwies, noch einige schwach belaubte Aeste. Seine Wurzeln tranken aus dem nur einige Schritte entfernten Eberbach. An einer Eiche in der Nähe war eine Warnungstafel angebracht. Darnach stand auf Beschädigung der Arbogasteiche eine Strafe bis zu drei Jahren Gefängnis bzw. bis zu 1500 Mark. Arbogasteiche und Tafeln in Abbildung bei Postina, St. Arbogast 1910, Titelbild. Bald darauf wurde der Baum durch Feuer [alle anderen Behauptungen sind falsch], das eine verbrecherische Hand angelegt hatte, so mitgenommen, dass nur noch ein Stumpf übrig blieb. Dieser trägt nun ein hutförmiges Dach. Die tiefen Spalten des kümmerlichen Restes sind teilweise mit Mörtel ausgefüllt. Eisenreifen und -Klammern sollen ein all zu rasches Auseinanderfallen des rindelosen Holzklotzes verhüten.

Vor dem Baumstumpf erhebt sich auf einem umgitterten niedrigen Zementsockel ein bescheidenes Denkmal aus Vogesensandstein. Der Hagenauer Bürger Philipp Deiss hatte es 1862 errichten lassen. Postina, St. Arbogast 1910, 5. Auf allen vier Seiten trägt es eine Inschrift. Die Vorderseite zeigt in erhabener Arbeit eine Bischofsbüste. Darunter steht der Text: *In hoc eremo | Cui nomen fecit sylva sancta, | Diu latuit mundo ignotus | Ac soli Deo vivens, | S. Arbogastus, | Quem suæ tamen præclaræ | Prodidit virtutis splendor | Et in sedem episcopalem | Circa annum DCLXXIII, | Plaudente clero et populo | Evexit Argentinensem | Ipsius illustratam | Gestis, signis, exemplis. | Hunc cultu perpetuo | Grata veneratur Alsatia.* Auf der Nebenseite rechts ist eingeschrieben: *Ici vécut autrefois en ermite | S. Arbogast | dix-neuvième [nach Grandidier] Evêque | de Strasbourg. | En lui l'Alsace honore | son patron bien-aimé | et sa plus pure gloire.* Auf der Gegenseite links: *Hier lebte ehedessen | als Einsiedler | der H. Arbogast | neunzehnter Bischof | von Strassburg | In ihm verehrt Elsass | seinen Schutzpatronen | und seine reinste Zierde.* Auf der Rückseite liest man die Worte: *Monument inauguré | le 19 mai 1862.*

Beim Wegrand ist eine in Stein gefasste Quelle. Ein Kult besteht aber hier nicht. Am Pfingstmontag ist die Dicke Eiche das Ziel vieler Ausflügler der Hagenauer Gegend. Bei einem Besuch dieser Stätte am Pfingstsonntag 1938 bezeichnete ein hiederer Mann, der uns den Weg

wies, das Steinmonument als Grab des hl. Arbogast. Da der Gedenkstein einem Grabmonument sehr ähnelt, ist diese volkstümliche Deutung schon begreiflich.

Nach einer viele Jahrhunderte alten Sage lebte Arbogast als Einsiedler im Forst von Hagenau (siehe oben die Entwicklung der Legende), und da brauchte es gewiss nicht viel, diesen Legendenzug noch genauer zu deuten. In der Rieseneiche des Forstes trat das graue, kaum bestimmbare Altertum so anschaulich vor die nur im Gegenständlichen sich bewegenden Volkphantasie, dass sie dem Drang nach Lokalisierung der Legende geradezu entgegen kam. Diese Eiche stand an einer Waldstelle, die den Namen Einsiedel führte. Das genügte, wie behauptet wird, dem Pfarrer von St. Georg in Hagenau, Viktor Guerber, der ein zweibändiges Werk über diese Stadt schrieb, um die Eiche und die Einsiedelei mit dem hl. Arbogast in Verbindung zu bringen. In dem eingangs erwähnten Festartikel des «Volksfreund» von 1862, der seiner Feder entstammte, stellte er eine Volkssage als geschichtliche Wahrheit hin. Fünfzig Jahre verflossen, bis Nessel ein Kenner des Hagenauer Forstes und seiner Geschichte, zu Guerbers Behauptung Stellung nahm.

«Es sind bereits fünfzig Jahre her, so schrieb Nessel 1911, dass ein Hagenauer Geschichtschreiber in frommer Begeisterung seiner reichen Phantasie die Zügel schiessen liess und ruhig niederschrieb, dass der hl. Arbogastus mit der Schar seiner Jünger am Fusse der sog. Dicken Eiche gelebt habe und von dort auf den Bischofssitz von Strassburg geholt worden sei. Um dieser seiner Feststellung auch ein sicheres Zeugnis zu geben, liess er auf dem nun geheiligten Boden einen Denkstein mit diesbezüglicher Inschrift setzen. Diese willkürliche Verbindung des hl. Bischofs mit der Einsiedel an der Eiche hat zur Folge, dass jetzt schon auffallend häufig die Stelle mit dem Namen «Arbogast-Eiche» belegt wird, und es ist gerade Zeit, diese Legende auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Vielleicht veranlasste diesen phantastischen Einfall der Umstand, dass im 14. oder 15. Jahrhundert ein frommer Einsiedler sich diese Stelle in der Nähe eines alten Verkehrsweges aufgesucht hat, um seine Hütte dort aufzuschlagen, während tatsächlich von einem Verweilen Arbogasts an der Eiche kein Zeugnis vorliegt».

«Vor der Etablierung des ersten Waldbruders an dem Eberbach war der Ort unbemerkt geblieben; erst er und die Einsiedler, die nach ihm diese Stätte bewohnten, zogen auf diesen Ort die Aufmerksamkeit um so leichter, als die Hütte an der Kreuzung mehrerer Verkehrswege stand; der ursprünglich nur die Hütte bezeichnende Name «Einsiedel»-Einsiedelei ging nach und nach auch auf den vom Eberbach umflossenen Platz über. Während der letzten Jahrhunderte wird der Ort, auf welchem sich die Eiche erhebt, nicht anders bezeichnet als «die Einsiedel», davon abgeleitet sind die Namen, die Einsiedlerstrasse, die Einsiedlerbrücke. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam neben der alten Benennung die Bezeichnung «grosse» oder «dicke Eiche» vor und «an der grossen Eiche» auf und damit wurde die Aufmerksamkeit auf den Baum gelenkt. Diese Eiche, die uns heute durch ihre Grösse und ihr Alter als eine Merkwürdigkeit erscheint, ist in früherer Zeit gar nicht aufgefallen, weil es, bevor die Forstwirtschaft

rationeller betrieben wurde, eine grosse Anzahl solcher Riesen gab, die aber mit der Zeit abstarben oder dem Waldbetriebe zum Opfer fielen».

Ausser dieser Einsiedelei gab es noch andere Einsiedeleien im Forste. Solche sind festzustellen für das 14. 15. und 16. Jahrhundert. Diese Einsiedeleien lagen ausnahmslos an vielbegangenen Wegen, und somit konnten ihre Bewohner sich leicht mit Lebensmitteln versehen. Vgl. Xaver Nessel, Der Hagenauer Forst und seine Umgebung in historischer Zeit, in: Jahresberichte des Hagenauer Altertumsvereins. 2. Heft, Hagenau 1911, 11—13. Auf die wichtigen Feststellungen Nessels kam L. Pflieger, Die Arbogastseiche im Hagenauer Forst, in: Elsassland 2 (1922) 807—808 abermals zurück. Gegenüber Nessel ist jedoch festzuhalten, dass bereits vor Guerber die Sage vom Aufenthalt Arbogasts bei der Dicken Eiche im Volke lebte. Darauf wiesen Guerber und der Kunsthistoriker Straub in den oben gebotenen Berichten hin. Das bestätigt unserer Ansicht nach auch ein Arbogastbild vom Jahre 1825/1826 (siehe oben unsere Darstellung S. 122). Dass die Lokalisierung der Sage, wie Nessel behauptet, der Phantasie Guerbers entsprang, trifft bestimmt nicht zu.

C'est encore de nos jours (1876) un lieu de pèlerinage pour les pieux habitants de la contrée. Victor Guerber, Histoire politique et religieuse de Haguenau. 1. Bd. Rixheim 1876, 435 Anm. Im elsässischen Dichter Dr. Deutsch fand die Arbogastseiche ihren Sänger. In einem langen Gedicht schildert er, wie der hl. Arbogast unter der Eiche den heidnischen Alemannen die Lehre des Evangeliums verkündet «Im heiligen Forst». (Gedichtsammlung Reg. 3). Auch der Strassburger Künstler Henri Bacher (gest. 1934) gab in einem prächtigen Holzschnitt die Guerbersche Legende wieder: St. Arbogast sitzt vor seiner Hütte im Schatten der Rieseneiche.

38

Strassburg, Katholisches Kolleg St. Arbogast. Diese Höhere Schule wurde am 18. Oktober 1851 in der Judengasse eröffnet. Im Schuljahr 1854—55 wurde sie von hier in die alten Gebäude von St. Stephan in Strassburg verlegt. Als die Gebäulichkeiten von St. Stephan für den Neubau des Kleinen Seminars abgebrochen werden sollten, wurde das Kolleg 1858 provisorisch aufgehoben und durch eine Vorbereitungsanstalt in der Jungferngasse ersetzt. Diese Vorschule wurde 1859 in einem der neuen Gebäude von St. Stephan untergebracht und allmählich bis zur Troisième-Klasse ausgebaut. An Ostern 1868 hob sie Bischof Räss auf. Florenz Landmann, Das Schulwesen des Bistums Strassburg von 1802 bis 1904. 3. Abschnitt, Strassburg 1908, 25—28. Heute führt noch der ältere, an der Steingasse liegende Teil von St. Stephan den Namen Arbogast. 39

Strassburg, Anstalt St. Arbogast. Katholisches Mädchenheim in der Stelzengasse, seit 1880. Besitz der Kongregation der Barmherzigen Schwestern von Strassburg und auch von diesen geleitet. Mit 120 Betten für Ladnerinnen, kaufmännische Angestellte, Beamtinnen, Dienstboten und (52) Pensionäre. 60 Halbpensionäre. Emil Clemens Scherer, Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern von Strassburg, von 1784 bis zur Gegenwart. Saaralben 1930, 832, 895, 429 f. 434, 486, 471. Das Anwesen in der:

Stelzengasse erhielt 1880 den Namen des Diözesanpatrons, weil es dem in der Maurerzunftgasse gelegenen katholischen Kolleg St. Arbogast gehörte. Florenz Landmann, Das Schulwesen des Bistums Strassburg von 1802 bis 1904, 8. Abschnitt. Strassburg 1908, 25 ff. 40

Strassburg-Grüneberg, Pfarrei. Dem «Elsässer», Nr. 186 vom 23. April 1910 ist über die neue Kirche dieses Vorortes Folgendes zu entnehmen: «Die St. Arbogastkirche in Grüneberg draussen, deren Bau vor einem Jahre begonnen wurde, steht nun vollendet da. Mit den einfachsten Mitteln wurde hier ein Gotteshaus errichtet, das, von innen und aussen gleich schön, seiner Lehren Bestimmung würdig ist und den religiösen Bedürfnissen des Vorortes genügen wird. Das neue Heiligtum soll nun dem Dienste Gottes übergeben werden. Am morgigen Sonntag, den 24. April 1910, nachmittags drei Uhr, findet die Feier der Glockenweihe statt. Am darauffolgenden Sonntag, den 1. Mai, vormittags 9,30 Uhr, feierliche Einweihung der neuen Kirche. Der Hochw. Bischof selbst wird die Weihe vornehmen». Am 1. Mai 1910 weihte Bischof Dr. Adolf Fritzen die Kirche zu Ehren des hl. Arbogast. Der Volksfreund, Strassburg 58 (1910) 141. 157. Abbildung der Kirche in Lichtdruck von Jul. Manias, in: Postina, Sankt Arbogast 1910, 86. In Grüneberg, das zur Pfarrei Strassburg-Königshofen gehörte, wohnten im Jahre 1910 etwa 2400 Katholiken. Sitzungsbericht des Fabrikrates der Josephspfarrei Strassburg-Königshofen, 16. Mai 1910. Strassburg, Bischöfliches Ordinariatsarchiv, Akten von Strassburg-Grüneberg.

Für die Gründung der Pfarrei Strassburg-Grüneberg erteilte die Kais. Regierung am 6. April 1914 die Genehmigung. Am 30. April desselben Jahres löste Bischof Fritzen die Filialkirche St. Arbogast mit den Gläubigen des Vororts Grüneberg und der Bezirke Gliersberg und Elsau von der Pfarrkirche St. Joseph in Königshofen und erhob die genannte Kirche zur Pfarrkirche St. Arbogast. Ebd. Akten von Strassburg-Grüneberg. Der Erbauer der Pfarrkirche von Grüneberg war Ehrendomherr Rohmer, Pfarrer von Strassburg-Königshofen. Erster Stadtpfarrer von Strassburg-Grüneberg war Landtagsabgeordneter Xaver Martz (1. April 1914—1923, gest. 1927). 41

Dingsheim, Lkr. Strassburg. Im weitausgedehnten Sprengel der unweit Strassburg gelegenen Pfarrei wurde am 7. April 1940, einem Sonntag, vom Bischof von Strassburg eine schmucke Kapelle geweiht. Zu beiden Seiten des Altars standen die Bilder von St. Arbogast, dem Patron der Diözese, und der Landespatronin St. Odilia. Gebweiler Volksblatt vom 16. April 1940, n. 88. Bericht nach der Zeitung: Der Elsässer, vom 15. April 1940. 41a

Diedolshausen (Ober-Elsass). Kirche, worin sich Gemälde (auf Leinwand) von Ganier de Tanconville mit Darstellungen aus der Legende des hl. Deodatus sich befinden. Entstehungszeit 1808. Ueber einer Szene stehen die Worte: St. Dié reçoit l'ordre de bâtir l'abbaye d'Ebersmünster. Une donation faite à St. Arbogaste par le roi Dagobert. Vgl. G. Baumont und A. Pierrot, Iconographie de Saint Dié, Mülhausen-Dornach 1935, Taf. 88c. Von einer Schenkung an St. Arbogast, wie hier in der Inschrift behauptet wird, weiss die Geschichte nichts. Wahrscheinlich gab die irrije Deutung des Chronicon Ebersheimense c.8 (MG.SS. 23,432f) den Anstoss zur Entstehung dieses neuzeitlichen Legendenzuges. 41h

3. Kultzeugnisse aus dem Ober-Elsass

Munweiler, Lkr. Gebweiler. In fränkischer Zeit schon besiedelt. Ursprünglich Besitz des Strassburger Bischofs, zum Obermundat gehörend, kam der Ort wohl beim Vergleich von 1269 an die Habsburger Vögte. Clauss, Wörterbuch 729. Fritz, Territorium 127 Anm. 1 vertritt die Ansicht, dass dem Bischof von Strassburg (noch im 13. Jahrhundert) nur die Gerichtsbarkeit, nicht aber der Ort selbst gehört hat. Dagegen spricht das für das 18. Jahrhundert bezeugte Arbogastpatronat der Pfarrkirche (Trouillat, Monuments V, 94) dessen Einführung sicher vor das 13. Jahrhundert fällt, d. h. in eine Zeit, wo der Bischof mehr als bloss die Gerichtsbarkeit über das Dorf besass. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts bestand hier eine Wallfahrt zum hl. Arbogast. Stark war vor dieser Zeit der Pilgerstrom, besonders am Arbogastusfest (21. Juli). Viele Wallfahrer mussten in Scheunen und Ställen Unterschlupf suchen. Im Heiligtum des hl. Arbogast hingen Votive wie Arme, Beine und Krücken. Hauptsächlich erhoffte man Hilfe bei Lähmung, Gelenkrheumatismus und sonstigen Gliedererkrankungen. Vor mehr als dreissig Jahren verschwanden die Weihegaben, auch die Wallfahrt ging fast ganz ein. Postina, St. Arbogast 1910, 30f nach Mitteilung des Pfarrers von Munweiler. Der alte, noch erhaltene Kirchturm stammt aus dem 12. Jahrhundert. Clauss, Wörterbuch 729. St. Arbogast ist heute noch Patron. 42

Deinheim, zerstörtes Dorf nördl. Kolmar. Gehörte ursprünglich zum Bistum Strassburg, das dort einen Hof und ein besonderes, von Rufach verschiedenes Gericht hatte. 1226 ist der Ort urkundlich bezeugt. 1335 wurde derselbe von den Kolmarern zerstört und in die erweiterte Stadt einbezogen. Clauss, Wörterbuch 241. Noch 1588 heisst es: «bey Theinen Kirch», die wohl der Zerstörung entging. «Die pfrunde sant Arbogast zu Theinheim», ist bezeugt für 1440. Stoffel, Wörterbuch des Ober-Elsasses 110. Was für einen Titel die Pfarrkirche 1441 hatte, lässt sich urkundlich nicht belegen. Höchstwahrscheinlich hatte sie den hl. Arbogast zum Patron und zwar lange vor 1226. Die Kaplaneipfründe St. Arbogast (1440) wie der sehr alte Bistumbesitz sprechen zugunsten dieser Annahme. 43

Kolmar, St. Martinsmünster. Ein Fenster des aus dem 14. Jahrhundert stammenden Chores, Epistelseite, zeigt unsern Heiligen. Diese «Arbogastfigur ist die einzig authentische, die aus der Serie der alten Glasmalereien von St. Martin herrührt, alle anderen wurden im Stil der Zeitrichtung imitiert». Emil Herzog, Das St. Martinsmünster von Colmar, Rixheim 1933, 112. Während die übrigen Glasmalereien des Chores aus dem Jahre 1910 stammen, gehört das Arbogastfenster der Entstehungszeit des Chores, d. h. dem 14. Jahrhundert, an. Vgl. auch ebd. S. 102.

Der Hochaltar, ein neuzeitliches, im Stil der Hochgotik ausgeführtes Werk, ist mit Szenenbildern und Einzelstatuen reich ausgestattet. In der grossen Nische oberhalb des Tabernakels steht eine Herz-Jesu-Statue, in je einer Nische zu beiden Seiten die Statue des hl. Martin und die des

hl. Arbogast, der den verunglückten Sohn des Königs Dagobert wieder zum Leben erweckt. Alle drei Standbilder sind über lebensgross. Ebd. 111. 48a.

R u f a c h. Die Stadtpfarrkirche ist *keine* Arbogastuskirche, sondern eine Liebfrauenkirche. Für die Zeit von 772 bis 1820 hat Theobald Walter, der Geschichtschreiber von Rufach, das gesamte Material des dortigen Stadtarchivs durchforscht und ist dabei nicht ein einziges Mal auf den Namen Arbogastkirche gestossen. Vgl. besonders seine Ausführungen: Theobald Walter, Ist die Rufacher Stadtkirche eine Arbogastuskirche?, in: Strassburger Post vom 21. März 1909. Die Geschichte kennt nach ihm nur eine Marienkirche. Zur Ergänzung sei noch beigefügt, dass Rufach, welches bis 1802 im Basler Sprengel lag, schon im 8. Jahrhundert Besitz des Strassburger Bischofs war. Fritz, Territorialherr 126. Als Territorialherr gab dieser Rufach die Patronin seiner Bischofskirche, Maria, zur Kirchenpatronin. So verfahren bekanntlich im Mittelalter Domstifte und Klöster auf ihren Besitzungen. Wie das Strassburger Münster, feiert Rufach noch in der Neuzeit Patrozinium am 15. August, dem Fest der Himmelfahrt Mariä. Für 1804 vgl. Enquête de l'an XII, Bd. 8 (Ober-Elsass), S. 164 im Ordinariatsarchiv zu Strassburg, für heute: Ordo divini officii diocesis Argentinensis von 1938, S. 122*. Durch den gemeinsamen Kirchenpatron sollte eben die Einheit zwischen dem Stift Strassburg und seinen Untertanen auch in religiös-kirchlicher Hinsicht zum Ausdruck kommen.

Wenn sich in Rufach bei alledem Spuren des Arbogastuskultes nachweisen lassen, so befremdet dies keineswegs. Schon der bischöfliche Besitz würde dies erklären. Noch begreiflicher wird dies durch die Vita des hl. Arbogast, welche erzählt, wie dieser den Sohn König Dagoberts zum Leben erweckte und dafür Rufach zu Geschenk erhielt. Das nachweisbar älteste Zeugnis für den Arbogastkult in Rufach, eine Ordnung der dortigen Lateinschule, stammt aus dem Jahr 1521. Danach sind deren Schüler verbunden, auch « ann altherprochten Chorfesten als Arbogasti, Heinrici Imperatoris . . . zu singen ». Theobald Walter, Urkundenbuch der Pfarrei Rufach, Rufach 1900, 125 n. 119. In einem Kircheninventar vom 16. Juli 1610 wird eine silberne Monstranz erwähnt, woran « St. Baschens (Sebastian) und Arbogasts Bildt-nuss In silber seindt ». Ebd. 167 n. 178. Für die Pfarrkirche wurde im Jahr 1620 eine Glocke zu Ehren des hl. Arbogast geweiht. Ebd. 180 n. 194. Bald nach der Schwedenzeit muss ihm ein Altar in einer Apsis der Kirche aufgestellt worden sein, die dann den Namen St. Arbogastigewölb erhielt. Der Altar bestand bis ins 19. Jahrhundert herein und ein Altarbild mit Sigberts Heilung aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts steht heute noch in der Pfarrkirche.

Als Patron der Kirche wird Arbogast erst angeführt bei Jodocus Coccius, Rex Dagobertus 1628. S. 198: urbis parroc̄cia D. Arbogasti patroc̄inio et tutela eminent. In einer Urkunde des Basler Bischofs Wilhelm vom 2. Juli 1627 heisst es, dass die Pfarrkirche zu Rufach « zu sonderen Lob vnd Ehren der hl. Jungfrau Mariä vnd Arbogasti Erbauwen » ist. Walter, Urkundenbuch der Pfarrei Rufach 188 n. 198. Der Basler Weihbischof Thomas Heinrici besuchte im Jahre 1642 als Visitator eine Reihe oberelsässischer Pfarreien, die keine feindliche Besatzung mehr hatten. Auch in Rufach war er. Als

Patron der Pfarrkirche gab er in seinem Bericht den hl. Arbogast an. L. Vautre, Alsatica, in: Revue catholique de l'Alsace 11(1869) 486.

Um 1899 wurde der heutige Hochaltar der Pfarrkirche geschaffen, ein majestätischer gotischer Flügelaltar mit vier Reliefs aus dem Leben des hl. Arbogast. Theobald Walter in: Strassburger Post vom 21. März 1909. Heute besteht auch ein kirchlicher Verein in Rufach mit dem Namen St. Arbogast. Eine kirchliche Anerkennung hat dieses geschichtswidrige Umbenennen der uralten Marienkirche, wie oben schon bemerkt wurde, nicht gefunden. Durch die Schrift Rex Dagobertus, welche Jodocus Coccius, Rektor der Molsheimer Jesuitenuniversität, 1628 herausgab, ging dessen irrije Bezeichnung in die von den Bollandisten veröffentlichten Acta SS. Juliband V, S. 179 über. Kunsthistoriker wie Woltmann und Kraus sprechen nur von einer Arbogastkirche und sogar Volkskalender, die im Elsass erscheinen. Vgl. zu letzterem: Clauss, Die Heiligen des Elsass 1935, 85 Anm. 9.

Im Chorherrenkloster Marbach (siehe oben S. 75) hatte das Offizium des Arbogastfestes (21. Juli) neun Brevierlektionen. Den Beleg hierfür liefert ein Nekrologium dieses Gotteshauses vom Jahre 1241. In Abdruck bei C. Hoffmann, L'Abbaye de Marbach, in: Mittheilungen der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass 20(1899) 204. Da das St. Arbogastkloster bei Strassburg seit 1143 die Regel von Marbach befolgte (siehe oben S. 102), wird die Einführung des St. Arbogastfestes in Marbach wohl auch in dieses Jahr zu setzen sein.

Thann, Stiftskirche. Im Chor dieser Kirche sind schöne Glasmalereien aus dem 15. Jahrhundert. Auf einem dieser Fenster sind dargestellt: St. Odilia, Arbogast und Theobald. [Charles Pessoux], St. Theobalds Münster in Thann, Thann 1907, 3.

Ballersdorf, Lkr. Altkirch. Westlich vom Dorf, auf einem Hügel, liegt ein Kirchlein, Ueberrest des zerstörten Dorfes Mettersdorf oder Martinsdorf. St. Martin als Patron 1586 bezeugt. Stoffel, Wörterbuch 856. Dieses Kirchlein hatte vor und nach der grossen französischen Revolution einen St. Arbogast geweihten Seitenaltar. Trouillat, Monuments V, 99 und Enquête de l'an XII (1804), Bd. 8 (Oberelsass), S. 194, im Ordinariatsarchiv zu Strassburg. Nach Levy. Die Wallfahrten der Heiligen im Elsass 45f, wurde der Arbogastaltar erst um 1745 in der Kapelle aufgestellt. Er steht heute noch. Ebd.

Häsingen, Lkr. Mülhausen. Bis 1802 gehörte die Pfarrei zur Basler Diözese. Für das Ende des 18. Jahrhunderts werden als Kirchenpatrone angeführt: Stephanus, Laurentius und Arbogast. Trouillat, Monuments V, 114. Die Entstehung des Patronats lässt sich nicht näher datieren. Da der Abt von Murbach bis zur französischen Revolution Kollator der Pfarrei war, kämen vielleicht murbachsche Einflüsse in Betracht?

Moosch, Lkr. Thann. Die in den Jahren 1863 und 1864 erbaute Pfarrkirche erhielt einen St. Arbogastaltar, zu dem aus dem ganzen St. Amarinthal, besonders am 21. Juli, viel gepilgert wird. Postina, Sankt Arbogast 1910, 81. 48

Altpfirt, Lkr. Altkirch. Wiewohl die Pfarrkirche dem hl. Andreas geweiht ist, bestand doch unter Pfarrer Theobald Wetzel (1880-1910) der Brauch, das Fest des hl. Arbogast als Patrozinium zu feiern. Belegen lässt sich dies für das Jahr 1894. Kanonikus Prof. Dr. Prosper Spindler, der damals im Bischöflichen Gymnasium zu Zillisheim unterrichtete, hielt am 22. Juli 1894 die Festpredigt über St. Arbogast als Pfarrpatron. Freundsliche Mitteilung von H. Kan. Spindler. Ob dies bis heute noch üblich ist, konnten wir leider nicht erfahren, da das Pfarramt unsere Anfrage unbeantwortet liess. 49

4. Kultzeugnisse aus der Schweiz

Muttenz, Kt. Basel. Dasselbst steht eine sehr alte Arbogastuskirche, die seit 1529 dem protestantischen Kulte dient. Noch zu Anfang des 14. Jahrhunderts war der Ort Lehen des Bistums Strassburg. Fritz, Territorium 140. Die Ansicht, dass Muttenz einer der Stützpunkte der teilweise vom Elsass ausgehenden Missionierung der Schweiz war, vertrat A. Burckhardt, Die Heiligen des Bistums Basel, in: Basler Jahrbuch von 1889, 168. Wohl stammt der Strassburger Besitz aus der Karolingerzeit, aber aus dem hohen Alter des Besitzes bzw. der Pfarrei darf nicht ohne weiteres das gleiche für das Arbogastpatronat gefolgert werden. Diesen Missgriff beging Clauss, Die Heiligen des Elsass 34, indem er die Entstehung des letzteren in die Karolingerzeit setzte.

Bezeugt ist St. Arbogast als Kirchenpatron erst für 1303. Stückelberg in: Illustrierte Elsässische Rundschau 8 (1906) 115. Die älteste Glocke der Kirche, vom Jahre 1436, ist laut Inschrift auf St. Arbogast geweiht. Jakob Eglin, Die Arbogastkirche in Muttenz, ein Geschichts- und Baudenkmal, Liestal 1929, 48. Für die «Sannt Arbogastskilchen» wurde 1444 ein Frühmessbenefizium gestiftet. Eglin 25 f. Ein noch vorhandenes, durch den Rat von Basel aufgenommenes Verzeichnis der kirchlichen Gegenstände in Muttenz führt als Heiltum an: St. Arbogasts Arm in einer silbernen Hülle. Ebd. 86. Bei der Einführung der Reformation im Jahre 1529 zerstörten oder entfernten die Bilderstürmer alles, was an die katholische Vorzeit erinnerte. Es verschwand das silberne Armreliquiar mit den Reliquien des hl. Arbogast. Durch einen Putz wurden die zahlreichen Wandgemälde der Kirche zugedeckt. Eglin 86, und A. Bernoulli in: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 4 (1880—1883) 108 f.

Im ältesten Teil der Kirche, d. h. im romanischen Chor sah man — doch nur kurze Zeit — an der fensterlosen Nordwand bei der Entfernung der Tünche im Jahre 1880 ein Szenenbild des hl. Arbogast aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, Dessen Bildinhalt wird hier gegeben auf Grund einer sorgfältigen Nachzeichnung von Karl Jauslin, die das Staats-

archiv in Basel verwahrt. Vor dem jugendlichen Arbogast im Bischofsornat steht König Dagobert, dessen Rechte auf eine grosse Schar von knieenden Männern und Frauen weist. Hinter dem König kniet die Königin, ebenfalls mit Krone, sowie drei Personen, die wohl zur königlichen Familie gehören. Links auf dem Bild ist eine Gruppe hilfeschender Männer und Frauen dargestellt. Sie richten ihren Blick auf den hl. Bischof und bringen ihm allerlei Spenden: Lebensmittel, wie Hühner, Wecken und dgl., Votivgeschenke in Gestalt von Wachsfingerringen. Eine der knieenden Frauen hält dem Heiligen ihr Kind entgegen, einer der vorn knieenden Männer ist ein Krüppel. Die Hühner als Opfergaben sind sehr stark vertreten. Den Hintergrund des Gemäldes bilden Burgen und Häuser.

«Die Erklärung zu diesem Bilde ergibt sich aus dem Umstande, dass das Erdgeschoss des anstossenden Turmes, die ehemalige Sakristei, einen silbernen Arm mit Reliquien des Kirchenpatrons, St. Arbogasts, in der katholischen Zeit zu seinen Schätzen zählte. Diesem Heiligtum hat die Verehrung der hier dargestellten Personen gegolten. Der Charakter der Kostüme, die einfache Farbtechnik und die geschwungene Linienführung der Draperien, welche noch keine Spur der kleinbrüchigen Behandlung zeigen, weist auf den Anfang des 15. Jahrhunderts hin.» Bernouilli aaO. 108 f. Dass Muttenz im Mittelalter eine Arbogastwallfahrt war, geht aus dem Bild klar hervor.

Ausser diesem Bild war an der gleichen Nordwand des Chores noch eine Szenendarstellung zu sehen: die Erweckung des Königssohnes durch den hl. Arbogast. Eglin 28. Es stammt, wie das vorhin beschriebene, vom gleichen Meister. Auch davon besitzt das Staatsarchiv in Basel eine getreue Kopie von Karl Jauslin. St. Arbogast kniet in Bischofstracht vor einem Altar, auf dem die noch etwas sichtbare Gottesmutter thront. Rechts vom Heiligen liegt, halb erhoben, der Königssohn auf einer Bahre. Links von St. Arbogast kniet König Dagobert und seine Gemahlin und noch drei Personen. Im Hintergrund sind drei Bauten sichtbar. Auf einer Anhöhe erhebt sich die Isenburg bei Rufach, im Tal steht die Abteikirche von Ebersheimmünster mit den vier Türmen und links davon, wieder auf einer Höhe, eine zweite Kirche, die wohl mit der von Muttenz zu identifizieren ist: mit Kirchturm und den zwei Tortürmen.

Eine Laienbruderschaft des hl. Arbogast bestand auch vor der Reformation (1529) an dieser Kirche. Rahn, Muttenz, in: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 4 (1880—1888) 152. Demselben ist auch ein Brunnen geweiht. Stückelberg, in: Illustrierte Felsässische Rundschau 8 (1906) 115. Die geschichtlich höchst interessante Kirche bietet mit ihrer gezinnten, mit zwei Tortürmen bewehrten, 1880 restaurierten Friedhofmauer das einzige in der Schweiz erhaltene Beispiel einer Festungskirche. Bernouilli aaO. 108. Rahn aaO. 152. Abbildungen bei Eglin. Chor der Kirche romanisch. Auch das einschiffige Langhaus (12,75 m : 8,72 m) scheint auf romanische Kreuzgewölbe angelegt gewesen zu sein, wurde aber in spätgotischer Zeit erneuert und 1504 mit einer geschnitzten Flachdiele versehen, die etwas niedriger als der Chorbogen anhebt. Weitere Einzelheiten bei Rahn aaO. 152 f. Im Jahre 1922/1923 wurde die Kirche «mit künstlerischem Verständnis» renoviert. Eglin 42.

Ein Pfleger der Marienbruderschaft von MuttENZ hiess Arbogast Zimmermann, bezeugt für 1525. Eglin 85. Oben war schon die Rede von einer Arbogastbruderschaft. Die Kirche besass 1444 einen Marienaltar und eine Reihe von Wandmalereien im Chor und vor allem im Schiff, welche das Leben Mariens von der Geburt bis zur Krönung im Himmel zeigten. Die grösste Glocke, die 1571 gegossen wurde, trägt auf dem Mantel ein Reliefbild: Maria mit dem Jesuskinde. Eglin 25. 29. 48. Dass so zahlreiche Zeugnisse für den Marienkult in MuttENZ sich nachweisen lassen, ist gewiss auffällig. Sollten sie vielleicht die Erinnerung an ein verschwundenes Kirchenpatronat der Gottesmutter zum Ausdruck bringen? Auf Parallelen sind wir auch sonst bei Arbogastuskirchen gestossen. 50

Oberwinterthur, Kt. Zürich. Erst in einer Urkunde von 1427 wird Arbogast als Patron der Pfarrkirche erwähnt. A. Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz, 1. Bd. Zürich 1864, 229. Aus dem Umstand, dass die zweite, 1886 gegessene Glocke die Inschrift trägt: S. Arbogast, ora pro nobis (Nüscheler aoO.) und St. Arbogast in dem zum Pfarrsprengel Oberwinterthur gelegenen Dominikanerinnenkloster Töss 1325 ein Altar-Mitpatronat erhielt, siehe Reg. 58, ist zu folgern, dass Arbogast schon um die Wende des 13. Jahrhunderts das Kirchenpatronat besass. Weiter hinauf wird man nicht gehen dürfen. Wie im Elsass bzw. im alten Bistum Strassburg, knüpft wohl auch hier das Patronat an den Besitz der Kirche von Strassburg. Am 25. April 1244 übertrug nämlich Graf Hartmann der Aeltre von Kiburg seine gesamten Besitzungen, wie Kiburg, Winterthur usw. dem Bischof von Strassburg und nahm sie gleichzeitig von diesem wieder zu Lehen. Regesten der Bischöfe von Strassburg II, 87 f n, 1129. Allerdings waren Hof und Kirche von Oberwinterthur schon 1155 Besitztum des Konstanzer Domstiftes und wurden diese 1350 auf das Stift Petershausen übertragen, aber die Kiburger standen in gewissen Beziehungen zu denselben. J. Rudolf Rahn, Die Kirche von Oberwinterthur und ihre Wandgemälde [1883], in: Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 21 (1881—86) 91 f. Anm. 7.

In der Kirche sind auf der Nordseite vier Wandgemälde aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, welche die Hauptbegebenheiten aus der Vita des Kirchenpatrons St. Arbogast darstellen. Das erste, heute zerstörte Jagdbild hatte als Hintergrund eine Waldlandschaft mit kindlich gezeichneten Bäumen, Vögel und sogar ein Affe sassen im Geäste. Zwei Reiter waren in lebhafter Unterredung begriffen, ein Hund eilte ihnen voraus und diesen ein herrenloses Pferd, unter dessen Füssen ein gekrönter Reiter lag. Die Hände hielt er empor, um der Wucht des über ihn setzenden Pferdes zu begegnen. Ein Baum trennte den zu Boden Gestürzten von dem Eber, der, von Hunden verfolgt, gegen das Pferd und die nachkommenden Reiter ansprengte. — Das zweite Bild stellt die Erweckung des toten Königssohnes durch Bischof Arbogast dar. Auf blauem Grund steht in der Mitte eine leichte Bahre, auf der sich der Prinz erheben will. Die Linke hält er überrascht empor, seine Rechte stützt der Bischof, der mit segnender Hand vor ihm steht. Links, betend, die Königin; rechts König Dagobert, ebenfalls mit gefalteten Händen. — Der Dank des Königs.

Recht anschaulich hat der Künstler die Schenkung des Königs an St. Arbogast bzw. die Strassburger Bischofskirche zur Darstellung gebracht. Maria mit dem Kind, die Patronin des Strassburger Münsters, sitzt auf einem Altare und nimmt aus den Händen des Königs das Modell eines Schlosses, das Bild von Rufach bzw. Schloss Isenburg, entgegen. Daran hängt ein weisses Band, die Schenkungsurkunde mit dem Siegel, herunter. — Das vierte Gemälde zeigt die Bestattung des hl. Arbogast. «Es ist sehr schadhafft erhalten und oben noch mit drei Wappen übermalt worden. Die Szene spielt im Freien unter Bäumen. Links knien zwei andächtige Zeugen, in der Mitte sieht man das offene Grab, in welchem, von weissen Linnen umhüllt, der Heilige ruht. Eine Gestalt mit blauer und rot gefütterter Toga ragt hoch aus der Mitte der Umstehenden empor. Es ist Christus, der mit der noch sichtbaren Linken die Seele des Dahingeschiedenen — nach mittelalterlicher Auffassung ein kleines nacktes Figürchen — zu sich aufnimmt. Zur Rechten des Erlösers wendet sich ein Engel einem zu Füssen des Grabes stehenden Jünglinge zu».

Das mittlere Feld des über diesem Legendenzyklus laufenden Bildstreifens zeigt die Figur St. Arbogasts. Mit segnend erhobener Rechten und die Linke auf das Pedum gestützt, sitzt er auf seinem Throne, dessen weisser Behang durch senkrechte Reihen von gelben Medaillons mit eingezeichneten schwarzen Kreuzen oder Rosetten belebt ist. Der Bischof trägt eine niedrige weisse Inful mit rotem Besatze, weisse Handschuhe und über dem blauen Untergewande einen roten Chormantel.

Auf der Darstellung der Grablegung ist das Stifterwappen der Meyer von Mörsperg, eines Geschlechtes, das um 1850 erlosch, sichtbar. Vor diesem Zeitpunkt ist demnach die Entstehung der Bilder anzusetzen. Unter den Wandmalereien, welche die cisalpinische Schweiz aus dem 14. Jahrhundert besitzt, ist der Bilderzyklus von Oberwinterthur der umfangreichste und bemerkenswerteste. Rahn aaO. 102—104 und Tafel III, Fig. 1—4. 6. Die Wandmalereien der Kirche, die schon 1835 und 1876 für kurze Zeit vom Mörtel befreit worden sind, sollen nun nach abermaliger Entfernung des Verputzes als Denkmal der Kunst des 14. Jahrhunderts erhalten bleiben. Vgl. Kölnische Volkszeitung, Nr. 811 vom 14. November 1883. Die Kirche ist protestantisch. Bereits 1876 schrieb J. R. Rahn über die neuentdeckten Wandgemälde in der Kirche zu Oberwinterthur, in: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 8 (1876—1879) 787—802. Die Arbogastmalereien S. 794—796. Siehe auch Kellermüller und Hofmann, Wiederherstellung der evangelischen Kirche in Oberwinterthur. Text von Peter Meyer, in: Werk 20 (1933) 283—288. 51

B e r o m ü n s t e r, Stiftskirche. 1272 stiftet der Chorherr Ulrich von Arburg die Kaplanei St. Johann. Der Inhaber dieser Pfründe soll stiftungsgemäss auch jede Woche eine Messe lesen in honore ss. confessorum Galli et Arbogasti. Theodor von Liebenau, Urkundenbuch des Stiftes Beromünster I, 176 n. 181, erschienen in: Der Geschichtsfreund, Stans 59 (1904). Bischof H. von Konstanz gewährt 1305 für den neuen Altar, der geweiht wurde in honore beati Johannis apost. et evang., beati Johannis Baptistæ, beatorum Galli et Arbogasti in monasterio Beronensi.

vierzig Tage Ablass denen, die an den Festen der vier genannten Heiligen und der Dedicatio des Altars denselben besuchen. Konstanz, 23. August 1805. Liebenau, Urkundenbuch des Stiftes Beromünster I, in: Der Geschichtsfreund 60 (1905) 830 n. 278 Vgl. Reg. 102. 52

T ö s s, Dominikanerinnenkloster, Kt. Zürich. 1825, XV Kal. Maii consecratum: altare inferius in ecclesia versus claustrum a Johanne episcopo Recreensi in hon. ss. Luce Ev., Stephani, Laurentii et Oswaldi martyrum, Ambrosii, Remigii et Arbogasti episcoporum. . . J. R. Rahn, Das Dominikanerinnenkloster Töss, 2. Teil: Seine Bauten und Wandgemälde, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 26 (1908—1912) 152. Im Jahre 1283 wurde das Kloster Töss durch den Grafen Hartmann von Kiburg gestiftet. Die Dominikanerinnen von St. Marx in Strassburg halfen bei der Gründung mit. Uebrigens bestanden, nachweisbar von 1231 bis 1242, sehr enge Beziehungen zwischen der Grafenfamilie der Kiburger und dem St. Marxkloster in Strassburg. Medard Barth, Die Rolle des Dominikanerinnenklosters St. Marx zu Strassburg in der Frühgeschichte des Ordens 1225—1242, in: Archiv für Elsassische Kirchengeschichte 7 (1982) 106. 109. Ueber die Entstehung des Altarpatronates vgl. Reg. 51 Oberwinterthur. 53

B a s e l, Domkirche. Für den Altar in der Frowelkapelle der Domkirche stiftete der Basler Domherr Rudolf Frowelarius^{de} Walczhut eine Messpfründe im Jahre 1857 feria quinta ante festum Nativitatis beatissime virginis Marie zu Ehren u. a. der hl. Strassburger Bischöfe Florentius und Arbogast. Näheres bei Medard Barth, Die hl. Odilia. Ihr Kult in Volk und Kirche, II. Bd. Strassburg 1983, 236 n. 1241. Durch die Tatsache, dass Rudolf Frowelarius Jahrzehnte hindurch Stiftsherr an St. Thomas in Strassburg war, ist die Berücksichtigung dieser zwei Strassburger Bischöfe geklärt. Näheres über Rudolf Frowelarius in: Urkundenbuch der Stadt Strassburg, 6. Bd. Strassburg 1896, 1078. 54

D e l s b e r g (Delémont), Jura. Nach dem Liber marcarum des Bistums Basel vom Jahre 1441 bestand daselbst eine Kaplanei mit Altar ss. Bartholomei et Arbogasti. Trouillat V, 48. Ohne Quellenangabe bei Clauss, Die Heiligen des Elsass 84. Delsberg feierte 1493 St. Arbogast unter seinen Kirchenpatronen. Stückelberg in: Illustrierte Elsassische Rundschau 8 (1908) 115. 55

Wil, Kt. St. Gallen, Peterskirche. 1460 wurde der Arbogastaltar dieser Kirche geweiht. 1462 bestand daran eine Arbogastuspfründe; die förmliche Stiftung durch die Bürgerschaft geschah aber 23 Jahre später am 1. August 1485 und die bischöfliche Genehmigung am 6. August des gleichen Jahres. A. Nüscher, Die Gotteshäuser der Schweiz, Heft 2 und 8, Zürich 1867 und 1878, 184. In einer Jahrzeitstiftung von 1495 wird der «Caplon von sanct Arbogastspfründ in sanct Peterskirche» erwähnt. Ignaz Hess, Die Samnung in Wil, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 14 (1920) 8. Die Capellania s. Arbogasti wird noch 1508 bezeugt

bei Rieder, *Registrum subsidii caritativi* der Diözese Konstanz aus dem Jahre 1508, in: *Freiburger Diözesanarchiv* 35 (1907) 89. 56

Wil. Die Frauensamnung (Vereinigung von Schwestern) mit einer dem hl. Dominikus geweihten Kapelle. Nach einem Zeugnis von 1550 konnten am Fest der hhl. Petrus, Märtyrer, und Arbogast Ablässe gewonnen werden. Hess ebd. S. 11. 56a

Klingnau. Kt. Aargau. Kollator der Pfarrei war das Verenastift in Zurzach. Bei der Rekonziliation der Katharinenpfarrkirche am 21. Juli 1470 durch Bruder Thomas, Weihbischof von Konstanz, wurde der sogenannte Nikolausaltar geweiht zur Ehre der hhl. Nikolaus und Theodul, Stephanus, Sebastian und Georg, der Bekenner Arbogast und Jodokus, Barbara, Dorothea, Agnes, Maria Magdalena und Ottilia. Johann Huber, *Die Kollaturpfarreien und Gotteshäuser des Stifts Zurzach, Klingnau* 1868, 18. 57

Aarau, Stadt. Am 2. Oktober 1479 weihte der Konstanzer Weihbischof Daniel, *episcopus Bellinensis*, die neue Pfarrkirche samt ihren zwölf Altären. Einen derselben in honorem Katharine, Margarete Appolonie et Agathe, Chrisogoni, Arbogasti, Erasmi, Verene et Bartholomei. H. Boos, *Urkundenbuch der Stadt Aarau [Argovia 11]*, Aarau 1880, 315 n. 327. 58

Schupfart Kt. Aargau. Die neue Pfarrkirche s. Leodegarii wurde am 10. September 1750 von Rinck von Baldenstein, Bischof von Basel, geweiht samt drei Altären. Der Altar links im Schiff zu Ehren der hhl. Ursula und Arbogast. Arnold Nüscheler, *Die Aargauischen Gotteshäuser* in: *Argovia* 23 (1892) 189. Vgl. *Reg.* 106. 59

5. Kultzeugnisse aus Baden

Schuttern, ehemalige Benediktinerabtei. In einer Dagoberturkunde für Schuttern, die als Fälschung des 12. Jahrhunderts nachgewiesen ist, berät Bischof Arbogast den König über die Schenkung eines Hofes zu Herlisheim im Oberelsass an das ebengenannte Kloster. Zur Fälschung vgl. *Regesten der Bischöfe von Strassburg I*, 216 f n. 12. Da Schuttern zum alten Bistum Strassburg gehörte, lag es nahe, dass der Fälscher der Dagoberturkunde darin auch des hl. Arbogast gedachte, den die Vita als vertrauten Freund und Berater dieses Königs bezeichnet. Diese gefälschte Urkunde gab den Anstoss zum Kult des hl. Arbogast in Schuttern, das ihn zu seinen grossen Wohltätern zählte. Bei Wimpfeling, *Argentinesium episcoporum Catalogus*, Strassburg, Joh. Grieninge, 1508, Bl. VII^v liest man: *Arbogastus etiam Dagoberto francorum germanicorum regi gloriosissimo persuasit, ut monasterio Schutterano curtem seu curiam aut predium in pago Herlisheim Basileen. diocesis dono daret. Unde et inter singulares monasterii illius benefactores et apud veteres et apud recentiores Schutte-*

ranos monachos imaginibus depictus est. Vgl. hierzu *Jod. Coccius, Dagobertus rex Argentinensis* Episcopatus fundator, Molsheim 1628, 76; *Acta SS. Juliband V*, 176. 60

Antogast, Bad. Gemeinde Maisach, Amt Oberkirch. Eigengut des Bistums Strassburg war «Meisache» im Renchtal, bezeugt für den Anfang des 14. Jahrhunderts. Fritz, Territorium des Bisthums Strassburg 188. So blieben die Verhältnisse bis 1803: Krieger, *Topographisches Wörterbuch I*, 71. Maisach mit Antogast gehörte bis 1808 zur Diözese Strassburg. Antegast erwähnt für das Jahr 1836, Antengast für 1883. Krieger: aaO. Hier wird zum Ort Antegast noch bemerkt, dass er «wohl entstellt aus Arbogast und nach dem Strassburger Bischof dieses Namens benannt» ist. Namensformen wie Algast und Argast, siehe oben Darstellung S. 185. 140. Der Ansicht Kriegers, dass Arbogast dem Weiler Antogast seinen Namen gab, lässt sich beipflichten. Auffallend ist jedoch daran der Wandel von r in n, für den die sonstigen Namensbildungen keine Parallele liefern. Ueber den Sauerbrunnen von Antogast, der auch von Strassburgern besucht wurde, vgl. Martin Zeiller, *Topographia Alsatiæ*, Franckfurt a. M. 1644, S. 80; ferner Kriegers (aaO.) Hinweis auf Weech, *Zur Geschichte der Renchbäder Antogast, Freiertsbach u. s. w.* in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 28 (1885) 438—466. 61

Etténheim. Ehemals Residenz der Strassburger Bischöfe. Dasselbst war seit dem 14. Jahrhundert ein Arbogastaltar nebst Pfründe. Clauss, *Die Heiligen des Elsass* 1935, 84. Ohne Angabe der Quelle. 62

Konstanz, Liebfrauen-Münster. Der Domherr und Offizial der Diözese Konstanz, Johann Molhard, stiftet und dotiert am 30. April 1880 einen Altar im Dome, links, nahe bei der Türe, die zum Stauff führt, zu Ehren der Gottesmutter, St. Michael, Arbogast und Barbara. Die *Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden*, hrsg. von F. X. Kraus, 1. Bd. (Kreis Konstanz), Freiburg i. Br. 1887, 114; vgl. ferner *Regesta episcoporum Constantiensium*, bearbeitet von A. Cartellieri, 2. Bd. Innsbruck 1894, n. 6574 f. 6588. 63

Eschach, Amt Bonndorf. Bis 1815 war das Dorf Eschach Filiale der Pfarrei Mundelfingen. Vor 1482 gehörte der Ort den Edeln von Blumberg; im Jahre 1612 ging er mit der Herrschaft Blumegg an die Abtei St. Blasien über. Letztere war im Besitz des Dorfes bis 1808. Willibald Strohmeier, *Geschichte des Dorfes und der Pfarrei Mundelfingen*, in: *Freiburger Diözesan-Archiv* 36 (1908) 217, Als Filiale von Mundelfingen ist Eschach bezeugt für die Jahre zwischen 1360—1370. Krieger, *Topographisches Wörterbuch des Grossherzogtums Baden II*, 245. Eschach hatte sehr frühe eine eigene Kapelle, die 1474 durch einen Brand zerstört wurde. Einem Schreiben des Kardinallegaten Marcus tit. s. Marci an den Bischof von Konstanz (Konstanz, 7. September 1474), zu dessen Sprengel Eschach gehörte, ist Folgendes zu entnehmen: Die Bewohner von Eschach trugen vor, dass sie von der Kirche zu Mundelfingen zu weit entfernt seien; sie haben darum die durch Feuer zerstörte Kapelle des hl. Arbogast

neu aufgebaut und dotiert. Sie bitten, dem Bischof einen Priester präsentieren zu dürfen, der dort an Sonn- und Feiertagen unbeschadet der Rechte des Leutpriesters Gottesdienst halten und die Sakramente spenden darf. Auftrag zur Untersuchung und Gewährung der Bitte. *Regesta episcoporum Constantiensium*, 4. Bd. Innsbruck 1980, 454 n. 14185. Am 7. September 1474 erteilte derselbe Kardinallegat der Kapelle zu Ehren des hl. Arbogast hundert Tage Ablass. Ebd. 454 n. 14186. Abt Ulrich von St. Gallen, der Patron der Pfarrei, befürwortete gegen den Pfarrer die Gründung der Kaplanei. 1487 wurde die neue Kaplaneikirche von Weihbischof Daniel von Konstanz konsekriert. Die Kirche hatte vier Altäre, muss demnach grösser gewesen sein als die heutige. Strohmeier aaO. 218 f. «Des hailigen bisehoffs sant Arbogastes kirche zu Eschach», erwähnt 1563. Krieger, *Topographisches Wörterbuch* I, 533. 1815 wurde die Filiale zum Rang einer Pfarrei erhoben. Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden, Bd. III (Kreis Waldshut), Freiburg i. Br. 1892, 10. Die heutige Kirche wurde 1762 erbaut und 1905 restauriert. Eschach mit seinem Kirchlein s. Arbogasti gehört heute zur Pfarrei Achdorf. Das Erzbistum Freiburg in seiner Regierung und in seinen Seelsorgsstellen, Freiburg i. Br. 1910, 711.

Eschach gehörte, wie sich ergänzend beifügen lässt, anfangs zur Pfarrei Aselfingen; dann von der Zeit um 1200 bis 1815 zu Mundelfingen. Nachdem es schon 1807 eigenen Taufstein und Friedhof erhalten hatte, wurde es 1815 selbständige Pfarrei und nach deren Aufhebung 1908 Filiale von Achdorf. Vgl. Franz Beugel, Pfarrführer 1940 durch die Pfarrgemeinde Achdorf. 41a.

Das Kirchlein besitzt eine spätgotische Arbogaststatue aus der Zeit um 1600, aus Holz geschnitzt. Bis 1908 stand sie auf dem Taufstein während des ganzen Jahres. Nach Anschaffung eines neuen Arbogastbildes (siehe weiter unten) wird sie nur noch während der St. Arbogast-Oktav in der Kirche aufgestellt. Sonst in einem Sakristeischrank. Bei den beiden Sakramentsprozessionen durch Eschach — an Fronleichnam und am Arbogastfeste — wird auch die Statue mitgetragen. Grösse der Statue: 93 cm. Der Heilige als Bischof dargestellt mit Stab und Buch.

Seit 1908 hängt in dem Kirchlein (Evangelienseite) ein grosses Oelgemälde des Heiligen von Kunstmaler Albert Schrott in Waldshut. Bild ohne Rahmen: 1,80:0,85 m. Grösse des hl. Arbogast (mit Mitra) 1,50 m. St. Arbogast, stehend, weisser Bart, Mitra auf dem Haupt, Albe, weisse Stola, Rauchmantel; die rechte Hand hoch erhoben. In linker Hand ein Buch, vom linken Arm der Bischofsstab umschlossen. Der Heilige steht in der Säulenhalle (des Königsschlusses); im Hintergrund, links, ist ein Baum und eine Säule sichtbar. Rechts, vor einem zurückgeschlagenen roten Vorhang und vor St. Arbogast, eine Bahre, worauf Siebert im grünen Jägerkleid, die Augen geschlossen, mit blutbefleckter Binde um die Stirne. Das Gemälde, das kein besonders hervorragendes Kunstwerk ist, füllt die Fläche zwischen zwei Fenstern aus. In der Arbogastoktav reicher Baumschmuck in der Kirche, zwei Bäume auch zu beiden Seiten des Arbogastgemäldes.

So volkstümlich das Arbogastfest in Eschach ist, so fremd war bis

in die allerneueste Zeit herein St. Arbogast der seinem Schutz unterstellten Gemeinde. Im Jahre 1930 setzte hierin ein Wandel ein. «Seit diesem Jahre, so schrieb mir der jetzige, von Strassburg im Elsass gebürtige Achdorfer Pfarrer, Franz Beugel mit Namen, habe ich versucht, die Leute wieder etwas mehr für den Heiligen zu begeistern, sodass ihnen nun sein Leben wenigstens nicht mehr so ganz fremd ist. Ich vervielfältigte das Arbogastlied; dann erhielten alle Schulkinder die Lebensbeschreibung, die ich ebenfalls vervielfältigt hatte. Im Pfarrführer von 1940, den alle Familien der ganzen Pfarrei (Achdorf) erhielten, suchte ich weiterhin den Heiligen dem Volk bekannt zu machen. Die seit Jahrzehnten in Abgang gekommene Sakramentsprozession durch Eschach am Arbogastfest führte ich wieder ein, wobei die Mädchen in weissen Kleidern und mit Kränzchen auf dem Kopf kommen».

In der deutschen Vesper wird das für die Diözese Strassburg gedichtete Arbogastlied (siehe oben S. 147) unter Weglassung der 3. und 4. Strophe gesungen. Die erste Zeile der ersten Strophe lautet leicht geändert: O unsres Dorfes Schutzpatron. Die Antiphon zum Magnificat: Gar schön bist du, o Strassburg; dein Name ist Silberstadt! Aber noch kostbarer als Silber ist dein heiliger Bischof Arbogast. Freue dich, du edle Kirche, an seinem heiligen Feste. Alleluja! Nach Mitteilungen von Pfarrer Franz Beugel, dem eifrigen Förderer des Arbogastkultes in der Filiale Eschach.

Seit März 1941 besitzt er persönlich ein schönes Oelgemälde von St. Arbogast, das der Strassburger Künstler Robert Küven herstellte. Brustbild des Heiligen, mit Mitra, gefalteten Händen; links die heilige Eiche, rechts Häusergiebel und Türme von Strassburg nebst dem Münster. Grösse ohne Rahmen 45: 86,5 cm. 64

Dottingen, Amt Staufen. Capella Tottikon, filialis ecclesie parochialis in Stouffen 1437. Zû Tottiken sandt Arbogastskirche 1479. Beide Zeugnisse bei Krieger, Topographisches Wörterbuch des Grossherzogtums Baden I, 428. Dottingen, in quo ecclesia ruinosa, altaria profanata, Jahr: 1651. Damals war der Ort Filiale der Pfarrei Ballrechten. In einem Bericht von 1785 heisst es: Ballrechten habet filialem in Dottingen, ubi et sacellum in honorem s. Arbogasti episcopi. Huius ecclesie dedicatio est in festo ss. Philippi et Jacobi apost. F. Brunner, Historische Notizen über die Pfarrei Ballrechten, in: Freiburger Diözesan-Archiv 14 (1881) 290 f. Dasselbst steht heute noch ein altes St. Arbogastkirchlein. Ueber dem Eingangsportal sieht man in einer Nische die spätgotische [?], jetzt ganz über-tünchte Figur des hl. Arbogast mit Bischofsstab und Buch. Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden, hrsg. von Fr. X. Kraus, Bd. VI, 1, Tübingen-Leipzig 1904, 412. Im Jahre 1909 wurde das Kirchlein restauriert; heute noch Filiale von Ballrechten. Das Erzbistum Freiburg in seiner Regierung, 1910, 581. Dasselbst Arbogastglocke mit dem Bild des heiligen «Arbogast». J. Sauer, Geschichte und Schicksale der Glocken Badens, in: Freiburger Diözesanarchiv 87 (1936) 119. 65

Neuenburg am Rhein. Das Bild des hl. Arbogast, das sich heute in Privatbesitz zu Karlsruhe befindet, stammt aus dem Franziska-

nerkloster (nicht Kapuzinerkloster!) zu Neuenburg. Der daselbst wohnende Adelige Konrad Häsing, Pfleger des oben genannten Klosters, war der Stifter des Bildes. Als Bürger von Neuenburg ist er noch 1476 bezeugt. Bei der Verlegung des Klosters nach Staufeu (1685) kam auch das Bild hierhin. Bei dessen Aufhebung (1834) ging die Holztafel mit St. Arbogast, die von einem abgebrochenen Altar herrührte, in Privatbesitz über, und zwar zu Staufeu. Hier wurde sie in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts entdeckt und kam nach 1912 in die Gemäldegalerie zu Karlsruhe. Die Holztafel stellt auf der einen Seite Christus am Oelberg und auf der anderen St. Sebastian und St. Arbogast dar. Sie bildete die Türe eines Altarschreines: Christus am Oelberg schaute nach aussen und die hhl. Sebastian und Arbogast nach innen.

«Der hl. Arbogast, $\frac{1}{3}$ Lebensgrösse, steht in vollem Bischofsornat rechts neben dem hl. Sebastian. Der mit langen, grauen Haaren bedeckte Kopf, ebenfalls nach links gewendet, ist leicht geneigt, die Augen auf ein Buch gerichtet, welches er in der linken Hand hält, mit der Rechten gerade im Begriff, ein Blatt zu wenden. Auf dem Haupte die mit Juwelen und reicher Goldstickerei auf schwarzbraunem Grund geschmückte und mit rosa Atlas gefütterte Mitra, deren Bänder über beide Schultern herabfallen. Das ebenfalls mit Gold und Perlen bestickte dunkelbraune, mit rosa Atlas gefütterte Obergewand lässt am Halsausschnitt das Humerale und am Armausschnitt die Albe sichtbar. Unter der Planeta (Obergewand) ein dunkel olivgrünes Diakonenkleid (Dalmatica), deren seitliche Schlitzte dunkelbraune Litzen mit dem Namen des Heiligen, «S.[anctus] Arbogastus» (in Gold gestickt) trägt. Die Hände sind mit rosa Handschuhen bekleidet, welche auf dem Handrücken die Male Jesu in Juwelen tragen und deren Stulpenzipfel ebenfalls mit Edelsteinen verziert sind. An die rechte Schulter lehnt der Bischofsstab, das pedum pastorale, unter dem Knauf der Krümmung das Sudarium herabhängend». Links vom hl. Sebastian ist der Stifter und sein Wappen. Im Hintergrund, links, eine stattliche Burg. Das Bildwerk wird Martin Schongauer zugewiesen. F. W. Gärtner, Zwei bisher unbekannte Jugendwerke Martin Schongauers, in: Monatshefte für Kunstwissenschaft 5 (1912) 52—57. Ebd. Tafel 17, Abbildung 2: St. Sebastian und St. Arbogast. Ueber das Barfüsserkloster in Neuenburg, schon 1892 erwähnt, vgl. Archivalien von Neuenburg, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 65 (1911) m 68. Bekanntlich gab es im 15. Jahrhundert noch keine Kapuziner.

Nach Mitteilungen des Direktors der Badischen Kunsthalle in Karlsruhe, Prof. Dr. Kurt Martin, findet sich das Bild nicht in der Staatlichen Kunsthalle, sondern in Privatbesitz. Es war 1922 in Karlsruhe ausgestellt und im Katalog folgendermassen beschrieben: «Oel, Holz; 64, 6: 69, 8 cm. Aus dem 1834 abgebrochenen Altar des Kapuzinerklosters Staufeu am Rhein. Angeblich Wappen des Conrad Häsing von Neuenburg». Ueber die Erwerbungen teilt Herr Direktor Martin Folgendes mit: «Das Bild stamme aus Kloster Neuenburg, wofür der Eigentümer allerdings keinen Beleg besitze. Ein Bildhauer in Staufeu habe es bei einem Bauern in Neuenburg gefunden, der die Tafel als Verschluss einer Dachluke benutzt habe. Daher sei die ursprünglich bemalte Rückseite ausserordentlich beschädigt. Von

dem Bildhauer sei das Bild an einen Freiburger Rechtsanwalt übergegangen, von dem es der heutige Besitzer kaufte. In den 80er oder 90er Jahren soll Jakob Burckhardt das Bild gesehen und als Schongauer bestimmt haben» Briefliche Mitteilungen vom 25. April 1939 an das Stadtarchiv in Strassburg. 66

H a s l a c h, Stadt, Amt Wolfach. Dasselbst katholische Pfarrkirche ad. s. Arbogastum. Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden, Bd. VII, Tübingen 1908, 596. Früher gehörte der Ort bis 1808 zur Diözese Strassburg. Pfarrkirche vgl. Grandidier, Etat 68 für 1454. Im Visitationsbericht von 1666 heisst es: Haslach vallis Kinzinganæ. Huius parochialis ecclesie patronus cœli est S. Arbogastus. Kollator und Zehnherr: Graf von Fürstenberg. Reinfried, Visitationsberichte, in: Freiburger Diözesan-Archiv 31 (1908) 294. Visitationsbericht von 1758 bzw. 1763 erwähnt die Pfarrkirche s. Arbogasti und 170 katholische Familien. Kollator und Territorialherr: Princeps de Fürstenberg. Grandidier, Registrum, Kapitel Ettenheim. Die heutige Pfarrkirche s. Arbogasti wurde 1780 erbaut, 1907 vergrössert, mit neuem Turm, 1907 konsekriert. Das Erzbistum Freiburg in seiner Regierung 1910, 356.

«Deckengemälde im Stil Ludwig XVI gehalten. St. Arbogast erweckt Sigebert zum Leben. Dieser liegt auf der Bahre; vor dem Heiligen kniet die Königin in bittender Stellung; auch der König streckt bittend die Hände nach dem Bischof aus. Bauern beleben das Bild. Engel mit Mitra und Hirtenstab, Christus mit Kreuz, Engel mit dem Stadtwappen (grüne Haselstaude). Um dieses Gemälde herumgruppiert vier Tonbilder: 1. Arbogasts Abschied vom Elternhaus. Der Heilige mit Pilgerstab. 2. Arbogast als Einsiedler, mit Kreuz und einem Hirsch. 3. Arbogasts Weihe zum Bischof: Ueberreichung des Bischofsstabes. 4. Einsegnung der Leiche des hl. Arbogast». Freundliche Mitteilung von Franz Beugel, Pfarrer von Achdorf bei Donaueschingen. 67

M a r l e n, Amt Offenburg. Katholisches Pfarrdorf mit Kirche ad s. Arbogastum. Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden, Bd. VII, Tübingen 1908, 449. Hier war das Bistum Strassburg im Anfang des 14. Jahrhunderts begütert. Fritz, Territorium 140. Kollator der zum alten Bistum Strassburg gehörenden Pfarrei war 1454 der Pförtner des Strassburger Domkapitels. Grandidier, Etat 64. Im Visitationsbericht von 1666 ist der hl. Arbogast als Kirchenpatron von Goldschir [Marlen] angeführt. Reinfried, Visitationsberichte aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts über die Pfarreien des Landkapitels Lahr, in: Freiburger Diözesan-Archiv 31 (1908) 312. Krieger, Topographisches Wörterbuch des Grossherzogtums. Baden II, 151 gibt aus Versehen den hl. Ulrich als Patron für 1666 an. St. Arbogast ist im Visitationsbericht von 1692 als Patron von Goldschir sive Marlenheim erwähnt. Reinfried in: Freiburger Diözesanarchiv 31 (1903). 312. Pfarrkirche St. Arbogast in Mahrlen, 88 katholische Familien, nach dem Visitationsbericht von 1758 bzw. 1763. Grandidier, Registrum, Kap. Ettenheim. Die heutige Pfarrkirche s. Arbogasti wurde 1767 erbaut, der

Turm 1877. Das Erzbistum Freiburg in seiner Regierung 1910, 366. Das Arbogastpatronat ist bestimmt mittelalterlichen Ursprungs. 68

Wallburg, Amt Ettenheim. Katholisches Dorf, bis 1808 zum Gebiet der alten Diözese Strassburg gehörend. Visitationsbericht von 1666: Waldburg: Sacellum sub invocatione Trium Regum. Filiale von Ettenheim. 1761 wurde Wallburg der Pfarrei Münchweier zugeteilt. K. Reinfried, Visitationsberichte aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts des Landkapitels Lahr, in: Freiburger Diözesanarchiv 31 (1908) 280. Im Jahre 1762 ist die gegenwärtige Kirche gebaut worden. Albert Kürzel, Die Stadt Ettenheim und ihre Umgebung, geschichtlich beschrieben, Lahr 1883, 90. Waldburg, Filiale von Münchweyer, mit ecclesia s. Arbogasti und 72 katholischen Familien, bezeugt durch Visitationsbericht von 1768. Grandidier, Registrum, Kapitel Ettenheim. Demnach erhielt die Filialkirche 1762 bei der Weihe den hl. Arbogast als neuen Patron. Die heute noch stehende Arbogastuskirche von 1762 ist ein unbedeutender Bau. Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden. hrsg. von Fr. X. Kraus, VI, 1, Tübingen und Leipzig 1904, 279. Das Erzbistum Freiburg in seiner Regierung 1910, 368 meldet dagegen, dass die Filialkirche s. Arbogasti 1768 [?] erbaut, Chor 1902 restauriert wurde. Sie gehört zur Pfarrei Münchweier. 69

Ettenheimmünster. Dasselbst Friedhof-Kapelle des hl. Arbogast. Erbaut im Jahre 1826 vom letzten Abt des Benediktinerklosters Ettenheimmünster, Arbogast Häusler (gest. 1829), der darin auch begraben liegt. Albert Kürzel, Benediktinerabtei Ettenheim-Münster, Lahr 1870, 165 f. 160. Kapelle sine celebratione. Form: Achteck mit 15 m. Umfang. Das Erzbistum Freiburg in seiner Regierung 1910, 354. 70

Irrtümliche badische Kultorte. Das Kirchenpatronat von Istein erwähnte Stückelberg in: Illustrierte Elsässische Rundschau 8 (1906) 115. Darnach Postina, St. Arbogast 1910, 38 und Clauss, Die Heiligen des Elsass 84. Postina 83 führt St. Arbogast als Kirchenpatron von Eschbach an, das er zweifellos verwechselte mit dem Patronat in Eschach. Eschbach findet sich auch bei Clauss 84. Dieser gibt noch Arbogastkapellen an zu Harras-Wehingen und Rappertsweiler-Hohentengen (1724), Münchweier mit Kirchenpatronat vor der Reformation, sowie eine Kapelle in Lahr (Clauss 84). Hier sind noch aufgezählt Arbogastaltäre in den Klöstern St. Peter und St. Blasien auf dem Schwarzwald (ebd. 84). Zu bemerken ist, dass bei Clauss die Angaben in keiner Weise belegt sind. Trotz umfassender Nachforschungen gelang es uns nicht, irgendwelche Zeugnisse für die hier namhaft gemachten Patronate beizubringen. Um die letzten Zweifel zu beheben, wandten wir uns an das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg, dessen Archivar Dr. Clauss (der vorhin erwähnte Verfasser der «Heiligen des Elsass») uns am 11. Januar 1939 folgende Auskunft gab: «Das Patronat des hl. Arbogast in Eschbach, Istein, Lahr und Münchweier lässt sich nicht belegen. Eschbach ist Druckfehler oder Verwechslung mit Eschach, wie das Datum 1474 beweist, das zu letzterem gehört (vgl. Clauss, Die Heiligen des

Elsass 84). Münchweier ist Vermengung mit seiner Filiale Wallburg (siehe unser Regest Wallburg n. 69). Das gleiche gilt von den übrigen Orten». Durch Karte vom 18. Februar 1989 suchte Archivar Dr. Claus in Freiburg die Mitteilung vom 11. Januar 1989 abzuschwächen. Er schrieb u. a.: «Ich glaube nicht, dass die Frage in allen Punkten endgültig entschieden ist. Meine Angaben im Werk über «Die Heiligen des Elsass» sind so bestimmt, dass sie, von Eschbach abgesehen, Gewährsmännern entnommen sein müssen». Da wir für die Kirchen, Kapellen und Altäre der vorhin genannten Orte keinen Arbogast als Patron feststellen konnten, halten wir bis zum Beweis des Gegenteils an unserer Ansicht fest. Eschbach und Münchweier scheiden zweifellos aus der Reihe der Arbogastpatronate aus. Bei der Weihe von Altären in den Klosterkirchen von St. Peter und St. Blasien wurden Arbogastreliquien in dieselben gelegt (vgl. unsere Regesten n. 111, 118); dass letztere dem hl. Arbogast geweiht wurden, melden die Quellen, die Claus wohl auch benutzte, jedoch nicht. 71

6. Kultzeugnisse aus Bayern, Württemberg und Rheinland

Prüfening, Benediktinerabtei, Diözese Regensburg. Kirche s. Arbogasti vom Jahre 1129. Anno dominicæ incarnationis 1129 (24. November) indictione 7, 8. Kalendas Decembris consecrata est ecclesia sancti Arbogasti a venerabili Ratisponensis episcopo Chounone (1126—1182) in honore primi sigilli, videlicet annuntiationis Domini et victoriosissime sancte crucis et sancte Dei genitricis Mariæ; specialiter in honore sancti Arbogasti episcopi et confessoris. Continentur in ea reliquie sancti Bartholomei apostoli, Cyriaci, Sebastiani martyrum, Arbogasti episcopi, Felicitatis et Undecim millium virginum. Notæ Pruvengenses, in: MG. SS. 17, 611. Der Heilige der Abteikirche war St. Georg. Im Jahre 1121 kam Erbo aus dem Kloster St. Georgen als Abt nach Prüfening und mit ihm begann auch das Wachstum der Abtei. Vgl. Albert Böckler, Die Regensburg-Prüfening Buchmalerei des 12. und 13. Jahrhunderts, München 1924, 12. Vermutlich hängt das Georgpatronat mit dem Bamberger Bistum zusammen. Reliquien des hl. Arbogast besass die elsässische Benediktinerabtei Surburg. Ebenfalls im Elsass lag die Benediktinerabtei Altdorf, die ursprünglich den hl. Bartholomäus zum Patron hatte. Im Jahre 1049 weihte Papst Leo IX deren Hochaltar zu Ehren des hl. Cyriakus und schenkte gleichzeitig der Abtei einen Arm dieses Heiligen. Monasterium S. Cyriaci ad Altorff (1097) heisst nun die ehemals dem hl. Bartholomäus geweihte Abtei. Mehrere Reliquien dieses Apostels besass auch Altdorf. Näheres bei M. Sattler, Kurze Geschichte der Benediktinerabtei von Altdorf, Strassburg 1887, und Claus, Wörterbuch 11 ff. Nach Strassburg wohl weist eine Reliquie der hl. Jungfrau Aurelia, die Prüfening 1174 besass. Notæ Pruvengenses, in: MG. SS. 17, 612. Die Patrone von Prüfening sowie einzelne seiner Reliquien deuten, wie uns scheint, auf enge Beziehungen zwischen dieser Abtei und solchen des gleichen Ordens im oberrheinischen Gebiet hin. Vgl. auch Reg. 110 und oben S. 49-50. 72

München, Bayern. Benediktiner-Abtei St. Bonifaz. Die Kirche im Stil der altchristlichen romanischen Basiliken Italiens zwischen 1885 und 1850 auf Kosten König Ludwigs I erbaut. Die Freskengemälde von H. Hess und seinen Schülern. Zwischen den Fenstern des Mittelschiffs sind 86 Bilder aus der Christianisierung Deutschlands (nach den Angaben des Kirchenhistorikers Ig. Döllinger), darunter auch ein Gemälde, das Bischof Arbogast zeigt, der den verunglückten Sohn des Königs Dagobert wieder zum Leben erweckt. Franz Paul Zauner, München in Kunst und Geschichte [Das bayerische Oberland in Kunst und Geschichte, Bd. I], München 1914, 47. 73

Repperweiler, O. A. Saulgau, Württemberg. Ein Weiler, 90 Einwohner, bei Ursendorf. Der Ort ist 995 bezeugt. Hier besass das Kloster Petershausen schon im Jahre 995 Güter. Die Kapelle zum hl. Arbogast wurde 1724 erbaut. Das Königreich Württemberg, IV. Bd. Stuttgart 1907, 470. Wallfahrtsort. Unter dem Titel: «Kapelle zu St. Arbogast bei Repperweiler, Oberamts Saulgau» erschien 1865 ein Gedicht, das den Heiligen als Kinderpatron und Wundertäter feiert: «Beim Dörflein an des Waldes Rand In weiter Welt wohl kaum bekannt, Da ist aus alter, grauer Zeit Ein Kirchlein Arbogast geweiht.* So mancher seinen Namen nennt, Der kaum des Bischofs Leben kennt, Doch weiss ich eine grosse Stadt, Wo man ihn hoch verehret hat». Hinweisend auf das segensreiche Wirken des hl. Arbogast zu Strassburg, schildert der fromme Sänger ausführlich das Jagdenglück des Königssohnes Siegbert. Alsdann heisst es bei ihm weiter:

« Er ist seitdem der Schutzpatron Der Kleinen vor des Höchsten Thron,
Und dass der Herr sein Flehen hört, Das sieht man ja an Siegebart.*
Die Mutter, die verlassen scheint, Am Bett des kranken Kindes weint,
Sie bete ernst ein fromm Gebet, Wo Arbogasts Kapelle steht;* Erheb'
ihr Auge himmelwärts Und mit dem Aug' ihr traurig Herz, Die Hilfe
schickt von dort hinab Der Bischof, dem Gott Gnade gab.* Wer immer
krank zum Sterben liegt Und Kinder zur Kapelle schickt, Der Bischof
ihm Gesundheit gibt, Weil er die Kleinen innig liebt». H. Knapp, Poetische Versuche eines Prosaikers, Stuttgart 1865; nach Postina, St. Arbogast 1910, 85. 74

Köln am Rhein, Kirche St. Maria im Kapitol. Nach einem Memoriensbuch dieser Kirche, das frühestens im Jahre 1823 angelegt wurde, aber unzweifelhaft auf eine viel ältere Vorlage zurückgeht, befand sich in der Krypta von St. Maria ein Altar des hl. Arbogast. Später wurde dieser Altar umbenannt. Im Kalender dieses Memoriensbuches ist auch das Fest des hl. Arbogast, am 21. Juli, eingetragen. Hermann Keussen, Der Ursprung der Kölner Kirche S. Maria in Capitolio und Klein S. Martin, in: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 22 (1903) 24. Anm. 4. Auf dieses Altarpatronat und diese Quelle wies bereits hin: Stückelberg in: Illustrierte Elsässische Rundschau 8 (1906) 115. Auf Keussen machte mich auch mein Kollege Kan. Prof. Dr. L. Pfleger freundlichst aufmerksam. Die Entstehung des Altarpatronates ist in die Zeit zwischen der Ueber-

tragung der Arbogastreliquien und dem Jahre 1828 zu setzen. In die fränkische Zeit auf keinen Fall. 75

Speyer. Proprium diocesis Spirensis. Bruchsal, Jakob Bevern, 1789, 21. Juli: In festo s. Arbogasti episcopi Argentinensis, conf. Duplex minus. Eigene Oration. 4., 5. und 6. Lektion über das Leben des Heiligen mit der Quellenangabe: Königshofen, Wimpfeling. Vgl. hierzu Darstellung oben S. 86. Mitteilung von Herrn Franz Beugel, Pfarrer von Achdorf in Baden. 75a

Birkenfeld, Oldenburgisches Fürstentum, Diözese Trier. Im Gebiet der Pfarrei Birkenfeld steht hoch oben am Waldessaum die «Heiligenbösch»-Kirche oder die Kirche «zum hl. Busch», ein den Protestanten gehöriges Arbogastheiligtum. Hierher kamen in der katholischen Vorzeit Pilger aus weiter Ferne, um den Heiligen in ihren Nöten und Anliegen anzurufen. So berichtet Postina, St. Arbogast 1910, 88, nach einer Mitteilung des Dekans G. Reitz in Birkenfeld an das Bischöfliche Ordinariat in Strassburg (18. September 1909); Clauss, Die Heiligen des Elsass 84. «Inzwischen vermochte Dekan Reitz die obigen Angaben auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen. Die in den «Kirchlichen Beiträgen zum Ausbau der lutherischen Kirche des Grossherzogtums Oldenburg» 1860, S. 33 ausgesprochene Behauptung, auch in unserer Gegend, im Heiligenbusch, habe einer der Glaubensboten, St. Arbogast, gelebt, stützt sich einzig auf die in einer alten Lebensbeschreibung des Heiligen (bei Surius) befindliche Bemerkung, der hl. Arbogast habe im «sacro foresto», den die Deutschen «Heiligenbusch» nannten, gelebt. Indessen gab es derer, die aus heidnischer Zeit herrühren, zweifellos mehrere und die alte Ueberlieferung bezeichnet als Wohnort des hl. Arbogast den Heiligen Forst bei Hagenau im Elsass. Heiligenbösch bei Leisel hat nicht eine Spur einer Ueberlieferung. Somit hat Surius keine Anspielung auf den Heiligenbösch gemacht». Vgl. G. Reitz, Aus der Geschichte der katholischen Pfarrei Birkenfeld, Trier 1911, 9. Gültige Mitteilung von P. Johannes Hau O. S. B. aus der Abtei St. Matthias in Trier.

Damit ist klar, dass das Arbogastpatronat von Heiligenbösch nie existiert hat. Diese Feststellung beweist von neuem, dass es nur auf dem Grund und Boden der Strassburger Kirche zur Bildung von Kirchenpatronaten des hl. Arbogast kam. Nicht Arbogast, sondern der Enthauptung des hl. Johannes war in der katholischen Vorzeit die Heiligenboscher Kirche, eine Filiale von Birkenfeld, geweiht. Philipp de Lorenzi, Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier, 2. Bd. Trier 1887, 556. 76

7. Kultzeugnisse aus Vorarlberg und Tirol

Götzis, Dekanat Feldkirch. Dasselbst Kirche zum hl. Arbogast mit Wallfahrt. Sie liegt gegen Südosten, eine halbe Stunde von der neuen Pfarrkirche in Götzis entfernt, an der alten Landstrasse, die über Klaus, Weiler und Sulz nach Rankweil führt, auf einer flachen Anhöhe. In der Nähe sind bloss zwei Häuser. Hier besass St. Arbogast schon im Mittelalter ein Heiligtum. Urkundlich erscheint die Kapelle, aber erst in einem Stiftungsbrief des

Frühmessbenefiziums in Götzis vom Jahre 1478 unter dem Namen St. Arbogast « in der Klausen ». Ein weiteres Zeugnis für die Kaplanei zum hl. Arbogast in der Klausen liegt für das Jahr 1509 vor. In ihrer jetzigen Gestalt stammt die Kirche aus dem ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, wo ihr Schiff erweitert und verlängert wurde. Deren Weihe nahm Fürstbischof Ulrich VII von Chur am 8. Juli 1721 vor. Gleichzeitig wurden auch die vier Altäre geweiht. Im Jahre 1789 wurde die vielbesuchte St. Arbogastwallfahrt auf Befehl der Regierung gesperrt und sollte somit verkauft werden. Die energische Haltung der Bevölkerung von Götzis am Pfingstmontag schüchterte die Vertreter der Regierung und diese selbst so ein, dass die Schliessung der Arbogastkirche nie erfolgte.

Auf dem Tabernakel des Hochaltars ist eine alte Statue (15. Jahrhundert), die St. Arbogast als Bischof, mit Stab und Buch, sitzend darstellt. An der Aussenseite der Kirche, unter dem Vordach, sind zwölf Tafeln angebracht, welche das Leben des hl. Arbogast zeigen. Auf der sechsten Tafel liest man: 1659 L. W. Pictor. Auf der einen Seite der Kirche ist eine kleine Kapelle angebaut; vor derselben befindet sich ein Stein, worauf St. Arbogast gekniet und gebetet haben soll. Dieser Stein ist oben, wo die Knie des hl. Bischof ruhten, ausgehöhlt und von vielen anderen Betern glänzend ausgeschliffen. Das Kapellchen stammt, wie eine Jahreszahl andeutet, aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Schon Bucelin erwähnt in seinem Menologium Benedictinum 1655, 511 diesen Stein mit den Kniespuren des hl. Arbogast und fügt ausserdem bei, dass dieser Stein auch heutzutage noch für viele Fussleidende heilsam sei. Die St. Arbogastbruderschaft wurde unter Pfarrer Bartholomäus Ehrni (1659-1664) um 1660 eingeführt und 1661 von Papst Alexander VII mit Ablässen bedacht. Das Original des Ablassbriefes verwahrt das Pfarrarchiv von Götzis: Datum Romæ 27. Mai 1661. Titularfest der Bruderschaft ist am 21. Juli und wird feierlich begangen. Um 6 Uhr zieht man von Götzis aus prozessionsweise dorthin.

In der Bittwoche ziehen in Prozession nach St. Arbogast in der Klausen die Pfarreien Meschach, Klaus, Mäder, Altach und Koblach. Die Pfarrei Klaus wallt auch noch am Arbogastfest prozessionsweise zu dessen Heiligtum. Ferner geht die Pfarrei Götzis an allen Samstagen vom 8. Mai bis 14. September in Prozession nach St. Arbogast. Bischof Galura, der ein besonderer Verehrer dieses Wallfahrtsortes war, liess auf seine Kosten das Bild des hl. Arbogast in Silber und Gold fassen und hielt mehrmals Fasten- oder sogenannte Exempelpredigten in dieser Kirche. Ludwig Rapp, Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg, 1. Bd. Brixen 1894, 389, 399, 411, 424, 459-466, 485, 499.

Beizufügen ist ferner, dass im Vorhaus der Kirche sich ein sehr grosses Tafelgemälde aus dem Jahre 1651 befindet, welches die zahlreichen Wunderthaten verkündet, die auf die Fürbitte des hl. Arbogast gewirkt wurden an « Krumben vnd Lahmen, Schadhafte vnd dergleichen, deren all sehr vil schadhafte vnd Krankhen auf Kähren und wägen gefürt worden sind ». Darauf weisen auch die mannigfaltigen Votivtafeln hin, welche wegen ausserordentlicher Heilungen, besonders von Fussleiden, der Wallfahrtskirche geschenkt wurden. Darum ist es nicht zu verwundern, dass das ganze Jahr

hindurch Einheimische wie Fremde recht fleissig nach der Clus bei Götzis wallfahren. Postina, St. Arbogast 1910, 36f, nach Angaben des Dekans J. O. Rudigier in Götzis. Ebd. 37 Anm. 1 wird angeführt P. Placidus Theiler, Der hl. Arbogast. Sein Leben und sein Heiligtum bei Götzis (Vorarlberg), Bregenz [1906] 15 S. Rapp aaO. S. 274: für 1606 erwähnt ein von Feldkirch gebürtiger Priester, namens Arbogast Müller; ebd. S. 398: für 1654 Arbogast Geissinger, Bürger von Mäder.

Andreas Ulmer, Rund um Vorarlberger Gotteshäuser. Heimatbilder aus Geschichte, Legende, Kunst und Brauchtum, Bregenz 1936, 12 gibt die Inschriften auf den Bildtafeln im Vorhaus in leicht modernisierter Form wie folgt (der Benediktiner Bucclin 1655, wenn nicht schon Kaspar Brusch 1549, lieferten die Unterlagen; vgl. oben S. 112. 110):

I. Arbogast wird geboren, verlässt sein Vaterland Aquitanien und zieht in die Wüste des Elsass, Gott zu dienen.

II. Kommt in Heiligenwald, da jetzunden Hagenau ist, und baut ein Kapell Gott und seiner werten Mutter und Jungfrau Maria zu Ehren.

III. Der hl. Arbogastus dienet Gott mit Fasten, Wachen und Bcten; zieht aus zu predigen.

IV. Treibt Teufel aus, zerstört Abgötter, predigt das hl. Evangelium.

V. Der hl. Arbogastus erwecket die Toten, heilet allerlei Krankheiten, Krumme und Lahme, bresthafte Menschen.

VI. Der König in Frankreich Dagobertus höret Wunderzeichen vom vom hl. Arbogasto; begehrt den heiligen Mann für ihn abzuholen, seines weisen Rats nachzufolgen. (Unter einem seitlichen Teilbild auf dieser Tafel steht die Inschrift:) Der hl. Arbogastus empfängt die Schreiben vom König; zieht aufs königliche Schloss und erzählt dem König viel gutes Rates in allen Sachen.

VII. St. Amandus, Bischof zu Strasburg, stirbt und wird zu der Erden bestattet. An des hl. Amandi Stelle wird der hl. Arbogastus von dem König gesetzt im Jahr 646. Der König Dagobertus befiehlt den Untertanen des hl. Arbogasti, ihm zu gehorsamen. Der jung König Sigisbertus zieht aufs Jagen.

VIII. Der jung König Sigisbertus trifft auf dem Jagen wilde Schweine an, jagt denselben nach, fällt mit denselben zu Todt; wird von seinen Dienern tot gefunden, welche, die Diener, ihn mit Schrecken und Kummer aufgenommen. König Sigisbertus wird mit höchstem Kummer und Herzleid nach des Königs Palast getragen.

IX. Der hl. Arbogastus wird von dem König Dagoberto abgeholet. König Dagobertus und die Königin Mechtildis klagen dem Heiligen ihr Kummer und Schmerzen. Der hl. Arbogastus begibt sich in das Gebet. Durch die Fürbitt des hl. Arbogast wird der jung König Sigisbertus von Tod erwecket. Der hl. Arbogastus befiehlt, königliche Kleidung herbeizubringen und überantwortet den jung König, Sigisbertum seinen lieben Eltern.

X. Der jung König Sigisbertus wird durch des Heiligen Gebet wiederum auferweckt. Wollten ihm der König und die Königin Mechtildis, Herzogin aus Sachsen, mit grossen Schenkungen als Gold und Silber verehren, die er ausschlug. König Dagobertus aus Dankbarkeit der Erweckung schenkt ihm [für] Unser Frauen Gestift zu Strassburg Ruffach mit aller Zugehörung

und Gerechtigkeit. Um solcher Verehrung gibt er ihm versiegelt Brief und Verschreibungen.

XI. Der jung König Sigisbertus gnadet dem hl Arbogasto und danket ihm der erwiesenen Guttat. St. Arbogastus erzählt den Untertanen, sowohl Geistlichen als auch Weltlichen, die Schenkungen des Königs und verliest ihnen den Brief, so er dem Bistum getan.

XII. Der hl. Arbogastus, als er kein Schiff konnte finden, geht mit trockenen Füßen über das Wasser Brüsch zu seinem Oratorio. Nach viel erlittenen Trübseligkeiten gab er seinen Geist auf und sein Leben; opfert der hl. Arbogastus Gott seine Seele auf im Jahre 658 [? richtiger 678]. Der hl. Mann Arbogastus wird mit grossem Trauern seiner Untertanen zu der Erden in St. Michaels Kapell begleitet; daselbst liegt er begraben auf einem Berglein.

Die Inschrift des Tafelbildes lautet: «Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehren, wie auch zu Ehr des hl. Arbogasti ist diese Tafel zu grösserer Andacht allen denjenigen überreisenden Personen, Krummen und Lahmen, Schadhaften und dergleichen, deren allhie sehr viel Schadhaften und Kranken auf Kärren und Wägen geführt worden sind, aber auch durch wunderbare Mirakel und sonderbar Fürbitt des hl. Patronen Arbogasti wiederum mit höchster Danksagung — Gott dem Herrn sei Lob und Ehr gesagt und dem hl. Arbogasto — ganz gesund worden, von dannen gengan und ihre Krücken allhie gelassen, wie sie zu seben; welche hie vorübergehende um der Liebe Gottes willen ein Steuer und Almosen ein jeder nach seinem guten Willen zu Erbauung und Erhaltung des Gotteshauses und Vorzeichen darreichen. Dort wollte ihm Gott der Allmächtige durch Fürbitt des hl. Arbogasti geben den ewigen Lohn in der ewigen Freud und Seligkeit. Amen. — Ist gemalt worden anno 1651. Jahres. Renoviert 1764». Ulmer 12.

Ueber den Aufenthalt des hl. Arbogast in der Klause bei Götzis und die wunderbare Hilfe, welche er daselbst gewährt, weiss Theiler S. 6 Folgendes zu melden: «Schon Buzelin erwähnt auch den Stein mit den Kniespuren des hl. Arbogast, der heute noch gezeigt wird. Auch die vielen, ausserordentlichen Heilungen, besonders von Fussleiden, die an diesem Orte geschehen sind, wie die manigfaltigen Motiv-Tafeln bezeugen, legen uns nahe, dass sich der hl. Arbogast diesen Ort besonders auserwählt habe. Lange jedoch kann der Aufenthalt hier nicht gedauert haben, weil er im Jahre 678 auf den bischöflichen Stuhl zu Strassburg berufen wurde. Wann er hierher gekommen, lässt sich nicht ermitteln, ob direkt von Aquitanien her, oder dann vom Elsass aus, darüber haben wir keine Nachrichten».

Wallfahrtsleben nach Theiler S. 11f: «Die sechs Beichtstühle zeigen an, wie sehr dieser freundliche, zur Andacht stimmende Ort von frommen Pilgern besucht wird. Das Allerheiligste wird hier nur in der Fastenzeit aufbewahrt, weil in dieser Zeit besonders viele Andächtige hierher kommen. Jeden Freitag in der Fastenzeit wird hier Predigt gehalten und zwei Aemter gesungen». Nach Aufzählung der Prozessionen, die von verschiedenen Pfarreien nach dem Heiligtum ziehen, schreibt Theiler S. 14: «Aus alldem ersehen wir, wie hoch der hl. Arbogast an hiesiger Stätte

von unsern Vorfahren verehrt wurde und wie auch heute noch sein Name einen guten Klang beim christlichen Volke hat. Die vielen Votivtafeln erzählen dem frommen Pilger von den vielen Gebeterhörungen und erwecken in ihm Vertrauen auf die Fürbitte unseres Heiligen ».

Sage. Der Gelehrte Gabriel Bucelin (1599-1681), Benediktiner von Weingarten in Schwaben, der Jahrzehnte hindurch in Feldkirch wirkte, weiss zu berichten, dass St. Arbogast, ehe er Bischof von Strassburg wurde, hier in der nach ihm benannten Klause, längere Zeit als Mönch gelebt hat. Bucelin, *Menologium Benedictinum* 1655, 511. «Damit stimmt, wie Rapp aaO. 450 Anm. 4 bemerkt, die hiesige Volkssage überein, welche meldet, dass der hl. Arbogast (im Volksmund: Allgast!) an diesem Orte «in der Klause» genannt, als Einsiedler gelebt habe». 77

Rainberg, Dek. Feldkirch. Der Weiler Rainberg, zur Pfarrei Ueber-saxen gehörend, besitzt eine alte Kapelle. Darin steht ein Flügelaltärchen (mittelalterlich). Auf den Flügeln sind die Bilder der hhl. Agatha, Johann Baptist, Arbogast, Katharina usw. Ludwig Rapp, *Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg*, 2. Bd. Brixen 1896, 225. 78

Lauterach, Dek. Bregenz. Neue romanische Pfarrkirche aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. «Am Chorbogen erblicken wir die Bildnisse von zehn Heiligen, die in Vorarlberg gelebt und gewirkt haben [1], als: St. Gallus, Magnus, Kolumban, Konrad, Gebhard, rechts; Merbod, Arbogast, Eusebius, Gerold, Fridolin, links. Ludwig Rapp, *Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg*, 8. Bd. Brixen 1898, 128. 79

Brixen, Südtirol (Italien). Domkirche. In einer Arkade des Kreuzganges sind auf Wandgemälden die «Heiligen, die in Brixen und Chur besonders verehrt wurden, dargestellt. So Petrus, Cassian, Ingenuin und Albuin, Lucius, Florin, Arbogast und Theobald, Ottilie und Ursula, Gertrud, Pirmin und Sebastian». Entstehungszeit der Wandmalereien: um 1400. Werkstatt: Brixener Lokalmeister. Josef Weingartner, *Die Kunstdenkmäler Südtirols*, 2. Bd. Wien 1928, 77. 80

8. Kultzeugnisse aus Lothringen

Oberstinzeln bei Saarburg. Die Kirche verwahrte eine Statue des einen Säugling segnenden hl. Arbogast. Sie stammte aus dem 15.-16. Jahrhundert. So Fr. X. Kraus, *Kunst und Altertum in Elsass-Lothringen*, 8. Bd. Strassburg 1889, 837. Da St. Arbogast gelegentlich auch ein Kinderpatronat ausübt (siehe oben Muttenz, Reg. 50 und Repperweiler, Reg. 74), könnte die von Kraus vorgenommene Bildzuweisung vielleicht stimmen. 81

Corze, Benediktinerabtei bei Metz. 1077, 2 nonas decembris, wurde das vom Abt Heinrich errichtete Oratorium geweiht. In den Hauptaltar wurden an Reliquien gelegt: u. a. s. Arbogasti, s. Adelfi episcoporum, Notæ Gorzienses, in: *MG. SS. XV*(2), 976. 82

Zweites Kapitel

Reliquien des heiligen Arbogast

Von den Translationen, der Schädelreliquie samt den in neuester Zeit von ihr losgelösten, an elsässische Kirchen und Geistliche vergabten Partikeln ist in diesem Abschnitt die Rede. Ueber das Schicksal des Arbogastussteinsarges enthält er ebenfalls Nachrichten. Die im Elsass, in Süddeutschland und in der Schweiz kultisch verehrten Reliquien finden sich in rasch orientierenden Zusammenstellungen.

1. Reliquien des hl. Arbogast in Strassburg

Die Translatio der Arbogastreliquien in das Augustinerchorherrenstift St. Arbogast bei Strassburg und ihr Gedächtnistag. Grandidier, *Histoire de l'église de Strasbourg I*, 222 schreibt, dass nach einem alten Nekrolog die Reliquien des hl. Arbogast am 7. Oktober in das St. Arbogaststift übertragen wurden. Die Quelle hat Grandidier leider nicht näher bezeichnet, doch dürfte sie aus St. Arbogast stammen. Nach dem *Necrologium monasterii S. Arbogasti*, das Ingold veröffentlichte, wurde die Translatio des Heiligen nach St. Arbogast am 8. November daselbst gefeiert. Grandidier, *Nouvelles œuvres historiques inédites*, hsg. von A. M. P. Ingold, 5. Bd. Colmar 1900, 171. Welches der beiden Tagesdaten richtig ist, lässt sich schwer sagen. Am 17. November fand jährlich im Arbogaststift eine Sonderfeier zu Ehren des Patrons statt. In hac die debemus cantare solemnitater hystoriam S. Arbogasti. Ebd. 171.

In einem Ablassschreiben des Bischofs Walther von Amelia für das Arbogastkloster heisst es, dass die «reliquie ejusdem [s. Arbogasti] in ipsa [ecclesia] requiescunt». Urkunde vom November 1262, in: *Urkundenbuch der Stadt Strassburg*, 1. Bd. Strassburg 1879, 388 n. 509. — Das Kloster St. Arbogast gab 1848 keine Reliquien des hl. Arbogast an Bern ab; ebenso haben auch andere elsässische Klöster damals keine Reliquien ihrer Stifter oder Klosterpatrone nach Bern vergabt. Medard Barth, *Reliquien aus elsässischen Kirchen für das Münster in Bern 1848*, in: *ArchfElsKg* 9(1984) 123-185.

Seit 1580, da das Stift zerstört wurde, weiss man nichts mehr von den Arbogastreliquien, die daselbst verwahrt und verehrt waren. Der Steinsarg, in dem sie bis dahin lagen, wurde entweiht und ging in den Besitz ei-

nes Privatmannes über. Dieser verwendete ihn als Tränkstein für das Vieh! Hugo Sturm, Stettmeister von Strassburg, erwarb im Jahre 1610 den Steinsarg und schenkte ihn dem Bischof von Strassburg, Erzherzog Leopold von Oesterreich. Im selben Jahre noch liess ihn dieser in die Kollegiatkirche von Zabern bringen. Dort wurde er in der Rosenkranzkapelle, die den hl. Arbogast zum Mitpatron hatte (Regest n. 28), aufgestellt. Folgende Inschrift setzte man darüber:

« 1610. Ein Tranckste'n diss hinfort soll sein,* Welcher zu vor ein Sarg war fein* Sanct Arbogast zu Strasburg zwar* Des sechsten Bischoffs, der im Jahr* Sechs hundert viertzig sechs gesalbt* Durch König Dagobert der gestalt,* Dahin kam, weil er sein todten Sohn* Siegiebert wieder erwecket schon;* Im Schloss Ysenburg ob Ruffach gesehen,* Wie solches abgemahlt thut stehen* Zu Strasburg in des Münster Chor* Oben gegen dem Fron Altar b'vor.* Im Jahr sechshundert sechtzig acht* Starb dieser Bischof wohl geacht,* Ward begraben zu Strasburg recht,* Auf sanct Michaels bühel schlecht;* Von dannen sein Sarg hieher kam,* Durch Hugo Sturmen den edlen Stam».

Grandidier, Histoire de l'église de Strasbourg I, 222. Abgedruckt bei Postina, St. Arbogast 1910, 29. Sarg und Inschrift sind in der Folgezeit verschwunden. Letztere weist, was kaum beachtet wurde, auf ein Wandgemälde, die Erweckung des Königssohns durch St. Arbogast, im Chor des Strassburger Münsters hin. Falsch ist die Meldung, dass der Sarg vom Michelsbühl stammt. 83

Strassburg, Münster. Aus dem Schatzverzeichnis des Strassburger Münsters im Bruderhof vom Jahr 1588: Item Calix S. Arbogasti, verguldt, vnd mit versetzten Steinen. Medard Barth, Reliquien aus elsässischen Kirchen und Klöstern, in: ArchfElsKg 10 (1935) 115; Ungerer Elsässische Altertümer I, 144. Oseas Schadaeus, Summum Argentoratensium Templum, Strassburg 1617, S. 9 erzählt, dass König Dagobert um das Jahr 640 den Priestern im Münster «viel Heyligthumb vnd gross Gut geschenckt habe. Neben andern Kleinodien gab es jhnen ein gantz guldenen Kelch mit einem guldenen Korb, darauss S. Arbogast dem König, der Königin vnd gemeinem Volk alle Sontag communicierte». Barth, Reliquien, in: ArchfElsKg 10 (1935) 116.

Cseas Schadaeus 1617, S. 9: Vmb das Jahr Christi 698 soll König Childebertus III den rechten Arm von S. Arbogast inn Gold vnd Silber fassen lassen vnd denselben ins Münster zu andern Heyligthumb verehret vnd gegeben haben. Darnach Gregor Rippell, Kirchengeschichte von Strassburg 1727, Handschrift. Barth, Reliquien, in: ArchfElsKg 10 (1935) 116. Dass das Münster den rechten Arm des hl. Arbogast besass, könnte auf Wahrheit beruhen. Als Stütze für diese Vermutung darf die der Strassburger Eigenkirche in Muttentz (Reg. 50) vergabte Partikel einer Armreliquie des hl. Arbogast angesehen werden, die demnach aus dem Strassburger Münster stammen dürfte. 84

Strassburg, St. Thomas-Stift, protestantisch. Diesem Stift soll der Strassburger Bischof Florentius, der Nachfolger des hl. Arbogast,

das Haupt des letzteren als Reliquie verehrt haben. Alte Tradition wird in einem Bild festgehalten, das ein Stiftsherr von St. Thomas im 13. Jahrhundert auf ein Pergament zeichnete. Dasselbe war 1860 noch erhalten. Es zeigte den hl. Florentius, der St. Thomas, dem Patron des Stiftes, die Hirnschale des hl. Arbogast, die mit der Asche des Heiligen gefüllt war, überreichte. Schmidt, *Histoire du Chapitre de Saint-Thomas de Strasbourg* 131. Zeuge dieser Ueberlieferung ist ferner der Chronist Königshofen, der kurz nach 1895 Stiftsherr von St. Thomas wurde. Er berichtet, dass «sin [Arbogasts] houbet gap sant Florencie den brüderm zu sant Thoman». [C. Hegel], *Die Chroniken der Deutschen Städte IX*, 631. Weitergeführt wird sie von Jakob Wimpfeling, *Argentinensium episcoporum Cathologus, Strassburg 1508*, Bl. XVI: *Beatus Florentius caput s. Arbogasti propriis cineribus repletum dedit huic ecclesie sancto Thome dicite.*

Ein Verzeichnis des Stiftes von 1525 erwähnt: S. Arbogasts Haupt (silbern). Ungerer, *Elsässische Altertümer I*, 185f. In einem weiteren Kircheninventar von 1546 wird abermals die Silberbüste mit dem Haupt des hl. Arbogast angeführt. Schmidt, *Histoire du Chapitre de Saint-Thomas* 130. Bald darauf muss die Silberbüste in St. Thomas verschwunden sein. In der späteren Geschichte dieses Stiftes wird sie mit keiner Silbe mehr erwähnt. Sie ging, wohl um 1550, in den Besitz des Strassburger Reuerinnenklosters St. Magdalena über. Vgl. folgendes Reg. n. 86. 85

Strassburg, Reuerinnenkloster St. Magdalena. Wohl um 1550 kam die silberne Arbogastbüste mit dem eingefügten Schädel des Heiligen von St. Thomas in Strassburg, wo sie noch 1546 verwahrt war, (vgl. Reg. 85), in den Besitz der Reuerinnen. Ueber das Wie lässt sich nichts Sicheres melden. Wichtige Nachrichten über die Silberbüste des hl. Arbogast und den Arbogastschädel enthält ein Bericht, der im Jahre 1826 von dem Strassburger Münsterprediger S. F. Mühe auf Grund von Angaben, welche die damals noch lebende, bis zur Revolution dem Magdalenakloster angehörende Schwester Marie Augustine Poirot ihm machte, verfasst und von beiden unterzeichnet wurde. Dem Schriftstück ist Folgendes zu entnehmen: Nach der Ueberlieferung des Klosters wurde die Silberbüste mit dem Arbogastschädel in den Unruhen der Reformation nach St. Magdalena gellüchtet. Hier verwahrte man die Büste sehr sorgfältig und setzte sie während der Oktav des Arbogastfestes im Chor der Schwestern aus. Einige Jahre vor der französischen Revolution verkaufte die Priorin des Klosters mit Genehmigung des Weihbischofs Toussanus Duvernin, Bischofs von Arath (1757-1785), die schwere Silberbüste, um mit dem Erlös Bauschulden des Klosters zu bezahlen. Die Schädelreliquie verwahrte man im Kloster bis zu seiner Aufhebung in der Revolution. Alsdann nahm sie die Priorin Geiger an sich und übergab sie bei ihrem Tode der Subpriorin Deville. Aus deren Hand ging die Reliquie in den Besitz der jüngsten Magdalenaschwester, namens Marie Augustine Poirot, über. Diese sowie die Priorin Maria Christina Geiger und Subpriorin Maria Rosa Deville (gest. 1816) sind bezeugt für den 30. November 1789. Vgl. V. Guerber, *histoire politique et religieuse de Haguenau*, 2. Bd. Rixheim 1876, 427; Luz. Pflieger, *Geschichte des Reuerinnenklosters St. Magdalena in Strassburg*, in: Eugen

Speich, St. Magdalena in Strassburg. Geschichte des Klosters und der Pfarrei, Strassburg 1987, 71-78. Als weitere Besitzer nennt der Bericht von 1826, der nun wegen seiner Bedeutung hier im Druck wiedergegeben wird, die Strassburger Geistlichen Leroux (gest. 1826) und Mühe.

Déclaration d'une Relique de St. Arbogaste. Pour la plus grande gloire de Dieu et l'honneur de ses Saints.

La soussignée Sœur Augustine, ci-devant Religieuse du Couvent de la Madeleine à Strasbourg, certifie par ses présentes avoir vu enchassé dans un buste massif en argent représentant St. Arbogaste la partie supérieure de la tête de St. Arbogaste qui y avoit été réfugié d'après les traditions du Couvent pendant les troubles de la prétendue Réforme et y avoit été soigneusement conservé, même exposé pendant quelques jours de l'octave du dit Saint, dans le chœur des Religieuses. Ce buste en argent de la hauteur de deux pieds dans la tête duquel étoit renfermé la présente Relique n'ayant jamais été réclamé les Religieuses la gardèrent comme un précieux dépôt et l'ayant possédé presque trois cents ans ils le regardèrent comme une propriété acquise par prescription.

Quelques années avant la Révolution il y eu des réparations à faire assez majeures dans le Couvent, les fonds ordinaires ne suffisoient plus, la Mère Prieure demanda à Monsieur l'Evêque d'Arath alors Suffragant s'il ne permettait pas de vendre cette masse en argent dans un cas de nécessité comme étoit celui-ci. Monseigneur le permit; on sortit la Relique avec l'étoffe vertadre qui s'y trouve encore.

A la Révolution cette Relique fut gardé soigneusement par Madame Geiger, alors Supérieure, qui à sa mort la remit à la Sous-prieure, Madame Deville, et cette dernière à moi qui puis attester que ce qui est rapporté par moi Religieuse du dit Couvent être très conforme à la vérité et tout le Couvent, toutes les Religieuses si elles vivoient encore, attesteroient tout à fait la même chose.

Moi, la dernière et la plus jeune du Couvent, devenant dépositaire de ce précieux trésor, je le remis à l'abbé Leroux qui en disposa à sa mort en faveur de l'abbé Mühe, vicaire de la Cathédrale. J'ai reconnu que c'étoit toujours la même Relique qui étoit dans le buste mentionné et fait en argent massif. Strasbourg, ce 18 juillet 1826. (gez.) Sœur Marie Augustine Poirot, religieuse de la Magdelaine.

Ayant fait lecture de la présente déclaration à Mr. Lienhard, vicaire général, il m'autorisa à exposer ladite Relique le jour de la fête de St. Arbogaste dans la Chapelle du Séminaire. Strasbourg, ce 18 juillet 1826. (gez.) Mühe.

Ist dieser ganz von der Hand Mühes geschriebene und von der Schwester Poirot unterschriebene Bericht glaubwürdig? Zu dieser Frage soll nun Stellung genommen werden. In der Schwesternliste des St. Magdalena-klosters vom 80. November 1789 finden sich, wie uns bekannt ist, die Namen der Schwester Poirot, der Priorin Geiger und der Subpriorin Deville. Die Klosterüberlieferung des 18. Jahrhunderts, wie sie der Bericht von 1826 festhält, weiss nur, dass das Reliquiar mit dem Arbogastschädel in der Reformationszeit heimlicherweise den Schwestern übergeben und von diesen als kostbarer Schatz verwahrt und kultisch verehrt wurde. Diese Arbogastbüste

war nach dem Bericht aus massivem Silber, 2 Fuss hoch und umschloss im Kopf den Schädel des hl. Arbogast. Nur im Schwesternchor der Kirche wurde das Reliquiar zur Verehrung ausgesetzt. Dass man im Stift St. Thomas zu Strassburg noch 1546 eine Silberbüste des hl. Arbogast mit Kopfreliquie besass, davon hatte das Magdalenakloster im 18. Jahrhundert keine Kenntnis. Und nun stimmt der Bericht der Schwester Poirot über die Silberbüste mit dem überein, was spätere Geschichtsschreiber über das Kultinventar des protestantischen Stiftes St. Thomas melden, (vgl. Reg. 85). Es unterliegt demnach keinem Zweifel, dass das St. Magdalenakloster die ehemals diesem Stift gehörige Silberbüste nebst Kopfreliquie besass.

Nun ist es auch klar, warum das Magdalenakloster bereits im Jahre 1627 das Fest des hl. Arbogast mit besonderm Glanze umgab (siehe oben Darstellung S. 68. 146). Da die Kopfreliquie zu St. Thomas in der katholischen Vorzeit und dann bei den Reuerinnen Gegenstand des Kultes war, steht in Betracht der Jahrhundert alten Tradition einer Weiterführung bzw. Wiederaufnahme desselben nichts mehr im Wege. Damit begann man übrigens schon 1910, indem man Teilchen der Kopfreliquie an Kirchen und Geistliche für Kultzwecke vergabte. Siehe Reg. 88. 86

Der Schädel des hl. Arbogast. Mit der Prüfung dieser Reliquie, die sich heute im Bischöflichen Palais befindet, befasste sich die «Bischöfliche Kommission für Reliquien» des öfteren. Das Bischöfliche Ordinariat in Strassburg verwahrt (Akten des Domkapitels, früher der Münsterpfarre) ein vom 14. November 1882 datiertes Schreiben des Münsterpfarrers Dr. Karl Marbach, des späteren Strassburger Weihbischofs, worin er Bischof Räss bat, die Echtheit der Reliquie anzuerkennen. Domprediger Mühe, so führte er aus, liess dieselbe von seiner Bruderschaft des Guten Hirten in der Kapelle des Priesterseminars verehren. Die Reliquie lag in einem Glasgehäuse mit Holzboden. Kanonikus Straub, der bekannte Archäologe, hatte sich — nach den Angaben Marbachs — für die Echtheit der Reliquie ausgesprochen. Bereits am 16. November 1882 (Liturgisches Register unterm 29. November 1882, Archiv des Bischöflichen Ordinariats in Strassburg) wurde zur Prüfung der Hirnschale ein Ausschuss ernannt. Als 1875 die Bruderschaft zum Guten Hirten aufgelöst wurde, übergab deren letzter Präses die Reliquie dem damaligen Münsterpfarrer Korum. L. Pflieger, Der Strassburger Münsterprediger Simon Ferdinand Mühe (1788-1865), Colmar 1925, 106.

Am 6. Januar 1892 nahm die Bischöfliche Kommission für Reliquien unter dem Vorsitz Bischof Fritzens aufs neue Stellung zur Echtheitsfrage. Der Sitzungsbericht erwähnt, dass nach dem Ableben des Dompredigers Mühe (1865) die Reliquie im Münster blieb, jedoch ohne öffentliche Verehrung. Die Reliquie besteht aus dem obern und hinteren Teil des Kopfes nebst einem Teil der beiden Seiten. «Weil sie für einen Männerschädel klein schien», sollte sie einem Fachgelehrten der Strassburger Universität zwecks Untersuchung vorgelegt werden. (Schriftstücke im Ordinariatsarchiv, Akten des Domkapitels). Sitzung der Kommission für Reliquien am 12. November 1900. Greifbares kam auch diesmal nicht heraus. Wir hören nur, dass Domkapitular Dacheux und Sekretär Wernert 1892 die Reliquie einem

Universitätsprofessor zur Prüfung übergaben, und sind dabei erstaunt, dass man 1900 dessen Namen nicht kannte und von diesem auch kein Gutachten besass. Dieser soll erklärt haben, es sei der Schädel eines Mannes aus dem Süden, dessen Alter nicht genau festgestellt werden könne. Und dabei wollte man sich auf das Gutachten, das eigentlich unbekannt war, zugunsten der Reliquie berufen. Das Schriftstück der Kommission trägt keine Unterschrift. Das beweist, dass man ohne jegliche Beschlussfassung auseinander ging (Akten des Domkapitels naO.)

Im Jahre 1910 wurde die Echtheitsfrage erneut angeschnitten. Vgl. Brief des Bistumssekretärs Chappé vom 10. Februar 1910 (ebd.). Vor einigen Jahren (1931) gehörte ich selbst einem Ausschuss an, der sich mit dem gleichen Gegenstand zu befassen hatte. Es kam zu einer einmaligen Sitzung, die jedoch zu keinem Ergebnis führte. 87

Von dem eben behandelten Schädel des hl. Arbogast wurden seit 1910 kleine Partikel losgelöst und vom Bischöflichen Ordinariat in Strassburg an folgende Kirchen und Priester vergabt:

Am 10. August 1910 erhielt die neuerrichtete Pfarrkirche von Strassburg-Grüneberg Reliquien «ex capite s. Arbogasti» vom Bischöflichen Ordinariat in Strassburg. Strassburg, Ordinariatsarchiv, Lit. Reg. 50b. Eine bedeutende Reliquie vom Arbogastkopf ist in einem skulptierten Reliquiar auf dem Hauptaltar der Pfarrkirche ausgesetzt.

Ehrendomherr Karl Schmitt, Anstaltsgeistlicher des Klosters zum Guten Hirten in Strassburg, besitzt eine Reliquie ex capite s. Arbogasti zu eigen, mit Authentik vom 1. Februar 1915. Fassung der Reliquie: romanisches Reliquiar. Die Reliquie samt dem 1914 gefertigten Reliquiar war Eigentum des Ehrendomherrn Alois Rohmer (gest. 1924), der als Pfarrer von Strassburg-Königshofen die St. Arbogastkirche in Strassburg-Grüneberg errichtete (vgl. Reg. n. 41). Nach dessen Tode ging die Reliquie in den Besitz von Kanonikus Karl Schmitt über, der mir hierfür die Unterlagen freundlichst zustellte.

Dem Superior der Nationalbasilika Ste Jeanne d'Arc in Domremy überliess Ehrendomherr Karl Schmitt, Klosterpfarrer vom Guten Hirten in Strassburg, schenkweise eine kleine Reliquie ex capite s. Arbogasti. Es war dies im Frühjahr 1989. Durch Vermittlung von Domkapitular Hatt hatte Kanonikus Schmitt diese Reliquie vom Bischöflichen Ordinariat in Strassburg im Jahre 1910 erhalten. Da noch eine grössere Reliquie ex capite s. Arbogasti ihm zu eigen gehört, verehrte er die kleinere dem Superior der Nationalbasilika Ste Jeanne d'Arc. Dieser lässt, wie Kanonikus Schmitt uns mitteilte, «gelegentlich der Erhebung der Kirche zur Basilica Minor in vier Reliquiare die Reliquien der hauptsächlichsten Heiligen Frankreichs, auch die von St. Arbogast, fassen».

Hippolyt Schmitt, Pfarrer von Weissenburg, schenkte 1924 der Pfarrkirche von Niederrödern im Unter-Elsass, wo er von 1919 bis 1924 Pfarrer war, eine Reliquie ex capite s. Arbogasti. Wie die übrigen Partikeln ex capite s. Arbogasti war auch diese im Jahre 1910 vom Strassburger Bischöflichen Ordinariat verschenkt worden. Mitteilung von H. Kan. Karl Schmitt, Klosterpfarrer des Guten Hirten in Strassburg.

Die Pfarrkirche von **Kerzfeld** im Unter-Elsass besitzt eine Reliquie *ex capite s. Arbogasti* in einem Reliquiar, welches das Siegel des Strassburger Bischofs Adolf Fritzen (1891-1919) trägt. Freundliche Mitteilung von Ferdinand Reibel, Pfarrer von Sand. Wie die sonstigen Vergabungen von Reliquien *ex capite s. Arbogasti*, wird auch diese in das Jahr 1910 oder 1911 fallen. Vgl. Reg. 11.

Luzian Simon, Anstaltsgeistlicher im Kloster Allerheiligen zu Strassburg, besitzt seit 1910 eine Reliquie: «*ex capite s. Arbogasti*». Eigene Feststellung. Diese wurde ihm durch das Bischöfliche Ordinariat in Strassburg überwiesen.

Mit Ausnahme der Partikel, welche die Pfarrkirche von Strassburg-Grüneberg erhielt, wurde keine einzige der sonst vergabten Reliquien *ex capite s. Arbogasti* im Liturgischen Register des Strassburger Bischöflichen Ordinariates vermerkt. Es ist uns also nicht möglich, für die Ueberlassung dieser Reliquien ein nach Tag und Monat bestimmtes Datum zu geben.

88

Strassburg, St. Nikolaus in Undis, Dominikanerinnenkloster. Am 22. Februar 1623 schenkte die Schaffnerin von St. Nikolaus in Undis zu Strassburg dem murbachischen Amtmann in Gebweiler, Seraphin Henott, ein kleines Flügel-Altärchen mit sechzig Reliquien, darunter auch eine *S. Arbogasti*. Da das St. Nikolauskloster durch den protestantischen Rat von Strassburg im Jahre 1592 aufgehoben wurde, sind dessen Reliquienbestände dem Mittelalter zuzuweisen. Barth, Reliquien, in: ArchfElsKg 10 (1935) 186.

89

Strassburg, St. Stephan. Das frühere Bischöfliche Gymnasium besass bis 1940 in einem Reliquienkasten des 18. Jahrhunderts eine (wohl aus dem Mittelalter stammende) Reliquie *s. Arbogasti* (Beschriftung: 16. Jh.) Barth, Reliquien, in: ArchfElsKg 10(1935) 120.

90

2. Reliquien im übrigen Elsass

Surburg. Grandidier, *Histoire de l'église de Strasbourg I*, 220 behauptet, dass schon vor dem 10. Jahrhundert der Leib des hl. Arbogast von der Michaelskapelle bei Strassburg (siehe dieses Regest n. 2) in die Abtei Surburg übertragen wurde. Er war nämlich der Ansicht, dass die Handschrift der Arbogastvita von St. Maximin in Trier, welche von dieser Reliquienübertragung berichtet, dem 10. Jahrhundert angehöre. Grandidier, *Histoire de l'église de Strasbourg II*, 389. In Wirklichkeit stammt die Handschrift von St. Maximin aus dem 13. Jahrhundert. Dass Surburg im 10. Jahrhundert Gebeine des hl. Arbogast verwahrte, geht aus der Vita *s. Arbogasti* hervor, welche um die Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert in der Abtei Weissenburg niedergeschrieben wurde. Im Schlusssatz der Vita heisst es, dass der Leib des Heiligen nach vielen Jahren von der Michaelskapelle nach Surburg überführt wurde. Dort besitze er, wie noch beigefügt ist, eine ehrenvolle Grabstätte und erweise dem Kloster als

«pius patronus» viele Wohltaten. Es bestand demnach eine Wallfahrt zum Leib des hl. Arbogast. Reliquien unseres Heiligen verwahrte auch das St. Arbogaststift in Strassburg. Solche sind für 1262 bezeugt. Vgl. oben S. 41. Es folgt daraus, dass zwischen diesem Stift und der Abtei Surburg eine Teilung der in der Michaelskapelle liegenden Arbogastgebeine vorgenommen wurde.

In diesem Sinne schrieb Albertus Argentinensis, der Fortsetzer des Matthias von Neuenburg, vor 1373, « Qui igitur sanctus Arbogastus apud patibulum, ut vivens disposuit, sepelitur; multis claris signis et virtutibus [d. h. die Michaelskapelle war eine Arbogastswallfahrt] ab eodem loco deportatur et in memoria sancte sepulture et devotionis loci capella sancti Mychahelis ædificatur. In cuius eciam sancti Arbogasti honore Dagebertus rex francorum, cuius filius a morte suscitatur a sancto Arbogasto, construxit duo cenobia, unum super Alsam fluvium prope Argentinam, et aliud in Sarburg [1] que largissime dotavit, in quibus et corpus sancti presulis requiescit ». G. Studer, *Matthiæ Neoburgensis chronica cum continuatione*, Bern 1866, 217. Von Albertus Argentinensis abhängig ist Königshofen, der genau das gleiche berichtet. Hegel, *Die Chroniken der deutschen Städte IX*, 680.

Surburg verwahrte die Reliquien in einem vergoldeten Reliquiar. Coccius, Rektor der Jesuitenuniversität in Molsheim (1628), bezeugt dies und erwähnt noch, dass er daselbst die Reliquien des hl. Arbogast verehrte. Die Abtei ord. S. Benedicti, schreibt Coccius, war ursprünglich der Gottesmutter (siehe auch Reg. 2) und St. Martin geweiht. Die dankbare Nachwelt habe noch S. Arbogast als Patron der Kirche beigefügt, ut, cuius sanctitas ab ipsis Cenobii incunabulis apud Surburgenses adoleuisset, eius patrocinium cultusque gloria ibi perpetuaret. Das Reliquiar trug in Unzialschrift folgende Worte: Inclite Servorum Pater, Arbogaste, Tuorum, Munera Geroldi Respice, Serve Dei. In diesem Gerold ist der Stifter des Reliquienschreins zu erblicken. *Jod. Coccius, Dagobertus rex Argentinensis episcopatus fundator, Molsheim 1628*, 180.

Im Jahre 1681, also während des Schwedenkrieges, übergaben die Stiftsherren von Surburg ihr Archiv und ihre Reliquien den Augustinern in Hagenau zur Verwahrung. Als Gustav Horn am 21. Dezember 1682 in Hagenau einzog, flohen die Augustiner mit ihren Archiven und Reliquien sowie mit denen des Surburger Stiftes. In der Nähe des Rheins wurden sie von schwedischen Truppen überrascht, die ihnen alles abnahmen. So gingen die Reliquien von Surburg verloren. Grandidier, *Histoire de l'église de Strasbourg I*, 221 f. 91

Marbach, Augustiner-Chorherrenkloster, Ober-Elsass. Im Buchdeckel des *Evangeliars* von Marbach (Anfang des 18. Jahrhunderts) war auch eine Reliquie Arbogasti episcopi. Jos. Walter, *L'évangélique de Marbach-Schwarzenhann du commencement du 18^e siècle*, in: *Archives alsaciennes d'histoire de l'art* 9 (1980) 7. 92

Oberheim, Unter-Elsass. Pfarrkirche. In der Sakristei befindet sich auf einem breiten Schrank, in der Mitte, ein schön gearbeiteter neuer

Reliquienschrein aus Holz, dessen Vorder- und Seitenwände aus Glas bestehen. Darin eine alte Reliquientafel, die dem 17. Jahrhundert angehört. Sie enthält nach der Beschriftung auf Pergamentstreifen Gebeine der beiden hl. Strassburger Bischöfe Arbogastus und Florentius, von der «Gesellschaft» der hl. Ursula usw. Rechts und links von diesem Glasschrein stehen je zwei barocke Tafelreliquiare des 17. Jahrhunderts, die früher auf dem Hochaltar standen. Eines derselben enthält Gebeine S. Arbogasti C. Ep., S. Bennonis mart. S. Ursulæ V. M. und Lucidi mart. Ausserdem verwahrt die Sakristei noch zwei Reliquientafeln (Holzbretter), deren Inhalt wohl erst im 17. Jahrhundert gefasst wurde. An beiden ist der kunstvolle Rahmen leider losgelöst. Die eine Tafel zeigt die Reliquien u. a. S. Arbogasti, S. Florentii, S. Francisci, S. Sebastiani, S. Mauritii, SS. Innocensium, S. Barbaræ; die zweite Tafel mit Reliquien S. Arbogasti, S. Petronellæ, S. Margaretæ, S. Barbaræ, S. Sebastiani u. s. w. Auf diese Reliquien hat mich mein früherer Kollege Prof. X. Ohresser freundlichst hingewiesen. Schon aus der Zusammenstellung der Reliquien, die hier nur teilweise veröffentlicht werden, lässt sich schliessen, dass es sich dabei um mittelalterliche Heiltumbestände der Pfarrkirche handelt. Aus der Tatsache, dass die Heiligen, deren Gebeine in den vorhin erwähnten Reliquiaren verschlossen bzw. auf Tafeln festgemacht sind, sich vielfach mit den Heiligen decken, deren Feste in Ablassschreiben für die Pfarrkirche und Kapellen von Oberehnheim (von 1297—1455) vorkommen, ist eine weitere Bestätigung unserer Annahme abzuleiten. Vgl. hierzu: Xaver Ohresser, Ablassbriefe für die Stadt Oberehnheim aus den Jahren 1297 bis 1693, in ArchfEls. Kg 11 (1936) 146—153. Vgl. auch Reg. 22. Die oben erwähnten vier Barockreliquiare zierten vor mehr als 80 Jahren den Altar der Kappelkirche in Oberehnheim. Straub, in: Congrès archéologique Strassburg 1860, 891. 92a

L ü t z e l, Zisterzienserabtei, Ober-Elsass. Vor 1448. Konrad Holzacker, Abt von Lützel, erhält am Konzil zu Basel Reliquien, die er samt andern in 4 silbernen Tafeln, die an gewissen Festen ausgestellt wurden, fassen lässt. Tafel I mit Gebein u. a. auch von Bischof Arbogast. Stükelberg, Geschichte der Reliquien in der Schweiz II, 82 f n. 2091. 93

M i t t e l m ü s p a c h, Ober-Elsass. Nach einer Kirchenordnung vom Jahre 1549 befanden sich im linken Seitenaltar s. Mariæ der Pfarrkirche s. Blasii, die ausserhalb des Dorfes auf einem Hügel stand, Reliquien des hl. Martyrers Valentin und des hl. Bekenner Arbogastus. Vgl. Wacker, Eine alte Kirchenordnung aus Mittelmüspach, in: Elsässisches Volksblatt vom 27. Juli 1940, Nr. 28. 93a

M o l s h e i m, Kartause, Unter-Elsass. Nach einem Reliquienverzeichnis vom Jahre 1646 besass die Kartause in Molsheim eine Reliquie de sancto Arbogasto episcopo. Barth, Reliquien, in: ArchfElsKg 10 (1935) 180. Vgl. Reg. 82. 94

S a n k t - J o h a n n, bei Zabern, Unter-Elsass. Auf dem Seitenaltar links stehen pyramidenartige Reliquiare aus Holz mit zwei Reliquien des

hl. Arbogast. Eigene Feststellung. Diese Reliquiare gehören der Zeit vor der grossen französischen Revolution an. Damals war die Kirche noch Abteikirche von Benediktinerinnen. Der Ordenscharakter kommt auch bei den Reliquien zum Ausdruck. 95

O d e r n, Lkr. Thann. Die Wallfahrtskirche Maria-Hilf, aus dem Jahre 1894 stammend, verwahrt auf einem Nebenaltar eine Reliquie des hl. Arbogast. So bei Paul Stintzi, Maria-Hilf in Odern, in: Mathias Grünewalds Madonnen-Kalender, Kolmar 1941, 88. Bei der abermaligen Ueberprüfung des Reliquienbestandes der Wallfahrtskirche stellte Prof. Stintzi fest, dass die im Kalender angeführte Arbogastreliquie auf Grund der Beschriftung dem hl. Amandus zugewiesen werden muss. Diese Richtigstellung ging uns am 1. September 1941 zu. 95a

3. Reliquien in der Schweiz

E i n s i e d e l n, Stift. Wende des 10. Jahrhunderts. In der Zeit zwischen 987 und 1089 kamen Reliquien aus dem Elsass nach Einsiedeln, einer elsässischen Gründung. Es waren Reliquien der hl. Strassburger Bischöfe Arbogast und Florentius. Stückelberg, Geschichte der Reliquien in der Schweiz I, 18 n. 69; vgl. auch Odilo Ringholz O. S. B., Elsass-Lothringen und Einsiedeln in ihren gegenseitigen Beziehungen, Strassburg 1914, 11 f. 96

E n g e l b e r g, Benediktinerabtei. Für das 12. Jahrhundert ist eine Reliquie des hl. Arbogast bezeugt. Stückelberg, Geschichte der Reliquien in der Schweiz I, S. XXXIX und S. 84 n. 172. 97

S c h u l s, Kt. Graubünden. Im 12. Jahrhundert erscheint daselbst eine Arbogastreliquie. Stückelberg, in: Illustrierte Elsassische Rundschau 8 (1906) 115. 98

W e t t i n g e n, Zisterzienserabtei bei Baden an der Limmat. März 1256, Kirch- und Altarweihe. In den Altar des hl. Jakobus wurden u. a. Reliquien Arbogasti martyris [1] gelegt. Note dedicationum Wetingenses, in: MG. SS. XV (2), 1286. Arbogastreliquien sind noch für 1517 bezeugt. Stückelberg, in: Illustrierte Elsassische Rundschau 8 (1906) 115. 99

Z u r z a c h, Kt. Aargau. Für 1347 ist eine Arbogastreliquie in der Stiftskirche bezeugt. Stückelberg, in: Illustrierte Elsassische Rundschau 8 (1906) 115. Nach einem Verzeichnis des Reliquienschatzes der Stiftskirche (1474) besass diese in einer «kupfernen mit Beryllen besetzten Monstranz Reliquien der hhl. Arbogast, Pantaleon, Nikolaus und Cirillus». Johann Huber, Geschichte des Stiftes Zurzach, Klingnau 1869, 45. 100

G r ü n i n g e n, Kt. Zürich. 1896, Juli 1. Heinrich, Bischof von Ternopolis, Weihbischof von Konstanz, weiht in der Burg Grüningen einen Altar in der Ehre der hl. Drei Könige, mit Heiltum: u. a. von sant arbogast. Stückelberg, Geschichte der Reliquien in der Schweiz I, 59 n. 280. 101

Beromünster, Kt. Luzern. 14. Jahrhundert. In das Reliquienkreuz der Stiftskirche zu Beromünster wird Heiltum eingeschlossen: u. a. de corpore martyri (!) Arbogasti. Stückelberg, Geschichte der Reliquien in der Schweiz I, 60 n. 285. — 15. Jahrhundert. Eine Reliquie des hl. Arbogast, vermerkt in einem Reliquienverzeichnis aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Konrad Lütolf, Dörfingers Reliquienverzeichnis von Beromünster, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 12 (1918) 180. Vgl. Reg. 52. 102

MuttENZ, Kt. Basel. Bis zur Einführung des Protestantismus in MuttENZ im Jahre 1529 besass die St. Arbogastkirche daselbst einen silbernen Arm mit Reliquien (Armknochen) des Kirchenpatrons. Siehe oben Reg. n. 50. 103

Grossdietwil, Kt. Luzern. Das Jahrbuch von Grossdietwil, geschrieben im Jahre 1553 von Chorherr Leodegar Schinbein in Münster, enthält vorn auch ein Reliquienverzeichnis. Darnach besass die Pfarrkirche daselbst am Ende des 15. Jahrhunderts u. a. auch reliquie s. Adelheidis regine, s. Arbogasti. K. Lütolf, Reliquienverzeichnis von Gross-Dietwil, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 18 (1924) 332. 104

Basel. Nach einem Bericht des 15. Jahrhunderts besass die St. Andreaskapelle «vnder den kremern» heiltum u. a. von sant Erhart und sant Arbogast. R. Wackernagel, Reliquien, Ablässe und Zierden zu St. Andreas in Basel, in: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 4 (1880—1883) 408. Vgl. dazu auch Stückelberg, Geschichte der Reliquien in der Schweiz I, S. XLVI und Regest S. 67 n. 322. Für das Jahr 1459 ist verzeichnet Heiltum von sant Arbogast («ein höltzin arm vergüldt»). Beide Verzeichnisse weisen auf ein und dieselbe Reliquie. 105

Schupfart, Kt. Aargau, besitzt eine Arbogastreliquie. Stückelberg in: Illustrierte Elsässische Rundschau 8 (1906) 115. Vgl. Reg. 59. 106

Alt-St. Johann, Kt. St. Gallen. Hier findet sich eine Arbogastreliquie. Stückelberg, in: Illustrierte Elsässische Rundschau 8 (1906) 115. 107

4. Reliquien in Süddeutschland

Zwiefalten, Benediktinerabtei. 1109. Kirchweihe in Zwiefalten im Jahre 1109. Bei der Weihe der Altäre kamen in den Hauptaltar die Reliquien u. a. von den hhl. Arbogast, Barbara, Verena, Walpurga, Eugenia, Jungfrauen; in den Heiligkreuzaltar (1109) wurden gelegt u. a. eine Reliquie des Bischofs Arbogast. Ortlichi Zwiefaltensis Chronicon, in: MG. SS. X, 86. 108

Weingarten, Benediktinerabtei. Bei der Weihe des St. Leonhard-Aegidiusaltars der Abteikirche im Jahre 1124 wurden u. a. auch Reliquien des hl. Arbogast in denselben gelegt. Notæ Weingartenses, in MG. SS.

24, 832. Im Jahre 1277 abermals Weihe des eben genannten, erneuerten Altars. Unter den Altarreliquien findet sich wiederum eine Reliquie des hl. Arbogast d. h. wohl die des früheren Altars. Urkunde vom 31. März 1277, in: Württembergisches Urkundenbuch, VIII. Bd. Stuttgart 1903, 28 n. 2670. 109

Prüfung bei Regensburg, Benediktinerabtei in Bayern. Vgl. Reg. 72. Für 1282 ist bezeugt eine Florentiusreliquie und ein Silberbild des hl. Georg, des Abteipatrons, das u. a. auch Reliquien des hl. Arbogast enthielt. Notæ Pruveningenses, in M G. SS. XV (2) 1077 f. 110

Sankt-Blasien, Benediktinerabtei. Wie eine Handschrift des 14. Jahrhunderts berichtet, wurden in den ersten dem Leib und Blut Christi geweihten Altar (es gab deren zwei) der Abteikirche bei der Weihe gelegt Reliquien u. a. vom Kreuz Christi, den hhl. Gallus, Martin, Oswald und Vinzenz Märtyrer, Blasius, Othmar, s. Arbogasti episcopi, Fridolin. Martin Gerbert, Monumenta veteris liturgiæ alemannicæ, 2. Bd. St. Blasien 1779, 242 f. 111

Villingen, Bickenkloster. Baden. Für 1484 ist eine Reliquie des hl. Arbogast bezeugt. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 32 (1880) 297. 112

Sankt-Peter, ehemalige Benediktinerabtei bei Freiburg in Baden. Im Jahre 1500 wurde die Abteikirche nebst sechs Altären geweiht. In den Seitenaltar rechts, unten, der die hhl. Gregor, Hieronymus, Ambrosius, Augustin, Martin, Nikolaus, Blasius u. s. w. zu Patronen erhielt, wurden damals auch Reliquien s. Arbogasti episcopi gelegt. F. L. Baumann, Geschichtliches aus Sanct Peter, in: Freiburger Diözesan-Archiv 14 (1881) 74. Bei Clauss, Die Heiligen des Elsass 33, ohne Quellenangabe. 113

Halle, Stiftskirche, Provinz Sachsen. In dem 1520 gedruckten Heiltumsbuch von Halle wird für den siebten Gang erwähnt: Zum ersten ein silbernes Bild des hl. Augustin, worin u. a. eine Reliquie «vom Rugbein sancti Arbogasti». Johann Christoph von Dreyhaupt, Pagus Neletici et Nudzei oder ausführliche diplomatich-historische Beschreibung des Saal-Creyes. 1. Teil, Halle 1755, 869. Ebenfalls im siebten Gang, zum 22: «ein Strausse, oben mit einem Crucifix in silber gefasst; dorinne Partikel» u. a. auch von S. Arbogast. Dreyhaupt ebd. 871. 114

Drittes Kapitel

Handschriften und Literatur

Die handschriftliche Verbreitung der Arbogast-Vita deutet dieser Abschnitt an. Ob es sich um die Strassburger oder die Surburger Fassung handelt, ist, wenn möglich, jeweils vermerkt. Die Untersuchung der Arbogastvita bei Grandidier deckt dessen eigenartige Editionsweise erneut auf. Den Schluss des Regestenteils bilden die *Legenda-Aurea*-Drucke und das St. Arbogast-Schrifttum.

8. Handschriftliche Viten des hl. Arbogast

Würzburg, Universitätsbibliothek. Cod. MP. Th. F 84, Pergament, 156 Bl. Vita s. Arbogasti, geschrieben um 1000 im Benediktinerkloster Weissenburg. Surburger «Fassung». Siehe oben Darstellung S. 33. 115

Dem theologischen Dichter Warnerius von Basel, erste Hälfte des 11. Jahrhunderts, lag eine Vita s. Arbogasti vor. Siehe oben Darstellung S. 90f. 116

Bern, Schweiz. Cod. 114, Pergament, Lektionar des Strassburger Münsters. Vita s. Arbogasti, geschrieben um 1100, Strassburger Fassung. Siehe oben Darstellung S. 34-38 veröffentlicht. Vgl. auch Hermann Hagen, *Catalogus codicum Bernensium (Bibliotheca Bongarsiana)*, Bern 1875, S. 167. 117

Ebersheimmünster, Benediktinerabtei, Elsass. Sie verwahrte im 12. Jahrhundert eine Vita s. Arbogasti, sogenannte Surburger Fassung. Siehe oben Darstellung S. 103-105. 118

Einsiedeln, Benediktinerabtei. Hs. 250, Pergament, 12. Jahrhundert. S. 286—292. Incipit vita s. Arbogasti episcopi et confessoris. Sanctissimi sacerdotis Christi. . . . Schluss: elegit sibi sepulchrum, = Acta SS. 21. Juli, Tom. V, 177—179. Gabriel Meier O. S. B., *Catalogus codicum manu scriptorum qui in Bibliotheca monasterii Einsidlensis O. S. B. servantur*, I. Bd. Einsiedeln-Leipzig 1899, S. 217. Diese Vita des hl. Arbogast bereits erwähnt bei Gallus Morel, *Handschriften der Klosterbibliothek zu Einsiedeln*, in: *Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 8 (1848) 747, mit gleicher Datierung der Vita. Nach der Angabe

von Gabriel Meier und einer schriftlichen Mitteilung von F. Kindler, Bibliothekar von Einsiedeln (1938), handelt es sich hier um die Surburger «Fassung», jedoch mit Auslassung des Schlusssatzes, der über die Translatio s. Arbogasti nach Surburg berichtet. 119

R o m, Vatikanische Bibliothek [Bibliothek der Königin Christina von Schweden]. Cod. 484. mb. oct. 12. Jahrhundert. Vita s. Gregorii, Silvestri. Angeklebt nach Bl. 106 vier Blätter einer anderen Handschrift, ausgehend des 11. Jahrhundert mit: De miraculis s. Arbogasti episcopi. Sanctissimi sacerdotis Christi Arbogasti exortum... L. Bethmanns Nachrichten über die von ihm für die Monumenta Germaniæ historica benutzten Sammlungen von Handschriften... Italiens aus dem Jahre 1854, in: Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 12 (1874) 288 n. 484. Nach dem Catal. Lat. Vatic. p. 830—81 gehört die Vita des hl. Arbogast dem 12. Jahrhundert an. Vgl. Analecta Bollandiana 80 (1911) 485. Diese Vita wurde veröffentlicht von Alois Postina, Ein ungedruckter Text der Vita des hl. Arbogast, Bischofs von Strassburg, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte 12 (1898) 301—305. S. 300 datiert er diese Vita zu Unrecht ins 13. Jahrhundert. Nochmalige Wiedergabe bei Postina, Sankt Arbogast 1910, 7—20 mit deutscher Uebersetzung. Vita des Heiligen in der Strassburger Fassung. 120

Heiligenkreuz, Oesterreich. Hs. n. 13, Pergament, gr. Fol., 2 Coll., 266 Bl. 12. Jahrhundert = Legendarii magni vol. III, Bl. 42—42^v: Vita s. Arbogasti episcopi Argentin. Sanctissimi sacerdotis — beneficia prestat pius patronus. Surburger «Fassung». Vgl. Wattenbach in: Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 10 (1851) 652; ferner Xenia Bernardina, Pars II. Handschriften-Verzeichnisse, I. Bd. Wien 1891, S. 129. Herrn Dr. Severin Grill, Bibliothekar des Stiftes Heiligenkreuz, bin ich für die Vergleichung des Textes mit dem bei Migne, PL. 134, 1003 ff zu Dank verbunden. 121

Wiblingen, Benediktinerabtei bei Ulm, Württemberg. Hs. des Mittelalters. Lateinische Vita des hl. Arbogast nach der sog. Surburger Fassung, jedoch fehlt der Schlusssatz über die Translatio s. Arbogasti nach Surburg. Abgedruckt in: Acta SS. Juliband V, 177—179. 122

Trier, Stadtbibliothek. Cod. lat. 1151, IV (früher n. 965). Pergamentfoliant = Oktoberband des grossen Trierer Legendars, 13. Jahrhundert, in zwei Kolumnen. Bl. 128—129^v: Vita s. Arbogasti confessoris. Herkunft: Benediktinerabtei St. Maximin in Trier. Bruno Krusch, Das grosse Trierer Legendarium, in: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 18 (1893) 627 und M. Coens, Catalogus codicum hagiographicorum latinorum bibliothecæ civitatis Treverensis, in: Analecta Bollandiana 52 (1934) 207 n. 82. Vita s. Arbogasti = Bibliotheca hagiographica latina II, 1817 n. 656^b = Surburger «Fassung». Abgedruckt ist der Text dieser Handschrift in: Acta SS. Juliband V, 177—179. 123

Lilienfeld, Stift. Oesterreich. Cod. n. 60, Pergament, 18. Jahrhundert, 279 Bl. Fol. 2 Coll., Vitæ Sanctorum vom 26. Juni bis 30. September. Darin im Juli Vita s. Arbogasti episcopi. Xenia Bernardina, Pars II. Handschriften-Verzeichnisse, I. Bd. Wien 1891, S. 502. Text wohl identisch mit dem der Handschrift des Stiftes Heiligenkreuz. 124

Das Kloster St. Arbogast bei Strassburg besass nach dem Nekrolog eine «hystoria S. Arbogasti». Ph. A. Grandidier, Nouvelles œuvres inédites, hrsg. von A. M. P. Ingold. 5. Bd. Colmar 1900, 171 (17. Nov.) 125

Heidelberg, Universitätsbibliothek, Pal. germ. 144, Papier, vom Jahre 1419. Bl. 401—408: Von sant Arbogastes Leben, mit Bildzeichnung des Heiligen. Siehe unsere Darstellung S. 118. Veröffentlicht von L. Pflieger, Zur altdeutschen Legendenliteratur des Elsasses, in: Strassburger Diözesanblatt 29 (1910) 304—307, wo wohl aus Druckverschen für die Blattzahl des Arbogastlebens Bl. 461^b—468^a angegeben ist. Diese deutsche Legenda aurea wurde unserer Ansicht nach in Strassburg geschrieben unter Benutzung der Vita der Strassburger Fassung bzw. des Strassburger Breviers und der Chronik von Königshofen. 126

Basel, Universitätsbibliothek. Hs. A. VI. 36. Sammelhandschrift aus der Bibliothek des Basler Kartäuserklosters, 292 Bl. 15. Jahrhundert. Bl. 216—278 ist ein Passionale des 14. Jahrhunderts. Darin die Vita des hl. Arbogast. Vgl. Gustav Binz, Die deutschen Handschriften der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel, 1. Bd. Basel 1907, S. 69. Vita s. Arbogasti, 14. Jahrhundert, Bl. 223^v—225^v: Sanctissimi sacerdotis Arbogasti exitum uel conversacionem eius. . . Schluss: elegit sibi sepulchrum. Von einigen Wortvarianten abgesehen, deckt sich der Text mit der Vita der Strassburger Fassung. Den Vergleich stellten wir auf Grund einer Photokopie an. 127

Berlin, Preussische Staatsbibliothek. Lat. theol. Hs. in quarto n. 141, 15. Jahrhundert. Bl. 395—407. Vita s. Arbogasti: — S. sacerdotis Christi — sepulcrum = Vita in der Strassburger Fassung, 21. Juli. Zur Handschrift. vgl. Bethmann, Handschriften der kgl. Bibliothek zu Berlin, in: Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 8 (1843) 847 n. 141. 128

Wien, Codex bibliothecæ privatæ Cæsaris austriaci 9897^a = Santi-logium von Joh. Gielmans, letztes Drittel des 15. Jahrhunderts. Bl. 945^v Vita s. Arbogasti episcopi de ordine regularium, 21. Juli. Vgl. Analecta Bollandiana 14 (1895) 18. 129

Melk, Stift. Oesterreich. Dasselbst wurde ein grosses Legendar geschrieben, M 6 = Juliband. Dieser wurde erst am Ende des 15. Jahrhunderts von dem Konventualen Christophor Lieb geschrieben, mit Vita sancti Arbogasti. Wattenbach in: Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 10 (1851) 616; Analecta Bollandiana 18 (1899) 191,

Der Vitatext wohl übernommen von Stift Heiligenkreuz oder Lilienfeld. Vgl. auch *Analecta Bollandiana* 17 (1898) 71. 130

Bö d d e k e n, Augustinerkloster, Westfalen. Das grosse Legendar dieses Klosters, das um Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben wurde, enthielt auch ein Vita s. Arbogasti. Im Juliband, der als verschollen gilt, war sie untergebracht. H. Moretus, *De magno Legendario Bodecensi*, in: *Analecta Bollandiana* 27 (1908) 818 M. Vita in der sogenannten Surburger Fassung. 131

Grandidier als Herausgeber der Vita s. Arbogasti. In seiner *Histoire de l'église et des Evêques-Princes de Strasbourg I*, p. j. XXX—XXXIV n. 18 veröffentlichte Grandidier die «Vita s. Arbogasti episcopi Argentinensis, scripta decimo sæculo ab Uthone III ejusdem urbis episcopo ex vetusto codice Romano Bibliothecæ Vaticanæ, num. 110, collato cum duobus manuscriptis, uno Abbatia S. Maximini Trevirensis, altero Cœnobii Wiblingensis ordinis S. Benedicti prope Ulmam in Suevia». Demnach bildet die alte Handschrift der Vatikanischen Bibliothek n. 110 die Grundlage des von ihm herausgegebenen Vitatextes. Dass er diese Handschrift bzw. deren Vita des hl. Arbogast kannte, ist zu bezweifeln. Um so mehr, als die *Acta SS. Juliband V (1727)* 171 n. 16 zu dieser Vatikanischen Handschrift bemerken: «Neque præter bina hæc manuscripta [von St. Maximin und Wiblingen] aliud nacti sumus, nisi schedam exiguam desumptam ex codice bibliothecæ Vaticanæ, num. 110, quæ Vitæ nostræ compendium exhibet in tres lectiones, ad usum chori, dissectum...» Somit steht der Arbogasttext in einer liturgischen Handschrift, einem Lektionar oder Brevier, und bietet nur einen auf drei Lektionen verteilten kurzen Lebensabriss des hl. Arbogast. Ein solcher Text kann aber für die Herausgabe der Vita, die andere Handschriften vollständig enthalten, unmöglich als Basis dienen.

Wahrscheinlich ist der Cod. Vatic. 110 identisch mit dem Cod. Palatin. 477, einem Lektionar von Worms. 15. Jahrhundert. Darin finden sich Bl. 118 drei Lektionen von St. Arbogast. Vgl. Hugo Ehrensberger, *Libri liturgici bibliothecæ apostolicæ Vaticanæ*, Freiburg i. Br. 1897. S. 154 n. 30. Diese Vermutung hat bereits Postina, *Sankt Arbogast*, 1910, 6 Anm. 2 ausgesprochen. Von diesen drei Lektionen (Cod. Palatin. 477, Bl. 118—118^v), die nicht einmal drei Kolumnen umfassen, besitzen wir eine Photokopie. Die von den Bollandisten erwähnte Hs. n. 110 ist heute nicht mehr feststellbar. Mitteilung der Vatikanischen Bibliothek.

Mit der Behauptung, dass seiner Vitaausgabe die Vatikanische Hs. n. 110 zugrunde liege, lieferte Grandidier einen neuen Beweis für seine manchmal unehrlichen Praktiken auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaft. Den Text der Vatikanischen Hs. n. 110 kollationierte er angeblich mit den Vitahandschriften von St. Maximin in Trier und von Wiblingen. Nun bieten die *Acta SS. Juliband V (1727)* 177—179 die Vita Arbogasti «ex Ms. S. Maximini Trevirensis collata cum Ms. Wiblingensi». Unter dem Vitatext bei Grandidier steht keine einzige Fussnote, die auf diesen Band der *Acta SS.* hinweist. Und nun vergleiche man den Text bei Grandidier

mit dem der Bollandisten. Schon die äussere Einteilung in zehn Kapitel hat er von letzteren übernommen. Seine Vita s. Arbogasti ist nichts anderes als die Wiedergabe der Vita, welche die Acta SS. Juliband V, 177—179 bringen, und zwar nach der Handschrift von St. Maximin in Trier. Gelegentlich lässt er ein Wörtchen, einen Satzteil, ja sogar einmal ein Sätzchen weg oder fügt ein Wörtchen hinzu, ändert Wortendung oder Präposition, oder setzt einen Ausdruck der Vorlage in die Anmerkungen; meist steht der in den Acta SS. eingeklammerte Text auch bei ihm in Klammern. Auch einige Druckfehler lassen sich bei ihm feststellen. Der von den Bollandisten veröffentlichte Text der Handschrift von St. Maximin diene Garndidier zweifellos als Vorlage für die Herausgabe seiner Arbogastvita.

Um sein betrügerisches Vorgehen zu verdecken, erweiterte er an einer Stelle, am Schluss des Abschnittes 8, die Vita durch den Zusatz: «Ipse quoque Rex Dei gratia instructus ad Argentinensem ecclesiam se Dei Genitrici servituum contradidit et plurima predia eidem ecclesie in proprietatem dedit: plurimi quoque, qui liberi erant, et beneficia ab eodem Rege habebant, exemplo ejus accensi, seipsos Argentinensi ecclesie contradiderunt». Ein Hinweis auf eine Quelle fehlt, doch glückte es uns, diese zu ermitteln. Dieser ganze Passus findet sich wortwörtlich im Arbogastleben der «Hystorie plurimorum Sanctorum, impressa Lovanii 1485», Bl. 97^{vb}—98^{rb}. In französischer Uebersetzung gibt ihn Jean Ruyr, Recherches des saintes Antiquitez de la Vosge, Espinal 1634, 124.

Aus der Schenkungsurkunde Dagoberts für das Strassburger Domstift vom Jahre 662, einer Fälschung, die spätestens der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts angehört, ging bekanntlich (siehe oben S. 109) der Name des darin zeichnenden Kanzlers (Turandus) in die Hystorie von 1485 über. Sie ist auch die Quelle für deren Vitazusatz: Ipse quoque Rex..., der vorhin im Wortlaut geboten wurde. Man vergleiche diesen Text mit dem einschlägigen Passus der Dagoberturkunde und dann wird man ohne weiteres feststellen, wie nahe sich beide berühren. Die in Frage stehende Stelle der Dagoberturkunde lautet: Post hec demum cupiens [Tagebertus] querere, quo consilio corpus quin pocius animam possim Deo et genitrici ejus commendare, me ad idem monasterium, quandiu vixissem, ejus pro gracia promisi servituum, ut ipsa me in die judicii commendaret ex se carnaliter nato filio Domino nostro Jesu Christo, ac maxime ideo, ut liberales, qui beneficia ab eis de curtibus ex me habebant, mee pro causa suasionis se eodem more, quo ego, se promisissent servituros... Wiegand, Urkundenbuch der Stadt Strassburg I, 1 n. 1.

Durch diese kurze Untersuchung wurden die eigentlichen Quellen der Vita s. Arbogasti bei Grandidier aufgedeckt. Abgesehen vom Einschleissel aus den «Hystorie Sanctorum» von 1485, bietet sie nur den in den Acta SS. veröffentlichten Text nach der Handschrift der Benediktinerabtei St. Maximin in Trier. Die kurze Vita der Vatikanischen Bibliothek hat also nicht als Grundlage gedient.

Ein Brevier Arnolds von Rotberg, Bischofs von Basel (1451—1458), verwahrt auf der Bibliothek in Pruntrut, berichtet vom hl. Arbogast, dass

er sein Grab unter dem Galgen wählte und dort auch drei gehängte Diebe vom Tode erweckte: « sub patibulo sepulturam sibi fieri jubet, in quo tres fures fuerunt suspensi quos ipse a morte suscitavit ». Vgl. die handschriftlichen Notes sur certains Saints fêtés en Alsace (A-L inclus.), Bl. 10, von G. de Dartain (gest. 1919), verwahrt in der Bibliothek des Strassburger Priesterseminars. Für die Totenerweckungen, welche Kaspar Bruschi (1549), — siehe oben Darstellung S. 110 — und die von ihm abhängigen Tafelinschriften (1659) des Arbogastheiligtums bei Götzis (Reg. 77) melden, kennen wir nunmehr die Quelle.

Im Leben des hl. Eligius, Bischofs von Noyon (gest. 659), der in seinen jüngeren Jahren Goldschmied und Münzmeister am Hofe König Dagoberts war, begegnet uns ein ähnliches Wunder. Darin wird vom Biographen, der vielleicht erst in der Karolingerzeit schrieb, berichtet, dass Eligius im Gefolge des Königs eines Tages in eine gewisse Stadt, que Stratoburgo vocatur, zog. Als er in deren Nähe einen Gehängten erklickte, liess er diesen vom Galgen herunternehmen und erweckte ihn alsdann zum Leben. Bald lief die Kunde hiervon durch ganz Strassburg. Von neuem wollte man den durch die Wundermacht des Heiligen Geretteten dem Tode überantworten. Um dessen Leben gegen den Zorn der Strassburger in Zukunft zu schützen, erwirkte Eligius vom König Dagobert für ihn einen Schirmbrief. Näheres in der Vita Eligii episcopi Noviomagensis, lib. 1, c. 31, hrsg. von Krusch, in: SS. rerum Meroving. IV, 687f.

Merkwürdig trifft es sich, dass der hl. Eligius auch im Arbogastheiligtum bei Götzis angerufen wird. Auf dem linken Seitenaltar sieht man über dem Altarblatt, das die Vierzehn Nothelfer darstellt, ein kleineres Bild des hl. Eligius. Theiler, Der hl. Arbogast 1906, 11. Die zahlreichen Pferdeotive im Vorhaus der Wallfahrtskirche, unterhalb der zwölf Arbogastdarstellungen, beweisen die grosse Verehrung, die St. Eligius daselbst geniesst. Dies wird durch photographische Aufnahmen von 1941 belegt. 133

Drucke der Vita s. Arbogasti. Acta SS. Juliband V, Antverpiæ 1727, 177—179. Vita ex Ms. S. Maximini Trevirensis collata cum Ms. Wiblingensi atque exemplaribus olim prælo vulgatis = Grandidier, Histoire de l'église de Strasbourg I, 1776, XXX—XXXIV, n. 18 = Migne, PL. 134, col. 1008—1008 mit sinnstörenden Druckfehlern = Hunckler, Histoire des Saints d'Alsace, Strassburg 1837, 630—634 mit der kleinen Erweiterung von Grandidier. Vgl. hierzu Reg. 132. Ueber die von Postina herausgegebene Vita, siehe Reg. 120. 134

2. Legenda Aurea-Drucke

Hystorie plurimorum Sanctorum, Köln 1483, Bl. 304^b—304^c. Gekürzte Legende des Heiligen. Vgl. Bibliotheca hagiographica latina, I. Bd. Brüssel 1898—1899, 106 n. 856.

Hystorie plurimorum Sanctorum nouiter et laboriose ex diversis libris in unum collecte. Lovanii, Johann von Westfalen, 1485, Bl. 97^{vb}—98^{vb}: De sancto Arbogasto episcopo et confessore. Legendenauszug. Ex. München, Staatsbibliothek.

- Jacobus a. Voragine, *Lombardica historia*, Strassburg 1502, Appendix n. 180: De sancto Arbogasto. Gekürzte Wiedergabe der Vita.
- Jacobus a Voragine, *Legenda Sanctorum*. Hagenau 1510, Appendix n. 180: De sancto Arbogasto.
- Jacobus a Voragine, *Longobardica historia que a plerisque aurea legenda Sanctorum appellatur siue Passionale sanctorum*. Hagenau 1516. Appendix n. 180: De s. Arbogasto.
- Jacobus a Voragine, *Legenda aurea*, hrsg. von Th. Grässe, Dresden und Leipzig 1846. Appendix n. 180: De sancto Arbogasto episcopo Argentinensi — Schluss: qui extra portam elegit sibi sepulchrum.
- Der Heiligen leben nüv mit vil me Heiligen. Strassburg, Joh. Grüninger, 1502. Ex. München, Staatsbibliothek. Sommerteil, Bl. 176^{rb}—176^{va}: Von sant Arbogast. Im Winterteil, Bl. 199^v wird Sebastian Brant als Bearbeiter des Legendars angeführt.
- Der heiligen leben neüw getruckt. Strassburg, Mathis Hupfuff, 1518. Bearbeitet von Sebastian Brant. Sommerteil, Bl. 173: Von sant Arbogast, mit Holzschnittbild des Heiligen. Ex. Strassburg, Universitäts- und Landesbibliothek.
- Der heiligen leben neüw getruckt. Strassburg. Johann Knoblauch, 1517. Sommerteil. Bl. 200^v—201: Von sant Arbogast, mit dem Holzschnitt von 1518. Bearbeiter des Legendars: Sebastian Brant. Ex. Strassburg, Universitäts- und Landesbibliothek.
- De Douhet, *Dictionnaire des légendes du christianisme*, [= *Encyclopédie théologique*. III^e serie, publ. par l'abbé Migne, tome 14] Paris 1855, col. 1227—1230: Saint Arbogaste. Französische Uebertragung der Fortsetzer der *Legenda aurea* von Jacob de Voragine.

3. St. Arbogast-Schrifttum

- Beer Lorenz, *Heiligenlegende für alle Tage des Jahres*. 1. Jg. Unsere lieben Namenspatrone und deutschen Heiligen. Regensburg, Habbel, 1939, 428 f: Der hl. Arbogast.
- Bibliotheca hagiographica latina antiquæ et mediæ ætatis*, ediderunt Socii Bollandiani, I—III (Suppl.), Bruxellis 1898—1911: I, 106 n. 656. II, 1817 n. 656^a. 656^b. 657.
- Braun Joseph S. J., *Tracht und Attribute der Heiligen in der Deutschen Kunst*, Stuttgart 1941, S. 103: Arbogast.
- Burgener Laurenz, *Helvetia sancta*. I. Bd. Einsiedeln 1860, 57 f: Arbogast, der hl. Bischof von Strassburg.
- Butler Alban, *Vies des pères, des martyrs, et des autres principaux saints*, ouvrage traduit librement de l'anglois de feu M. Alban Butler, par M. l'abbé Godescard, Tome VI, Paris 1784, 422 f: 21. Juli: Saint Arbogaste, dix-neuvième évêque de Strasbourg; ferner: Tome VII (Juli-band), Paris 1835, 354 f.
- Butler Alban, *The Lives of the Saints*, neubearbeitet von Thurston und Attwater, vol. VII (July) London 1932, 205. St. Arbogast, 21. July.
- Chevalier Ulysse, *Répertoire des sources historiques du moyen-âge*.

- Bio-Bibliographie, 1. Bd. Paris 1905, 300 : S. Arbogaste. évêque de Strasbourg.
- Clauss Joseph M. B., Die Heiligen des Elsass. [Forschungen zur Volkskunde, hrsg. von Georg Schreiber, Heft 18—19], Düsseldorf 1935, 82—85. 191 f: Der hl. Arbogast, Bischof, Patron des Bistums.
- Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques, Bd. III, Paris 1924, 1462 f: S. Arbogaste, bearbeitet von G. Allmang.
- Gerber Eugène, Der hl. Arbogastus, Bischof von Strassburg. Volksstück in vier Akten. Mit einem Vorwort: Der hl. Arbogast und Strassburg-Grüneberg von X. Martz, hrsg. vom Bauverein « Katholisches Vereinshaus St. Arbogast » zu Strassburg-Grüneberg, 8^o 94 S. Strassburg [1922].
- Grande Vie des Saints, hrsg. von J. Collin de Planey und E. Darras, 14. Bd. Paris 1878, 871—872: St. Arbogaste. Von Godescard ist die biographische Notiz gezeichnet.
- Gruss Joseph, Abbé, Die Heiligen des Elsasses. Colmar, Alsatia 1981. St. Arbogast: 88-91. Titelbild.
- Hegel C., Die Chroniken der deutschen Städte. Bd. 8 und 9, [Strassburg: Closener und Königshofen], Leipzig 1870 und 1871.
- Heiligen-Lexikon, hrsg. von Joh. Evang. Stadler und Fr. Joseph Heim, I. Bd. Augsburg 1858, 298—299: St. Arbogast.
- Histoire littéraire de la France, 8. Bd. Paris 1785, 621 f: S. Arbogaste.
- Hunckler, Histoire des Saints d'Alsace. Strasbourg 1837, 269—296: S. Arbogaste, dix-neuvième [!] évêque de Strasbourg et patron du diocèse. S. 285—296: Geschichtliches über die Klöster von Hagenau und des Hl. Forstes. Mit St. Arbogast hat dieser Exkurs aber nichts zu tun.
- Irenicus Franciscus, Germaniæ exegeseos volumina duodecim, Hagenau 1518, lib. III, c. 46. Nur wenige Zeilen über St. Arbogast.
- Kœhren [Johann], Kommandeur des Hl. Grabes, Fest des Hl. Arbogastus (21. Juli). Patron des Bistums Strassburg. Ein getreuer Nachfolger Christi. [Predigt], gehalten zu Marienthal [bei Hagenau] am 27. Juli 1941. [Strassburg 1941], 8 S. 8^o.
- Künstle Karl, Ikonographie der Heiligen, Freiburg i. Br. 1926, 102 f.: St. Arbogast, 21. Juli.
- Leben, Das, der Heiligen Gottes auf alle Tage des Jahres. Strassburg, Le Roux, 1909, 214f: Abriss des Arbogastlebens.
- Martyrologium, Das römische, Das Heldengedenkbuch der katholischen Kirche. Neu übersetzt von Mönchen der Erzabtei Beuron. Regensburg, Pustet, 1935. S. 176, unterm 21. Juli: Zu Strassburg der heilige und wundermächtige Bischof Arbogast.
- Müller Eugène, Ebersmünster, Légende. Strasbourg, G. Silbermann, 1842. 8^o—22 S. Romanhafte Ausschmückung der Jagd im Wald von Ebersheimmünster. Der in der Ebersheimer Chronik erwähnte Frevel am Kloster ist aber nicht erwähnt. Auferweckung des Königssohnes und Besenkung Arbogasts durch Dagobert.
- Postina Alois, Sankt Arbogast. Strassburg 1910, 8^o—88 S. mit vier Lichtdrucktafeln. Titelbild: Die St. Arbogasteiche im Heiligen Forst. Vgl. dazu: *Analecta Bollandiana* 80 (1911) 485 f., wo in betreff dieser Broschüre nicht mit Recht geschrieben wird: « C'est avant tout un ouvrage de piété ». 2. vermehrte Auflage, Strassburg 1928, 40 S. mit 2 Tafeln.

- Potthast Aug., *Bibliotheca historica mediæ ævi*. 2II. Bd. Berlin 1896, 1178 f.
Quellen und Literatur über St. Arbogast.
- Ricci Elisa, *Mille Santi nell' arte*: Milano 1981, 69: Santo Arbogasto.
- Saint Arbogast, in: [D. Risler] *Recueil de légendes, chroniques et nouvelles alsaciennes*. Mulhouse [1849] o. J., S. 2—4. Bericht nach Königshofen, mit der Jagd im Ebersheimer Wald.
- Ruyr Jean, *Recherches des saintes Antiquitez de la Vosge*, Espinal 1634, 119. 122—125: De saint Arbogaste, Evêque de Strasbourg.
- St. Konradsblatt, Sonntagsblatt für die Erzdiözese Freiburg. 21. Jg. Nr. 29, 21. Juli 1941. St. Arbogast, Kurze Lebensbeschreibung unseres Heiligen von Albert Krauthainer.
- Sitzmann Fr. Ed., *Dictionnaire de biographie des hommes célèbres de l'Alsace*, 1. Bd. Rixheim 1909, 52—58: S. Arbogaste.
- Stüchelberg E. A., St. Odilia und elsässische Kulte [auch St. Arbogast] in der Schweiz, in: *Illustrierte Elsässische Rundschau*, *Revue alsacienne illustrée*, Strassburg 8 (1906) 111—118.
- Theiler Pl., *Der heilige Arbogast. Sein Leben und sein Heiligtum bei Götzis (Vorarlberg)*. Für das Volk erzählt von P. Placidus Theiler, Ord. Cist., Kapitular von Wettingen-Mehrerau. Mit Erlaubnis der Obern. Separat-Abdruck aus dem «Landboten von Vorarlberg». Druck von J. N. Teutsch, Bregenz [1906]. 8^o 16 S.
- Thrasolt Ernst, *Das Martyrologium Germaniens. Geschichtliche Gebetslesungen zum täglichen Gedächtnis der deutschen Heiligen*. Dülmen i. W. Laumann, 1939. S. 254: Kurzer Lebensabriss des hl. Arbogast, gest. 678.
- Vie des Saints, hrsg. von P. Guérin. 4VII. Bd., Paris-Epinal 1868. St. Arbogast steht auf S. 1 f, nach dem Proprium der Strassburger Breviers bearbeitet und in Form einer grossen Anmerkung geboten.
- Walterscheid Johannes, *Heilige deutsche Heimat. Das deutsche Kirchenjahr mit seinen Festen, seinem Volksbrauch, den Volksheiligen, religiöser Literatur und religiöser Kunst*. Hannover, Giesel, 1936. Im zweiten Band S. 98: Lebensnotiz von St. Arbogast, gest. 678!
- Weigl Franz, *Immerwährender deutscher Kalender. Mit 470 deutschen Heiligen und ihren Vorbildswerten*, Kevelaer, Butzon und Bercker, 1934. S. 11, unterm 21 Juli: nur Arbogast; vgl. ebd. auch S. 55.
- Winterer L[andolin], *Heilige des Elsasses und andere edle Geschichtsbilder aus den vergangenen Jahrhunderten der Geschichte des Heimatlandes*, Rixheim 1899, 38—47: Der heilige Arbogast, Bischof von Strassburg.
- Winterer L., *Quelques Saints de l'Alsace et les principales époques de sa vie religieuse*, Rixheim 1897, 90—104: Saint Arbogaste, évêque de Strasbourg.
- Winterer Landolin, *Der hl. Arbogast, Bischof von Strassburg, im siebenten Jahrhundert*. Rixheim 1890, 8^o 14 S. 2. Ausgabe, Rixheim 1899, 6^o 14 S.
- Winterer, *Saint Arbogaste, Evêque de Strasbourg, au septième siècle*. Rixheim 1890, 8^o 15 S. 2. Ausgabe, Rixheim 1897. [Inhalt u. a.: Arbogasts Aufenthalt bei Götzis und im Hagenauer Forst, St. Deodat, Jagd im Wald bei Ebersheimmünster].

N a c h t r ä g e

Eschach in Baden. Zu Reg. 64 sei nachgetragen, dass am 26. Juni 1482 «data est confirmatio ad missam perpetuum in choro capellæ s. Arbogasti in villa Aeschach sub parochia Munelfingen, dotata per advocatum, procuratores et totam comunitatem». Darüber wie auch über die Verleihung der Altarpræbende in den Jahren 1482 und 1487 siehe Manfred Krebs, Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert, in: Freiburger Diözesan-Archiv 67(1940) Anhang S. 289.

Dottingen in Baden. Ergänzung zu S. 45 und Reg. 65. Im Jahre 1937 erschienen in Freiburg i. Br. «Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert», hrsg. von Theodor Mayer [Veröffentlichungen des Oberrheinischen Instituts für geschichtliche Landeskunde, Freiburg i. Br. Bd. III], worin Norbert Fickermann nachwies, dass St. Trudpert im Breisgau Eigenkloster des Strassburger Bischofs Erchenbald (965—991) war. Noch 1216 (16. August) bezeichnete sich Bischof Heinrich II von Strassburg ausdrücklich als patronus dieser Abtei. Ebd. 48 f. In Dottingen, dessen alte Bezeichnung Thotinchoven lautet, war St. Trudpert schon 1185 und noch im 17. Jahrhundert begütert. Vgl. Johanna Bastian ebd. 171—174, 199. In dem Verhältnis Dottingens zum Strassburger Eigenkloster St. Trudpert wurzelt sein St. Arbogastpatronat, das zweifellos sehr alt ist. Auch hier hat sich das Eigenkirchensystem, wenigstens mittelbar, ausgewirkt.

Götzis in Vorarlberg. Gedicht: Sankt Arbogast. Von Albert Ritter (aus Andreas Ulmer, Rund um Vorarlberger Gotteshäuser, Bregenz 1936, 12).

Im stillen Tal, durchweht von Waldeslüften, * Ein Kirchlein, moosig, grau, ein Hort der Gnaden! * Hier magst du beten und die Seele baden * Im Hauch, der rings entquillt den Blumengrüften.

Dem wunden Mann, dem kranken, schwerkgeprüften, * Winkt hier der Himmel Heilung für den Schaden. * Und zu des Kummers mildem Heiltrank laden * Der Gottesfrieden und ein Meer von Düften.

Ein Gnadenort fürwahr! Nicht kann sich wagen * Ein Böses in der Schönheit Lichtgefilde, * Im Jubel löst sich das betörte Klagen.

Wer kann im Herzen Leid und Zweifel tragen, * Wenn er verstummend sieht in deinem Bilde * Geprägt der Allmacht ganze Pracht und Milde?

Rankweil bei Götzis, Sage. In dem «Die Glocke König Sigiberts» überschriebenen Abschnitt lässt Anna Hensler die Chronik Folgendes erzählen: «Einstmals, als König Dagobert auf der Wildschweinhatz war, wurde Sigibert, sein junger Sohn, von einem Eber niedgerannt und mit den Hauern schwer verletzt, dass er tot liegen blieb. Erst auf die Fürbitte des hl. Arbogast, des wundermächtigen Strassburger Bischofs, kehrte ihm das Leben wieder. Dankbar dafür erbaute Dagobert im Kläuserwalde [bei Götzis], wo Arbogast früher als Einsiedler gelebt hatte, neben dessen Zelle eine Kapelle und begabte die Pfarre St. Peter [von Rankweil] überreich mit Guttaten, und Sigibert schenkte ihr ein Glöcklein; denn in ihrem Sprengel waren Wald und Siedelei gelegen..» A. Hensler, Aus Rankweils grauer Vorzeit, bei Ulmer S. 15.

Beilage

Die ältesten bildlichen Darstellungen der Abteikirche von Ebersheimmünster. — Die ältere Geschichte der Abteikirche von Ebersheimmünster ist in viel Dunkel gehüllt. Versuche, sie irgendwie aufzuhellen, wurden bis zur Stunde kaum unternommen. Es ist nur bekannt, dass Abt Konrad (1110—1187) im Jahr 1112 den Bau einer neuen Klosterkirche in Angriff nahm, der erst 1189 unter Abt Sigmar vollendet wurde¹; ferner wissen wir, dass Bischof Burchard I von Strassburg deren Weihe um 1155 vornahm². Der Bau, um den es sich hier handelt, war in romanischem Stil aufgeführt. Als viertürmige romanische Kirche erscheint er auf einem kupfernen Petschaft, das in der III gefunden wurde³, sowie auf einem noch erhaltenen Bannstein in der Gemarkung von Ebersheimmünster⁴. Die Beschäftigung mit dem Strassburger Bischof St. Arbogast ebnete uns den Weg zur Identifizierung zweier bisher unbekanntten Darstellungen der romanischen Abteikirche.

1. Die älteste bildliche Darstellung findet sich auf einem Szenenbild des hl. Arbogast, das einst die Pfarrkirche des bei Basel gelegenen Dorfes Muttenz schmückte. Bei der Entfernung der Tünche im Jahre 1880 kam dasselbe an der Nordwand des Chores zum Vorschein. Das Bild gehört dem Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts an. Eine höchst sorgfältige, im Staatsarchiv zu Basel verwahrte Kopie von Karl Jauslin ersetzt, im wesentlichen wenigstens, das bedauerlicherweise schon lange wieder mit Tünche zugedeckte Original. Es zeigt die Erweckung des bei der Jagd verunglückten toten Sohnes von König Dagobert durch den hl. Arbogast.

Links im Hintergrund erheben sich drei Bauten, deren mittlerer die Abteikirche von Ebersheimmünster darstellt, während in den flankierenden die Isenburg bei Rufach (rechts) und die Piarrkirche von Muttenz (links) uns entgegentreten. Diese zwei liegen auf einer Anhöhe. Die viereckigen Fassadentürme der Abteikirche von Ebersheimmünster sind niedriger als der an der Stirnseite des Chores aufragende Turm. Links an der Frontseite der Kirche steigt ein kleinerer Turm auf, dessen Spitze fast bis an den Helmansatz des anstossenden Fassadenturmes reicht⁵. Der am Chorabschluss sich erhebende hohe Turm ist, vom oberen Rundgang und Aufsatz abgesehen, in seiner ursprünglichen Gestalt heute noch erhalten. Im Volksmund führt er bezeichnenderweise den Namen «Heidenturm», und darin kündigt sich ein Alter an, das vielleicht über das zwölfte Jahrhundert, die Entstehungszeit der romanischen Kirche, hinaufgreift⁶.

¹ Chronicon Ebersheimense in MG. SS. 28, 445 f. Vgl. dazu Em. Cl. Scherer, Die Strassburger Bischöfe im Investiturstreit, Bonn 1923, 183 und Clauss, Wörterbuch 287.

² Chronicon Ebersheimense in MG. SS. 28, 440. P. Wentzcke, Regesten der Bischöfe von Strassburg, 1. Bd. Innsbruck 1908, 886 n. 540.

³ Clauss 287.

⁴ Mitteilung von HH. Dr. L. Elter, Pfarrer von Ebersheimmünster.

⁵ Siehe oben S. 179 (Reg. 50: Muttenz). Unsere Abbildung n. 18.

⁶ Die gleiche Volkauffassung kehrt in dem Namen «Heidenkirche» wieder, mit dem ehemals im Elsass alte romanische Kirchen bezeichnet wurden. Vgl. A. Straub, Souvenirs et restes d'anciens monuments disparus en Alsace depuis le 18^e siècle, in: Mitteilungen der Gesellschaft für die Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass 14(1889) 198. Ueber «Heidenkirchen» im Elsass siehe auch Luzian Pflieger, Die Entstehung der elsässischen Pfarreien, in: ArchfElsKg 4 (1920) 14—17.

Für die Fassadentürme der ersten von Peter Thumb 1708—1715 errichteten und bald nachher durch Blitzschlag völlig vernichteten Barockkirche sowie des zweiten ebenfalls von ihm in den Jahren 1719—1728 erstellten und heute noch stehenden Barockbaues wurden wohl die Fundamente der romanischen Türme verwendet. Da der «Heidenturm» und die beiden Fassadentürme die Länge der verschiedenen Bauten eindeutig bestimmen, ist anzunehmen, dass sich die heutige Kirche auf den Grundmauern des romanischen Baues erhebt.

2. Ein Holzschnitt in der von Sebastian Brant 1518 und 1517 herausgegebenen und wohl auch von ihm bebilderten Sammlung von Heiligenleben zeigt recht anschaulich die Insellage der Abtei Ebersheimmünster. Das Bild hält, wie das von Muttenz, das Erweckungswunder des hl. Arbogast fest und zeigt rechts im Hintergrund eine grosse Kirche, deren Fassade von zwei Türmen eingefasst ist. Das Fehlen des zweiten linksseitigen Turmes erklärt sich aus der Blickrichtung des an Ort und Stelle arbeitenden Zeichners. Ein mächtiges Eingangstor (links) führt zum Kloster, von dem nur ein kleiner Teil auf dem Holzschnitt sichtbar ist. Vor dem Gebäudekomplex zieht einer der zahlreichen Illarmer vorüber. Eine Brücke verbindet das Kloster mit dem Land¹. Auch die auf dem Brantschen Holzschnitt von 1518 bzw. 1517 wiedergegebenen Fassadentürme gleichen dem oben erwähnten «Heidenturm».

Eine Notiz über den Innenraum der romanischen Kirche findet sich in einem längeren Gedicht über den Brand der Abtei (*Excidium monasterii Aprimonasteriensis 5. octobris 1682*), das den Abt Nikolaus Specklin (1645—1657) zum Verfasser hat. Sein Amtsvorgänger war Martin Schlatter, unter dem die Katastrophe von 1682 über die Abtei hereinbrach. In dem Gedicht Abt Specklins steht der Doppelvers: «Discutitur thorus, templi laquearia nutant Fornicibus ruptis, rumpitur ipsa strues». Die «laquearia templi» deuten darauf hin, dass die romanische Kirche eine flache Decke besass².

3. Der alten romanischen Kirche folgte der Barockbau, den der von Freiburg im Breisgau gehörige Abt Bernhard Röthlin (1675—1715) durch Peter Thumb, den berühmten Vorarlberger Meister, in der Zeit von 1708 bis 1715 erstellen liess. Dessen Fassade wirkte viel nüchterner als die des zweiten Thumbschen Barockbaues und wies nur ein Portal auf. Eine Ansicht dieser ersten von Peter Thumb erbauten Abteikirche findet sich auf einem Stich des grossen Strassburger Kupferstechers Johann Adam Seupel (1662—1717) nach einer Vorlage des Stadtmalers Joh. Baptist Hueber (delin.) — der als Titelbild bei P. Candidus Mädler OSB, Mönch von Ebersheimmünster, *Zodiacus coelestis, Strassburg-Frankfurt 1712*, erschien. Auf dem Seupelschen Stich, der bis jetzt der Forschung entging, ist auch Abt Röthlin dargestellt. Dessen Verdienste um die innere Ausschmückung der Kirche

¹ Siehe oben S. 119 und unsere Abbildung S. 89.

² *Excidium monasterii Aprimonasteriensis 5to octobris ipso die s. Placidi prothomartyris festo, nobis heu nimium quantum infesto. per Suecos Suecorumque complices factum anno 1682.* Das Gedicht in Abdruck bei F. W. E. Roth, *Zur Geschichte der Klöster Murbach und Ebersheimmünster*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für die Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass* 14 (1889) 185—187.

rühmte Mädter in einer Predigt auf den Neujahrstag. Er (der Abt) sei weise «wegen der Andacht, kraft welcher allhiessiger Tempel oder Kirchen mit so viel herrlichen Gemälden eines Apellis und Kunst-Stuck eines Phidias versehen worden»¹. Dass das Kunstschaffen des Vorarlberger Meisters sich in rasch aufsteigender Linie bewegte, zeigen die beiden nur zehn Jahre voneinander liegenden Barockbauten von Ebersheimmünster in aller Deutlichkeit².

Lässt man die äusseren Baulinien, wie sie bei der romanischen Kirche und auch bei den zwei von Peter Thumb erbauten Gotteshäusern zutage-treten, auf das Auge wirken, so ist man über deren Uebereinstimmung nicht wenig erstaunt. In der Tatsache, dass seit dem zwölften Jahrhundert die Konturen dreier aufeinander folgenden Bauten dem Landschaftsbild einen in sich gleich bleibenden Charakter verleihen, offenbart sich ein von der Tradition und der geographischen Lage bedingtes und bestimmtes Kunststempfinden der Benediktiner von Ebersheimmünster. *M. Barth.*

¹ Predigtwerk, in-fol. 716 SS. Die Stelle ebd. S. 6.

² Wenn bei Kraus der zweite Thumbsche Bau, die heute noch stehende Kirche, in einem Satze abgetan wird, so spricht sich darin eine Verständnislosigkeit für die schönste Barockkirche des Elsass aus, die wir Heutige nur schwer begreifen. F. X. Kraus, Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen, 1. Bd. Strassburg 1870, 50. Ueber die Kirchengemälde schrieb Alois Andrea, Die Fresken der Stiftskirche von Ebersmünster, in: Elsassland 5 (1925) 277—378. Vgl. ferner: Der Erbauer der Abtei Ebersmünster, in: Neuer Elsässer Kalender 80(1941) 9. Vor allem sei hingewiesen auf einen Aufsatz von Dr. Hermann Ginter, worin das Kunstschaffen Peter Thumbs treffend gewürdigt und durch reiches Bildmaterial veranschaulicht wird. H. G., Peter Thumb, der grosse vorarlbergische Barockmeister, in: Der Sonntag. Illustriertes Wochenblatt, Kolmar 11 (1941) 916—917. 928; ebd. Abbildung der heutigen Kirche von Ebersheimmünster. Ueber Ebersheimmünster vgl. ausserdem Rudolf Werneburg, Peter Thumb und seine Familie [Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 182], Strassburg 1916, S. 61-82, Tafel 1, Abb. 1 Fassade von Ebersheimmünster; Ludwig Schneyer, Die Baugeschichte des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwald, Freiburger Dissertation 1923, als Handschrift verwahrt auf der Universitätsbibliothek von Freiburg i. Br., Bl. 68-65, 80 f. 109 usw. Werneburgs Liste der Peter Thumbschen Bauten wurde bereits vor Schneyer erweitert von Karl Ohser, Beiträge zur Baugeschichte des Klosters Frauenalb, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 72(1918) 212-269. Daselbst S. 229 f. zum erstenmal Hinweis auf die Erneuerung der Kirche und den Neubau des Konventsgebäudes des elsässischen Zisterzienserinnenklosters Königsbrück durch Peter Thumb. Weitere Literatur: Hermann Ginter, Peter Thumbs Akkord für Birnau, in: Freiburger Diözesan-Archiv 60(1932) 89-54; Adolf Haacker, Etenheimmünster. Seine Baugeschichte. Ein Beitrag zur Geschichte des Barocks am Oberrhein, Würzburg-Aumühle 1938.

Vollständige Titel der oft angeführten Quellen und Literatur

- Acta SS. = Acta Sanctorum Bolland. Antwerpen 1643 ff.
- ArchfElsKg = Archiv für Elsässische Kirchengeschichte. Im Auftrag der Gesellschaft für Elsässische Kirchengeschichte hrsg. von Jos. Brauner, Strassburg 1(1926)-18(1938).
- Bull MH= Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. Mitteilungen der Gesellschaft für die Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass. 1. Serie, Strassburg 1856—1861; 2. Serie 1 (1862) — 26 (1926).
- Clauss Jos. M. B., Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsass, Zabern 1895-1914.
- Das Erzbistum Freiburg in seiner Regierung und in seinen Seelsorgsstellen, hrsg. vom Erzbischöflichen Ordinariat. Freiburg i. Br. 1910.
- Fritz Johannes, Das Territorium des Bistums Strassburg um die Mitte des 14. Jahrhunderts und seine Geschichte, Köthen 1885.
- Grandidier Ph. A., Histoire de l'église et des évêques-princes de Strasbourg, 2 Bde. Strassburg 1776-1778.
- Grandidier, Registrum episcopatus et diocesis Argentinensis. Anno 1778. Excerptum præcipue ex visitationibus episcopalibus, inchorat. anno 1758 et finit. 1763. Strassburg 1778. [Nach den Landkapiteln geordnet]. Foliant, nicht paginiert.
- Grandidier, Etat ecclésiastique du diocèse de Strasbourg en 1454, hrsg. von A. M. P. Ingold (Sonderdruck von Bull MH 18. 1897).
- Histoire littéraire de la France, III. Bd. Paris 1735, 621 f: S. Arbogaste.
- Krieger A., Topographisches Wörterbuch des Grossherzogtums Baden, 2 Bde. ²Heidelberg 1903-1905.
- Levy Joseph, Die Wallfahrten der Heiligen im Elsass, Schlettstadt 1926.
- Regesten der Bischöfe von Strassburg. Bd. 1, hrsg. von H. Bloch und P. Wentzcke, Innsbruck 1908; Bd. 2, hrsg. von A. Hessel und M. Krebs, Innsbruck 1924-1928.
- Schmidt Charles, Histoire du chapitre de Saint-Thomas de Strasbourg au moyen-âge, Strassburg 1860.
- Stoffel Georg, Topographisches Wörterbuch des Oberelsasses, ²Mülhausen 1876.
- Stückelberg E. A., Geschichte der Reliquien in der Schweiz, 2 Bde. [Schriften der schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 1 und 5], Zürich 1902 und Basel 1908.
- Trouillat J., Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle, 5. Bd. Porrentruy 1867.
- Ungerer Edmund, Elsässische Altertümer in Burg und Haus, in Kloster und Kirche, 1. Bd. Strassburg 1913.
- Urkundenbuch der Stadt Strassburg, Bd. 1-7, Strassburg 1879-1900.

Ortsverzeichnis

A

Aarau, Schweiz 47 58
 Alemannia 107
 Alsa siehe III
 Altdorf, Abtei O.S.B. 50 65
 100 190
 Altkirch 27 137
 Altpfirt 178
 Alt-St. Johann 207
 Andlau 187 170
 Andlau, Frauenstift 27 43
 106
 Antogast, Gemeinde Mailsach 45 184
 Aquitanien 26 20 32 35 93
 100A.2 110-112 104
 Arlesheim 140
 Augsburg 131
 Augsburg, Diözese 81 f.
 Avolsheim 188 169

B

Baden 2 51 54f 136 140f
 188-190
 Ballersdorf 177
 Bamberg, Bistum 190
 Basel, Andreaskapelle 48
 207
 Basel, Diözese 28 73-70
 143 146
 Basel, Domkirche 2 21 47
 73f 86 182
 Basel, Stadt 44 51 77 90f
 139-141 178 209
 Basel, Universitätsbibliothek 211
 Batzendorf 43 137f 165
 Bayerische Pfalz 140
 Bayern 81 87-89
 Benediktbeuren, Abtei O.S.B. 88
 Benfeld 137f
 Berlin, Preussische Staatsbibliothek 211
 Bern, Münster 197
 Bern, Bibliothek 88 209
 Beromünster 47f 181f 207
 Biblisheim 18 159
 Biburesdorf 18

Bietlenheim 43 160
 Bilwisheim 137
 Birkenfeld 192
 Bischofsheim 109
 Bischweiler 170
 Bodensee 124
 Böddeken, Augustinerkloster 212
 Börsch 53 A.4
 Breisgau 45
 Breitennau 54
 Brixen, Dom 40 117 106
 Brumath 138 170
 Breusch 8 20 27 31 88 84
 95 111 150
 Brüsch, siehe Breusch
 Brüschtal (= Breuschtal) 97
 Bruschi, siehe Breusch
 Burgheim 43 160f

C

Chur, Bistum 70f 121
 Chur, Domkirche 2

D

Dahlenheim 188
 Deinheim 42 175
 Delsberg (Delémont) 47 182
 Dettelbach, Franziskanerkloster 141A.2
 Deutschland 89 125
 Diedolshausen 54 174
 Dingsheim 174
 Dompetter bei Avolsheim 17
 Domremy, Basilika 202
 Donnenheim 137
 Dornach, Schweiz 136
 Dottingen in Baden 45 117
 186 218
 Düppigheim 43 188 101
 Dürningen 43

E

Ebersheim 74
 Ebersheimmünster, Abtei O.S.B. 76 100 103-106
 109f 111-113f 119 174
 179 209 219-221
 Ebers[heim]münster, Pfarrkirche 53A.4

Eckbolsheim 53A.4
 Ehingen 79 81
 Ehl 17
 Eichstätt, Diözese 88
 Einsiedeln 47 51 96 206 209
 Elsas = Alsa, siehe III
 Elsaas 2 12 17-19 28 46 49-
 51 58 55 59 60 67A.2
 72 89 101 106 109f 112f
 118 121 124 136-141
 143 146 150-178 197-
 200
 Elsau 20
 Engelberg, Benediktinerabtei 48 206
 England 72A.2
 Ensisheim 134
 Enzheim 161
 Erstein 137f 170
 Eschach in Baden 45 184ff
 218

Eschau, Frauenabtei 40f 56
 156 162
 Eschbach, Baden 189f
 Ettenheim 45 184
 Ettenheimmünster, Abtei O.S.B. 141 189
 Ettenheimmünster, Friedhofkapelle 189

F

Feldkirch 141
 Fort-Louis (Ludwigsfeste) 53A.4
 Frankreich 12f 17 93f
 Frankfurt a. M., Bartholomäusstift 84A.1
 Freiburg i.Br., Ottilienwallfahrtskapelle 126A.1
 Freiburg i. Br. Universität 187
 Freiburg i.Br. Universitätsbibliothek 151
 Freiburg, Umgegend 140

G

Galgenbühl, Galgenhügel, siehe Straßburg, Michelsbühl
 Gallien 9f 15
 Gerstheim 138

Godramstein 140
 Görsdorf 18
 Gorze, Benediktinerabtei
 44 106
 Götzis, Vorarlberg 48 54
 80 118f 117 124-126 134
 141 192-196 214 218
 Graufthal, Frauenabtei, El-
 saß 50
 Großdietwil, Schweiz 48
 207
 Grüningen, Schweiz 48 206

H

Häsingen 58 177
 Hagenau 18 110 112 114
 127f 184 158 160f
 Hagenau, Arbogastseiche
 127 150f 169-173
 Hagenau, Augustiner 53 204
 Hagenau, Bürgerspital 44
 51 166
 Hagenau, Forsthaus zur
 Dicken Eiche 127 171
 Hagenauer Forst 2 17-19
 76 108 106 110 112 114f
 123 124A.1 127f 134
 152 150f 169-173 192 194
 Hagenauer Forst, Arbogast-
 denkmal 129 134 170-
 172
 Halle, Stiftskirche 50 208
 Harras-Wehingen 189
 Harthausen 188
 Haslach in Baden 45 188
 Heidelberg, Universitätsbi-
 bliothek 211
 Heiligenbösch 192
 Heiligenkreuz, Stift 210
 Heiliger Forst und Heiliger
 Wald, siehe Hagenauer
 Forst
 Henkebühl u. Henkerbühl,
 siehe Straßburg, Mi-
 chelsbühl
 Herlisheim 43 56 188 161f
 Hochfelden 159 170
 Hördt 188 170
 Hohenburg 27
 Holzweiler 184
 Honau, Abtei 152
 Horburg 17
 Hüttenheim 188
 Hugshofen, Abtei O. S. B.,
 Elsaß 50

I J

Jerusalem, Kalvarienberg
 107

Jettersweiler 168
 Ihringen 140A.12
 Ill 20 27 31 38 91 95 108f
 111 122 189 150 152
 Irland 108 105 110 112
 Isenburg, bei Rufach 104
 112 179 181 198 219
 Istein 189
 Italien 18
 Ittenheim 138

K

Karden 21A.2
 Karnol (Cornale), bei Brixen
 81
 Kaysersberg 184
 Kerzfeld 48 189f 162f 203
 Klingnau, Schweiz 47 183
 Köln 7 11A.7
 Köln, St. Maria im Kapitol
 50 101
 Köln, St. Severinstift 82
 Königsbrück, Kloster 159
 221A.2
 Kogenheim 188
 Kolmar 184 137 170 175
 Kolmar, St. Martinsmünster
 175
 Kolmar, Stadtbibliothek 92
 Kolmar, Unterlindenkloster
 92
 Konstanz, Bistum 77-79 143
 Konstanz, Domkirche 2 46
 184
 Konstanz, Domstift 180
 Konstanz, Stadt 61 99
 Krüth 53A.4

L

Lahr 45 180
 Lampertheim 48 168
 Lauterach, Vorarlberg 196
 Lilienfeld, Stift 211
 Löwen 109
 Logelheim 189
 Lothringen 196
 Lützel, Zisterzienserabtei 44
 205
 Lützelhausen 138

M

Mäder 141
 Maginotlinie 174
 Mainz, Domkirche 2 88f
 Mainz, Erzbistum 82f 143
 Mainz, Stadt 7 10 13 21f
 Marbach, Augustiner-Chor-
 herrenkloster 44 75 151
 177 204
 Marienbaum 89

Markirch 134
 Markolsheim 138
 Marlen, Amt Offenburg 44f
 188
 Marsille 96
 Martinsberg 21A.2
 Masmünster 187
 Matzenheim 125
 Maursmünster 188
 Melk, Stiftsbibliothek 211
 Merseburg 141
 Metz, Bistum 146
 Metz, Stadt 7
 Mittelhausen 137
 Mittelmüspach 44 205
 Mittelschäffolsheim 137
 Moder, Bach 159f
 Molsheim 51 97 188
 Molsheim, Jesuitenkolleg
 80A.4 112 121 204
 Molsheim, Kartause 108 205
 Molsheim, Spitalkirche 165
 Moosch 58 178
 Mosnitz (Moggio), Kloster
 O. S. B. 81
 Moyon-Moutier, Abtei 159
 Mühlbach 188
 München 6A.5 167
 München, St. Bonifazbasi-
 lika 54 125 101
 Münchweiler 189f
 Munweiler 42 53 189 175
 Münster 184
 Münster, Abtei O. S. B. 74
 Murbach, Abtei O. S. B. 75
 177
 Muttenz, Schweiz 46 56 91
 118 140 178-180 198 207
 219
 Nutzig 186 188

N

Neu-Breisach 184
 Neuburg, Abtei 159
 Neuenburg a. Rh. 46 117
 186-188
 Neuweiler 186
 Neuweiler, Abtei 18A.8
 Niederbronn 18 170
 Niederbronn, Schwestern-
 genossenschaft 188
 Niederhaslach 27 42 47 51
 56 58 116 151 105
 Niederrödern 202
 Nürnberg 141

O

Oberehnheim 44 51 67 160
 204f
 Oberhaslach 42 51 188 163

Oberseebach 18
Oberstintel 106
Oberwinterthur 40f 117 120
180f
Oderen 206
Odilienberg 169
Offenheim 48 138 163
Osthausen 188
Ottrott 53A.4

P

Paris 6
Passau 81
Petershausen, Stift 180
Pfaffenhofen 187
Polling, Augustiner-Chor-
herrenstift 81f
Portieux, Schwesternkon-
gregation 188
Prüfening, Abtei O.S.B. 40f
51 190 208
Pruntrut, Bibliothek 218

R

Rainberg, Vorarlberg 40
117 106
Rankweil 218
Rappertsweiler-Hohentengen
180
Rappoltsweiler 134
Rappoltsweiler, Mutterhaus
der Schulschwestern 138
Ravensburg 124
Regensburg, St. Emmeram
81
Reinackern. U.-E. 51 67 106
Repperweiler 55 101
Rhein 2 8 150
Rheinland 7
Richtolsheim 48 164
Rohr 48 138 164
Rom 9 57 68
Rom, Vatikanische Biblio-
thek 210 212
Roßfeld 138
Rufach 134 186
Rufach, Obermundat 27-29
81 87 78 95 97 99 100
112 121 175
Rufach, Pfarrkirche 124A.1
125 176f

S

Saarburg 9
Sachsen, Provinz 50
Sand 188
St. Amarintal 178
St. Blasien, Benediktiner-
abtei 44 189f 208

St. Georgen, Abtei O. S. B.
50 100
St. Johann, Benediktiner-
innenabtei 44 50 205f
St. Johann von Bassel,
Schwesternkongregation
138
St. Marx O.-E. 50
St. Marx, Schwesterngenos-
senschaft 138
St. Ottilien bei Frelburg 1. B.
48
Sankt-Peter (Oberstotzen)
43 164
St. Peter im Schwarzwald,
Benediktiner-Abtei 44
189f 208
St. Trudpert 218
St. Walburg, Abtei O.S.B.
51 67 100
Saint-Dié, Stift 80f 112 150
Sardica 10A, 7
Sauer, Bach 150f
Scharrachbergheim 138
Schlettstadt 121 138
Schnierlach 134
Schottland 108
Schula, Schweiz 48 200
Schupfart 183 207
Schuttern, Benediktiner-
abtei 46 106 109 183
Schwarzach, Abtei 163
Schwarzenthann, Frauen-
kloster 75
Schweighausen 150
Schweiz 2 46-48 51 54 55
120 136 139-142 178-
183 206f
Scotia 106
Selzbach 18
Species 109
Speyer 2 86 146 182
Speyer, Bistum 82A.1 60
Speyer, Domkirche 2
Straßburg, Allerheiligen 186
203
Straßburg, Alt-St. Peter 11
16 70
Straßburg, Bischöfliches Or-
dinariat 202f
Straßburg, Bischöfliches Or-
dinariatsarchiv 201
Straßburg, Bischofshof 15f
42 164f
Straßburg, Bistum 1f 7 11
12 28f 32 40 42-48 51
55 57 118 140 144 146
150 101 163-165 168
178 180 183f 188

Straßburg, Bruderhof 108
Straßburg, Bürgerspital 58
115 108
Straßburg, Diözesanver-
band der Männer- und
Jünglingsvereine 147
Straßburg, Diözese 67f 85
89 97 100f 109 121f 188
143-147 186 188f
Straßburg, Dominikanerin-
nenkloster St. Margareta
und St. Agnes 68
Straßburg, Dominikanerin-
nenkloster St. Marx 20
182
Straßburg, Domstift 1 7 18
22 27 82 88 43 45f 51
55 57 67 78 75 115 120f
145 151 160f 163 218
Straßburg, Gartnersplatz,
Gutenbergplatz 21
Straßburg, Gräberfeld beim
Weißturm 8 17 108
Straßburg, Jung-St. Peter
184 151
Straßburg, Kloster zum
Guten Hirten 202
Straßburg, Lyzeum 15f
Straßburg, Michelsbühl 4f
16 107-111 120-182 156
158 198
Straßburg, Münster 1 3 5
10 14f 16 19 21f 27 31
33f 41 43 46 51f 58 60
78 95-97 101 105f 110
115-117 119 128 129 145
155f 188 209
Straßburg, Museum 4A. 6
157
Straßburg, Mutterhaus der
Barmherzigen Schwe-
stern 138
Straßburg, Oeffentliche Bi-
bliothek 4 8 111
Straßburg, Priesterseminar
122 201 214
Straßburg, Reuerinnenklo-
ster St. Magdalena 190-
201
Straßburg, Römisches Prä-
torium 3 13f
Straßburg, St. Arbogast-
Anstalt 58 178
Straßburg, St. Arbogast-
brücke 189 152
Straßburg, St. Arbogast-
Kolleg 178
Straßburg, St. Arbogast-
kloster 19 20 81 40f 44
52f 55 58 66 75 82 102f

110-112 118 135 180
 150-152 177 197 211
 Straßburg, St. Arbogast und
 St. Algast, Vorort 135 189
 Straßburg, St. Aurelienkir-
 che 16 59 157
 Straßburg, St. Barbaraklo-
 ster 4f 16 157f 168
 Straßburg, St. Katharina-
 kloster 65
 Straßburg, St. Ludwig 168
 Straßburg, St. Magdalena-
 kloster 65f 68 146
 Straßburg, St. Martinspfarr-
 kirche 20
 Straßburg, St. Michaels-
 gasse 159
 Straßburg, St. Michaelska-
 pelle 4f 16f 25 27f 81
 88 40f 51 96 107f 112
 120A.8 181f 156-159
 195 203f
 Straßburg, St. Nikolaus in
 Undis 42 208
 Straßburg, St. Nikolaus-
 kirche 42 166
 Straßburg, Stadt 1 8f 7-13
 21 24 27f 39 52 98
 99f 107f 110f 112 114
 118 120f 123 129 132
 184 136 139 144f 151
 161 186 203 211 214
 Straßburg, Stadtarchiv 118
 188
 Straßburg, Stadtbibliothek
 120A.4 158
 Straßburg, St. Stephan,
 Abtei 27
 Straßburg, Bischöfliches
 Kolleg St. Stephan 72
 188A.2 173 208
 Straßburg, St. Thomasstift
 42 51 66 108 150 182
 198f 201

Straßburg, Universität 187
 Straßburg-Grüneberg, St.
 Arbogastpfarrkirche 20
 58 124A.1 174 202f
 Straßburg-Königshofen 8f
 174 202
 Straßburg-Neudorf, Kreuz-
 schwestern 188
 Sufflenheim 138 170
 Sulz 170
 Surburg, Benediktinerabtei
 2 17-19 21 25 27-34
 88 40f 44 47-50 51-53
 55 56 58 82 88 103 112
 117 124f 127 188 147
 152-154 160 190 208
 Surburg, St. Arbogast-Weg-
 kapelle 154

T

Thann 49
 Thann, Münster 44 117 177
 Tirol 49 192-196
 Töss, Dominikanerinnen-
 kloster, Schweiz 47 180
 182
 Toul 87
 Trier 9f 13 21A.2 22
 Trier, Abtei St. Maximin 38
 141 203 212 214
 Trier, Stadtbibliothek 210

U

Urmatt 138

V

Villingen, Bickenkloster 44
 208
 Vogesen 38 145
 Vorarlberg 48 51 54 185f
 141 192-196

W

Walburg, Abtei 159f
 Walf 161
 Wallburg, Baden 180f
 Wangenburg 138
 Weiler 138
 Weingarten, Abtei O. S. B.
 49 207
 Weißenburg 58A.4 170
 Weißenburg, Abtei, 25f 33f
 65 203 209
 Wessobrunn, Abtei O. S. B.
 87
 Weathofen 138
 Wettingen, Zisterzienser-
 abtei 48 206
 Weyersheim 160
 Wiblingen, Kloster 38 210
 212
 Wien, Bibliothek 211
 Wil, Schweiz 47
 Wil, Peterskirche 182
 Wil, Frauensammlung 183
 Wingersheim 137
 Winzenheim 134
 Worms, Bistum 84-86 143
 Worms, Domkirche 2
 Württemberg 49 55 79 81
 191
 Würzburg, Universitätsbi-
 bliothek 33 209

X

Xanten 39

Z

Zabern 170
 Zabern, Kollegiatkirche 43
 121 166
 Zabern, Umgegend 137
 Zurzach, Schweiz 48 188 206
 Zwiefalten, Abtei O. S. B.
 49 207

Personenverzeichnis

A

Abraham 8
 Adelfus, Hl. 82A.1 162 166
 196
 Adelheid, Hl. 53A.4 54 207
 Ado von Vienn, Hl. 87
 Aegidius, Hl. 207
 Afra, Hl. 92
 Agatha, Hl. 49 183 196
 Agnes, Hl. 162 166 183
 Ahlfeld, Pfarrer 70
 Albertus Argentinensis 108
 110 157 204
 Albrecht von Bayern, Bis-
 chof von Straßburg 43
 66 97
 Albrecht von Brandenburg,
 Erzbischof v. Mainz 50
 Albuin, Hl. 49 196
 Alewich, Bischof von Straß-
 burg 105A.2
 Alexander VII., Papst 193
 Alexius, Hl. 97
 Alle Heiligen 60
 Amandus, Hl. 10f 22 26A.5
 88A.4 98-100 108 110f
 118 125A,** 133 167
 169 194 206
 Ambrosius, Hl. 100 182 208
 Anna, Hl. 43 162
 Ansoald, Bischof von Straß-
 burg 6
 Antoni Arbogast, Kapu-
 ziner-Guardian 188A.3.
 Antonius, Abt, Hl. 98
 Antonius de Heredia 112
 Apollonia, Hl. 183
 Arbogast, Bischof v. Char-
 tres 185A.1
 Arbogast, Schultheiß von
 Pfaffenhofen 187
 Arbogast, Schwester 188A.4
 Arbogast Johann 125A.*
 Arbogast L. F. Anton, Mit-
 glied des Nationalkon-
 vents 138
 Arbogast Philipp 141A.6
 Arbogast von Andlau 186
 Arbogast von Grassendorf,
 Kapuziner 188A.3

Arbogast von Herlisheim,
 Kapuzinerbruder 188A.3
 Arbogast von Kageneck 136
 Arbogast von Müllenheim
 136
 Arbogast von Schellenberg,
 Edler 140
 Arbogastes, fränkischer
 Heerführer Roms 135A.1
 187
 Arbogastes, Gaufürst 135A.1
 Arhardt Johann Jakob 156
 Armand Gaston von Rohan,
 Bischof von Straßburg
 69 146
 Arnold von Rotberg, Bi-
 schof von Basel 213
 Arntz Ludwig, Dombau-
 meister 14
 Attala, Hl. 27 60 105A.2
 Augustin, Hl. 92 100 152
 208
 Aurelia, Hl. 60 190

B

Bacher Henri 123 148 473
 Baldolf, Kantor 59
 Barbara, Hl. 162 183f 205
 207
 Bartholomäus, Hl. 47 49f
 60 74A.1 106 182f 190
 Beich Daniel 124
 Beich Joachim Franz 124
 Benedikt, Hl. 91
 Benno, Märtyrer 205
 Berner Arbogast 139
 Bernhard, Hl. 92
 Bertechrannus, Bischof 22
 Berthoara 18
 Berthold, Bischof v. Straß-
 burg 20
 Bertram Anton 120
 Beugel Franz, Pfarrer 180
 192
 Blasius, Hl. 208
 Bollandisten 213
 Borries Emil von 3f
 Boos Arbogast 136A.5
 Brant Sebastian 109 119 220
 Bresslau Harry 5A.1

Brucker Peler Paul 115
 Bruns 156
 Bruschi (Bruschius) 24A.3
 110 112 115 214
 Bucelin Gabriel, Benedik-
 tiner 88 112f 196
 Buntz Alois 58A.4
 Burchard, Bischof v. Straß-
 burg 91A.4 102f 219
 Burckhardt Jakob 188

C

Cassian, Hl. 106
 Chappé, Bistums-Sekretär
 202
 Chilpert, König 111 150
 Chlodwig, König 1 8 12 14
 15A.1 110
 Chlotilde, Königin 21
 Christoph von Uttenheim,
 Bischof von Basel 99
 Christophor, Hl. 43 162
 Chrysogonus, Hl. 183
 Claus, Diözesanarchivar 23
 144 189f
 Claus Arbogast 187
 Coccius Jodocus, Jesuiten-
 rektor 112 204
 Cono, Hl. 91
 Croiset Jean, Jesuit 114
 Croy, Bischof v. Straßburg
 146
 Cyriacus, Hl. 49f 100 190
 Cyrillus, Hl. 206

D

Dacheux, Domkapitular 201
 Dagobert II., König 26 28
 29 35 71 76 86 88A.6
 93 99 100 104 113 119
 121 124A.1 176 179 181
 183 191 194 198 204 214f
 Daniel, Weihbischof von
 Konstanz 183 185
 Deicolus, Hl. 22
 Deiss Philipp 128
 Demochares 110
 Dempster 185
 Deodatus, Hl. 54 100 108
 105f 110f 114 159

Dertsch Richard, Archiv-
direktor 83A.2
Deutsch, Arzt 154 173
Deville Maria Rosa, Klo-
sterfrau 199f
Döllinger, Kirchenhistoriker
125 191
Dominikus, Hl. 183
Dorothea, Hl. 183
Dorothea von Kippenheim
92
Drei Könige, Hl. 180 206
Duvernin Tussanus, Weih-
bischof 199f

E

Eberhard, Dompropst 47
Eberhard, Graf 159
Eberhard von Manderscheid
121
Ehri Bartholomäus, Pfarrer
103
Eisengrein Wilhelm 24 26
111
Elhart Arbogast 136
Eligius, Hl. 214
Elftausend Jungfrauen 190
Erasmus, Hl. 183
Erbo, Abt von Prüfening
50 190
Erchenbald, Bischof von
Straßburg 11A. 7 26 91
Erhard, Hl. 53 115 168 207
Erwin Arbogast 136
Erwin von Steinbach 116
Eusebius, Hl. 196
Eustachius, Hl. 97A.1

F

Felizitas, Hl. 190
Feurer Michael, Maler 162
Fidelis 111
Florenz 125
Florentius, Hl, Bischof von
Straßburg 4 6 18A.3 22
24 26f 42 44 47 51 56
58 61 68 67A.2 72A.1
72A.2 76 97 99 100 103
105f 108 110 114 133
142 153 165-167 169
182 198f 205f 208
Florin, Hl. 49 196
Forrer Robert 5 8 10A.5
14-16
Franz Egon von Fürsten-
berg, Bischof von Straß-
burg 68
Franziskus, Hl. 205
Fridolin, Hl. 196 208

Fries Arbogast 189
Fritz Johannes 3
Fritzen Adolf, Bischof von
Straßburg 174 201 203
Frowelarius Rudolf, Doin-
herr 182
Furter Michael 141

G

Gallus, Hl. 47 97 181 196
208
Galura, Bischof 193
Gamans Johann 34A.3
Ganier 54
Gebhard, Hl. 196
Geiger Maria Christina, Klo-
sterfrau 199f
Geiler Johannes, Straßbur-
ger Münsterprediger 96-
99
Geißinger Arbogast 194
Georg, Hl. 66A.3 183 190
208
Gerbald 152
Gernler Arbogast 130
Gerold 204
Gerold, Hl. 196
Gerrer, Firma 54
Gertrud, Hl. 49 196
Glöckler 115
Göbel Johann Konrad,
Pfarrer 131
Gordianus, Hl. 92
Grandidier, Historiker 38f
101 114f 131A.1 143 158
212f
Graw Arbogast 139
Gregor, Hl. 91 98 166 208
Grob Arbogast 139
Guerber Viktor, Pfarrer 128
172f

H

Häusler Arbogast, Abt 141
180
Huge Arbogast, Kapuziner
138A.3
Hamm Karl, Komponist 133
Hartmann von Kiburg, Graf
180 182
Hatt, Domkapitular 202
Hau Johannes, Benedikti-
ner 192
Hegklinger Arbogast 140A12
Hegy Arbogast 139
Heinrich II., Kaiser, Hl.
15A.5 60 73 76 176
Heinrich IV., Kaiser 159
Heinrich III., Bischof von
Straßburg 151

Heinrich, Weihbischof von
Konstanz 206
Heinrich von Thunis 78
Henott Seraphin, Amtmann
208
Hermann, Bischof v. Straß-
burg 19 91 102 150f
Hermann, Herzog v. Schwa-
ben 15
Hermann, Mönch v. Reiche-
nau 87
Hertzog Bernhart, Chronist
111
Heß, Kunstmaler 125 191
Hetzl, Bischof von Straß-
burg siehe Hermann
Hidulf, Hl. 100 106 110f
Hieronymus, Hl. 208
Hilderich, Sohn Dagoberts
107 111
Himty François 11A.2
Hirtz Daniel, Dichter 132
Hochherr Arbogast, Rektor
der Universität Frei-
burg i. Br. 137
Horn Gustav 204
Hubert, Hl. 43
Hueber Karl, Bürgermeister
von Straßburg 158
Hunkler 115 143

I J

Jägle Arbogast O.S.B.
138A.3
Jaggy, Pfarrer 170
Jakobus, Hl. 60 186 206
Jauslin Karl 178 210
Ingenuin, Hl. 49 196
Innocentes, Hl. 205
Jodokus, Hl. 73 97 154 183
Johann III. von Ligny, Bi-
schof 151
Johann von Manderscheid,
Bischof von Straßburg
67 121
Johannes von St. Arbogast,
Ratsherr von Straßburg
189
Johannes der Täufer, Hl.
60 181 192 196
Johannes Evangelist, Hl.
42 165 181
Joseph, Hl. 168
Irmina, Hl. 54
Juda, Hl. 60
Julg Arbogast 140
Justus, (Justinus) Bischof
von Straßburg 11 22

K

Karl Borromeus, Hl. 122
 Karl der Grosse 4A.2
 Karl, Domdekan 151
 Katharina, Hl. 40 65 A. 4
 60A.3 162 166 183 196
 Keller Gustav, Prälat 147
 Königshofen, Chronist 108-
 110 119 157
 Knies, Bibliothekar 83A.2
 Kolumban, Hl. 196
 Konrad, Hl. 61 65A1 77 106
 Konrad von Dangkrotzheim
 142
 Korum, Münsterpfarrer 201
 Kranich Arbogast 186
 Kraus Fr. X., Kunsthistoriker
 177
 Krüzmann 122
 Küven Robert, Maler 186
 Kuno, Bischof von Regens-
 burg 49 100

L

Lamm, Bildschnitzer 125
 Laurentius, Hl. 60 155 177
 182
 Lawelin von Rappoltswiler
 166
 Lazarus 107
 Leo IX, Hl. 53A.4 157 169
 190
 Leonhard, Hl. 49 207
 Leonhard Arbogast 137A.10
 Leopold, Erzherzog von
 Oesterreich, Bischof 167
 198
 Lepape de Trévern, Bischof
 von Strassburg 183
 Link Bartholomäus, Glas-
 maler 168
 Link Lorenz, Glasmaler 168
 Lucidus, Hl. 205
 Lucius, Hl. 40 79 196
 Ludanus, Hl. 72A.1 170
 Ludwig I, König von Bay-
 ern 191
 Lügübel Arbogast 137
 Lukas, Hl. 182

M

Mädter Candidus, Abt von
 Ebersheimmünster 100
 Magnus, Hl. 196
 Magnerich, Bischof 21A.2
 Malade, Bildhauer 156
 Mallet Pierre Dié 124A.1
 Marbach Carl, Weihbischof
 147A.5 201

Marcus, Kardinal 184
 Maria, Hl. 15 18f 30 32 36
 40 42f 50 76 94f 117
 121 124A.1 153 155 161f
 165 176 180-182 184
 190 194 204
 Maria Magdalena, Hl. 65
 A.5 66A.3 90 162 166
 183
 Margareta, Hl. 66A.3 183
 205
 Martin Arbogast, Bischof
 von Kolmar 187
 Martin von Tours, Hl. 17-21
 32 40 63 98 100 117
 152f 166 175 177 204
 208
 Martz Xaver, Landtagsab-
 geordneter 174
 Maternus, Hl. 71f 160 110
 121 183 155 167-169
 Matthäus, Hl. 43 60
 Matthias von Neuenburg
 168 157
 Mauritius, Hl. 205
 Maximinus, Bischof von
 Strassburg 11
 Mechthilt von Sachsen, Kö-
 nigin 108 194
 Menard O. S. B. 88
 Merbod, Hl. 190
 Meyer von Mörsperg 181
 Michael, Hl. 184
 Mithra 8f
 Molhard Johann, Domherr
 184
 Morandus, Hl. 27
 Morin, Baumeister 170
 Mosbrucker Arbogast, Ma-
 ler 140
 Moses 7f 91
 Mühe, Domprediger 199-201
 Müller Arbogast 104
 Muscler Claus 158

N

Nessel Xaver 154
 Nicetius, Bischof 13 22
 Nied Edmund 140
 Nikolaus, Hl. 66A.3 100 100
 151 166 183 206 208
 Nikolaus von Hagenau 117
 155
 Nikolaus von Wasselnheim
 160
 Noe 7

O

Odilia Hl. 27 44 49 52 53
 A.4 67A.2 89 100 123

A.4 166 174 177 183
 196
 Oehl, Pfarrer 170
 Ohresser K. 125A.**
 Orpheus 7
 Oswald, Hl. 182 208
 Othmar, Hl. 208

P

Pankratius, Hl. 92
 Pantaleon, Hl. 206
 Pantalus, Hl. 76
 Paula, Hl. 97A.1
 Paulus Nikolaus 6A.5
 Perpetuus, Bischof 17 22
 Petronella, Hl. 205
 Petrus, Hl. 49
 Petrus, Apostel 60 104 182
 Petrus, Hl. Märtyrer 182
 Philipp, König 151
 Philippus, Apostel 186
 Pfleger Luzian 21
 Pippin, König 11A.7
 Pirmin, Hl. 49 190
 Pius IX, Papst 146
 Plato 97A.1
 Pleister Johann, General-
 vikar 104
 Poirot Marie Augustine,
 Klosterfrau 199-201
 Postinn A. 23 54 144
 Praxedis 75f 78 81
 Prüss Huns 120

R

Räss Andreas, Bischof von
 Strassburg 115 147 168
 173 201
 Rambeck O. S. B. 88 118f
 Rapp, Generalvikar 168
 Ratold, Bischof von Strass-
 burg 10A.7 26
 Reibel Ferdinand, Pfarrer
 203
 Reich David, siehe Reich
 Daniel
 Reiff Arbogast 186
 Reinhard von Siekingen,
 Bischof 85
 Remigius, Bischof von
 Strassburg 40 56 156
 Remigius, Bischof von
 Reims 22 182
 Rest Joseph, Bibliotheks-
 direktor 151
 Richardis, Hl. 27 43
 Riche von Senones 106
 Richter Arbogast 136
 Rihbald 152

Rinck von Baldenstein, Bischof von Basel 188
 Rochus, Hl. 107
 Röder von Rodeck, Arbogast 140
 Rohmer Alois, Pfarrer 128 A.2 174 202
 Rotharius, Bischof von Strassburg 114
 Ruch, Bischof von Strassburg 125 174
 Rudolf von Talmassingen 154
 Rümliin Arbogast 189
 Ruprecht von Bayern, Bischof von Strassburg 07
 Ruyr, Geschichtschreiber 112

S

Salomon, König 10
 Schinbein Leodegar, Chorherr 207
 Schir Nikolaus, Generalvikar 168 170
 Schloss Arbogast 189
 Schmitt Karl, Anstaltgeistlicher 202
 Schmitt Hippolyt, Pfarrer 202
 Schneegans Ludwig, Archivar 129
 Schneider Fr. J. 121
 Schnevelin Bernlapp von Zähringen, Arbogast 140
 Schnevelin von Bolschweil, Arbogast 140
 Schnug Leo 123
 Schöpflin Johann Daniel 4
 Schongauer Martin 117
 Schottmann Arbogast 189
 Schroff Albert, Maler 185
 Sebastian, Hl. 49 107 177 183 180 196 205
 Sidonius, Bischof 18 22
 Siffer, Pfarrer 162
 Sigebert, Sohn König Dagoberts 26A.5 29-31 76 84 86 88A.6 108 111 118f 119f 176 185 191 194f

Simon, Hl. 60
 Simon Luzian, Klosterpfarrer 208
 Sixtus, Hl. 60
 Solarius, Bischof 11
 Sorg Louis, Maler 169
 Specklin Daniel, Stadtbaumeister 111 120
 Spindler Fr. X., Komponist 188
 Spindler Prosper, Professor 178
 Stephanus, Hl. 177 182f
 Stimmer Tobias 120
 Stintzi Paul, Professor 206
 Stolz Alban 115
 Straub, Kunsthistoriker 115 170f 201
 Stuchs Georg 141
 Stückelberg 23
 Stuffer 58
 Sturm Hugo, Stettmeister von Strassburg 198
 Surius 192

T

Tanconville 54
 Tharin, Bischof von Strassburg 122 133 146
 Theobald, Hl. 44 40 177 106
 Theodebert, König 13
 Theodul, Hl. 183
 Thiebault Arbogast 141
 Thomas, Weihbischof von Konstanz 183
 Thumb Peter 220
 Toussaint, Chorherr 168
 Truttmann Alfons 144
 Turandus, Kanzler 169 213

U

Ulrich, Hl. 60A.3 151 165f
 Ulrich, Abt von St. Gallen 185
 Urban, Hl. 161f
 Ursula, Hl. 49 183 196 205
 Usuard, Benediktiner 87
 Uto III, Bischof von Strassburg 24 26 31A.1 38 41 58

V

Valentin, Hl. 205
 Valentinus, Bischof von Strassburg 11
 Verena, Hl. 183 207
 Vierzehn Nothelfer, Hl. 214
 Vinzenz, Märtyrer 208
 Vischer Arbogast 137
 Vitus, Hl. 02

W

Walburga, Hl. 207
 Waldt Nikolaus 120
 Walter von Geroldseck, Bischof von Strassburg 139
 Walther Arbogast 141A.3
 Walther von Amelia, Bischof 41 197
 Wanzel Arbogast 186A.3
 Warnerius von Basel 25 00f
 Weis Johann Martin, Kupferstecher 115 121 156 158
 Wentzke Paul 23 144 152f
 Werner, Bischof von Strassburg 15f 151
 Wernert, Bistumssekretär 201
 Wetterwald, Pfarrer 53
 Wetzel Theobald, Pfarrer 178
 Widegern, Bischof von Strassburg 15
 Widerold, Bischof von Strassburg 41
 Wilhelm I, Bischof von Strassburg 166
 Wilhelm III von Honstein, Bischof von Strassburg 08
 Wimpfeling'09 100 112
 Wion O. S. B. 88 112
 Witzel Georg 136
 Woltmann, Kunsthistoriker 177

Z

Zeiller Martin 135
 Zimmermann O. S. B. 88

A n h a n g

**24 Tafeln mit 55 Abbildungen
Sechs Kultkarten**



Kopfleiste eines Strassburger Domkapitel-Kalenders unter Bischof Johann von Manderscheid 1535 aus dem Strassburger Stadtarchiv

Erklärender Text zu den Bildern

und Nachweis der Bildvorlagen

1. St. Arbogast. Darstellung in einem Fenster des Strassburger Münsters, um 1260. Nach einer farbigen Lithographie vom Jahre 1855. — Vgl. S. 116 und S. 155 Reg. 4.

2. Die Arbogastus-Ziegelstempelfragmente von 1908. Originale im Römisch-fränkischen Museum zu Strassburg. — Vgl. S. 2-6 und 23.

3. Rekonstruktion des Ziegelstempels, ebd. Aufnahmen G. Dettling, Strassburg.

4. Der Anfang der Vita s. Arbogasti aus dem Lektionar der Strassburger Domkirche. Die Schrift der Vita gehört der Zeit um 1100 an. Bl. 18v des Berner Codex 114.

5. Der Schluss der Vita s. Arbogasti nach der Weissenburger Handschrift aus der Wende des 10.—11. Jahrhunderts mit der Surburger Ergänzung: *At uero post multos annos inde translatus et ad cenobium Surubure deportatus; ibi est honorifice reconditus*, usw. Handschrift Würzburg Cod. MP. Th. F 34.

6. Ansicht der ehem. Stiftskirche von Surburg aus dem elften Jahrhundert vor ihrer Erweiterung nach 1981. Aus: Archives alsaciennes d'histoire de l'art 10(1931) 93.

7. Das Kloster St. Arbogast vor den Mauern der Stadt Strassburg (g) mit dem ersten Klösterchen von St. Marx (h) und die Michaelskapelle in der Stadt (l). Nach Joh. Andr. Silbermann, Local-Geschichte der Stadt, Strassburg 1775, Plan VIII.

8. Die St. Michaelskapelle in Strassburg vor dem im Jahre 1766 erfolgten Abbruch. Lith. von F. Simon nach einer Zeichnung von J. A. Silbermann bei Fréd. Piton, Strasbourg illustré, 2. Bd. Strassburg 1855, F 109.

9. Die Bestattung des hl. Arbogast. Wandmalerei aus der Zeit vor 1850 in der Kirche zu Oberwinterthur. Aufnahme Januar 1933. Hochbauamt des Kantons Zürich No. 10508. — Vgl. S. 181 Reg. 51.

10. König Dagobert mit Gemahlin und Gefolge (rechts) sowie Pilger (mit Opfergaben), Krüppel und Notleidende (links) flehen zum hl. Arbogast. Jetzt übertünchtes Wallfahrtsbild (Wandmalerei) in der Kirche zu Muttenz bei Basel. Zeichnung von K. Jauslin (1880) im Staatsarchiv zu Basel. Aufnahme des Staatsarchivs Basel. — Vgl. S. 178f, Reg. 50.

11.—12. Die Eberjagd mit dem Sturz des Königssohnes (oben), dann (unten) die Totenerweckung des Königssohnes durch den hl. Arbogast und die Schenkung von Rufach durch König Dagobert an die Muttergottes, Patronin der Strassburger Kirche. Wandmalereien aus der Zeit

vor 1350 in der Kirche zu Oberwinterthur. Aufnahmen Januar 1933. Hochbauamt des Kt. Zürich No. 10506 und 10507. — Vgl. S. 180, Reg. 51.

18. Die Totenerweckung des Königssohnes durch St. Arbogast (im Hintergrund die Abteikirche von Ebersheimmünster). Nach einer jetzt übertünchten Wandmalerei in der Kirche zu Muttenz bei Basel. Zeichnung von K. Jauslin (1880) im Staatsarchiv zu Basel, Aufnahme des Staatsarchivs Basel. — Vgl. S. 179 Reg. 50 und S. 219.

14. Das Standbild des hl. Arbogast vom Jahre 1488 am Südportal des Strassburger Münsters nach einer Federzeichnung von Johann Jakob Arhardt vom Jahre 1660. Original im Elsass-Lothringen Institut an der Universität Frankfurt am Main. — Vgl. S. 156 Reg. 4.

15. Reiterbildnis des hl. Arbogast vom Jahre 1419 aus Cod. ms. Pal. germ. 144, Bl. 401 der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg. — Vgl. S. 118.

16. St. Arbogast auf einem Ablassbrief der Stiftskirche von Surburg, dat. Rom 1493. Original in Strassburg, Landesarchiv G 5156(9). — Vgl. S. 117 und S. 153 Reg. 2.

17. St. Arbogast, Bischof von Strassburg. Aquarell von Leo Schnug, Strassburg 1909. Aufnahme nach dem Original im Besitz von H. Kan. K. Schmitt in Strassburg. — Vgl. S. 123.

18. Thronender St. Arbogast mit Totenerweckung des Königssohnes und Schenkung von Rufach an die Strassburger Kirche (vgl. Bild n. 12). Wandgemälde in der Kirche zu Oberwinterthur bei Zürich. Aufnahme Januar 1933. Hochbauamt des Kt. Zürich No. 10489. — Vgl. S. 180f. Reg. 51.

19. Ansicht der St. Arbogastus-Kirche von Muttenz, Basel-Landschaft Aufnahme des Staatsarchivs Basel 1939. — Vgl. S. 178 Reg. 50.

20. Ansicht der St. Arbogastus-Kirche zu Oberwinterthur, Kt. Zürich. Aufnahme Juli 1932. Hochbauamt des Kantons Zürich No. 9570. — Vgl. S. 180 Reg. 51.

21. St. Arbogast als Helfer bei Bein-, Augen- und anderen Krankheiten. Auf dem Teilbild links oben schreitet der hl. Arbogast trockenen Fusses über die Breusch zu seinem Bethäuslein; die Szene rechts oben stellt eine Totenerweckung dar. Kupferstich aus Aegidius Ranbeck, Calendarium annale Benedictinum, 3. Bd. Augsburg 1675, S. 206. — Ebd. S. 206-216: Vita s. Arbogasti.

22. Der hl. Arbogast als Einsiedler im Heiligen Forst. Holzschnitt von Henri Bacher, Strassburg. — Vgl. S. 123.

23. St. Arbogast zwischen St. Florin (von Remüs) und St. Theobald (von Thanu) im Kreuzgang des Domes zu Brixen, Südtirol, um 1400. Aufnahme M. Planinschek, Brixen. — Vgl. S. 196, Reg. 80.

24. St. Arbogast mit der Rufacher Schenkungsurkunde König Dagoberths. Kupferstich von Gottlieb Heuss in Augsburg. Molsheimer These von 1773. Original im Priesterseminar zu Strassburg. — Vgl. S. 121.

25. St. Sebastian und St. Arbogast mit Stifterbildnis aus der Franziskanerkirche zu Neuenburg am Rhein, heute Privatbesitz in Karlsruhe Aufnahme Walter Schmidt, Karlsruhe. — Vgl. S. 186-188 Reg. 66.

26. St. Arbogast im Chorfenster der ehem. Stiftskirche zu Niederhaslach, um 1254—1277. Aus: Rob. Bruck, Die elsässische Glasmalerei, Strassburg 1902, Tafel 12. — Vgl. S. 116 und S. 165 Reg. 20.
27. Allegorisches Denkmal für St. Arbogast als Ueberwinder des Heidentums. Kupferstich von Joh. Bapt. Weis bei J. A. Silbermann, Local-Geschichte der Stadt Strassburg, Strassburg 1775, Plan VII. — Vgl. S. 122.
28. Maria, die Patronin des Strassburger Münsters, und St. Arbogast, der Diözesanpatron, vom Grabmal des Strassburger Bischofs Johann von Manderscheid (gest. 1592) vom Jahre 1597. Nach Heinrich Neu in: ArchfElsKg 7(1932) 359. — Vgl. S. 121 und 145.
29. St. Arbogast und St. Florentius mit dem hl. Johannes dem Täufer und St. Laurentius vom Hochaltar des Strassburger Münsters von Nikolaus von Hagenau 1501. Auf dem Antependium links und rechts von der Anbetung der Weisen ebenfalls St. Laurentius und St. Arbogast. Kupferstich von Isaac Brunn 1617 bei Oseas Schadaeus, Summum Argentoratensium Templum, Strassburg 1617, Taf. 3. — Vgl. S. 155 Reg. 4.
30. Drei Siegel des 14. und 15. Jahrhunderts des Klosters St. Arbogast bei Strassburg aus dem Strassburger Stadtarchiv. Nach Postina, St. Arbogast, Strassburg 1910.
31. Ansicht der Abtei Ebersheimmünster. Erster Bau von Peter Thumb 1712. Ausschnitt aus Titelbild von C. Mædter, Zodiacus cœlestis, Strassburg 1712. — Vgl. dazu S. 219—221.
32. Früheste Darstellung der Dicken Eiche im Hagenauer Forst vom Jahre 1826. — Vgl. S. 122—123, 128 und 173 Reg. 38. Lithographie F. G. Levrault, Strassburg. Strassburg, Universitäts- und Landesbibliothek M 108036 und M 104442.
33. St. Arbogast betet in seinem Bethäuslein am Ufer der Ill bei Strassburg. Aus: Bildliche Darstellungen der Heiligen des ehem. Elsasses, Lith. Anstalt M. F. Böhm, Strassburg [um 1844], n. 25.
34. Die Arbogastus-Eiche im Heiligen Forst 1862. Lithographie F. Simon in Strassburg. Strassburg, Universitäts- und Landesbibliothek M 21049. — Vgl. S. 170 Reg. 38.
35. Die Totenerweckung des Königssohnes. Aus: Annus Mariano-Benedictinus, [Hrsg. von P. Jos. Metzger OSB.], 2. Bd. Salzburg 1687. Exemplar der Bibliothek der Abtei St. Bonifaz in München. — Vgl. S. 124.
36. Begegnung des hl. Deodatus mit dem hl. Arbogast im Heiligen Forst. Wandgemälde von Ganier de Tanconville 1898 in der Pfarrkirche zu Diedolshausen. Aufnahme Johann Küster, Kaysersberg. — Vgl. S. 54.
37. Die Arbogastus-Eiche im Heiligen Forst (1910). Titelbild bei A. Postina, St. Arbogast, Strassburg 1910.
38. Der tote Baumstumpf der Arbogastus-Eiche im Heiligen Forst. Aufnahme Amann 1941. Verlag der Strassburger Neuesten Nachrichten. — Vgl. S. 128 und S. 171 Reg. 38.
39. Ansicht der St. Arbogastus-Wallfahrtskirche bei Götzis in Vorarlberg. Aufnahme J. Nipp, Lustenau-Vorarlberg. — Vgl. S. 192—196, Reg. 77.

Verzeichnis der Textabbildungen

Der Arbogastus-Ziegelstempel aus der St. Michaelskapelle in Strassburg 1766, S. 3.

Die Arbogastus-Ziegelstempelfragmente von Strassburg 1908, S. 23.

Die Totenerweckung des Königssohnes durch St. Arbogast (mit Darstellung der romanischen Abteikirche von Ebersheimmünster). Holzschnitt aus Sebastian Brant, *Der Heiligen Leben*, Strassburg 1518 und 1515, S. 39 (vgl. S. 119 und 219–221).

Die Muttergottes, St. Maternus und St. Arbogast auf den Titelblättern des *Ordo diocesis Argentinensis* von 1693 bis zur Revolution, S. 142 (vgl. S. 121).

Kopfleiste von Strassburger Domkapitel-Kalendern unter Bischof Erasmus von Limburg, gedruckt bei Johann Prüss in Strassburg 1549, 1552, 1560 und 1564, aus dem Strassburger Stadtarchiv, S. 148 (vgl. S. 120 und 145).

Kopfleiste eines Domkapitel-Kalenders unter Bischof Johann von Manderscheid, gedruckt bei Anton Bertram in Strassburg 1585, aus dem Strassburger Stadtarchiv, S. 148 (vgl. S. 120 und 145).

Kopfleiste eines Domkapitel-Kalenders (wohl von Tobias Stimmer) unter Bischof Johann von Manderscheid, gedruckt bei Niklaus Waldt in Strassburg 1585, aus dem Strassburger Stadtarchiv, S. 232 (vgl. S. 120 und 145).

Die früheste liturgische Bezeugung des Diözesan-Patronates des hl. Arbogast in den *Officia Sanctorum* des Reuerinnenklosters an St. Magdalena zu Strassburg aus dem Jahre 1627. S. 236. Exemplar der Bibliothek des Strassburger Priesterseminars (vgl. S. 68 und 146).

Der mutmassliche Missionsbezirk (Martinskirchen) von Kloster Surburg, S. 238 (vgl. S. 18-19).

Erklärung der Kultkarten

Karte I zeigt die Verteilung der Arbogast-Patronate an bischöflich-strassburgischen Eigenkirchen, d. h. an solchen Kirchen, die auf bischöflichem oder domstiftlichem Grund und Boden errichtet worden sind (vgl. S. 42-47).

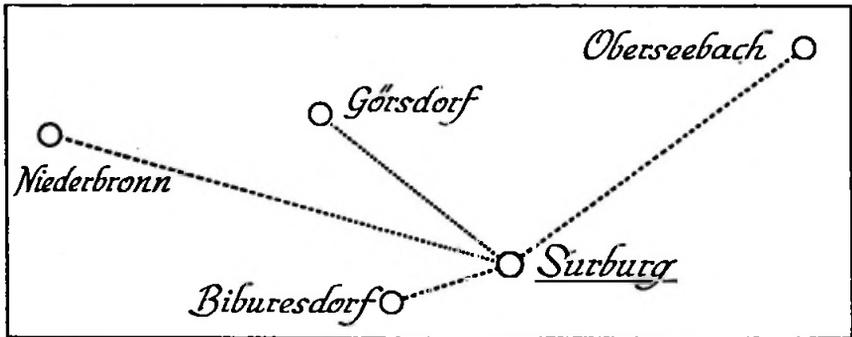
Karte II enthält die Kirchen, an welche Reliquien des hl. Arbogast vergabt wurden.

Karte III zeigt die Verbreitung der Verehrung des hl. Arbogast in Klöstern des Benediktiner-Ordens. Ausgangspunkt dieser Kultverbreitung ist das von St. Arbogast begründete Kloster Surburg am Heiligen Forst, das frühestens bei der Reform Benedikts von Aniane unter Kaiser Ludwig dem Frommen die Benediktinerregel annahm und diese bis zur Umwandlung des Klosters in ein Kollegiatstift im zwölften Jahrhundert beobachtete. In dieser Tatsache liegt der Schlüssel, warum der Klosterstifter selbst auch dem Benediktinerorden zugewiesen wurde.

Karte IV zeigt die Verbrichtung des liturgischen Kultes des hl. Arbogast im Mittelalter. Aufgezeigt wird das Vorkommen des Heiligen in Kalendern, dann in Missalien und Brevieren, weiter in Litaneien und Martyrologien. Alle Bistümer am Rhein (Chur, Konstanz, Basel, Strassburg, Speyer und Worms (mit Ausnahme von Köln) nahmen den hl. Arbogast in ihre Liturgie auf. Gleichzeitig deutet die Karte auch die Verbreitung der Vita des Heiligen an.

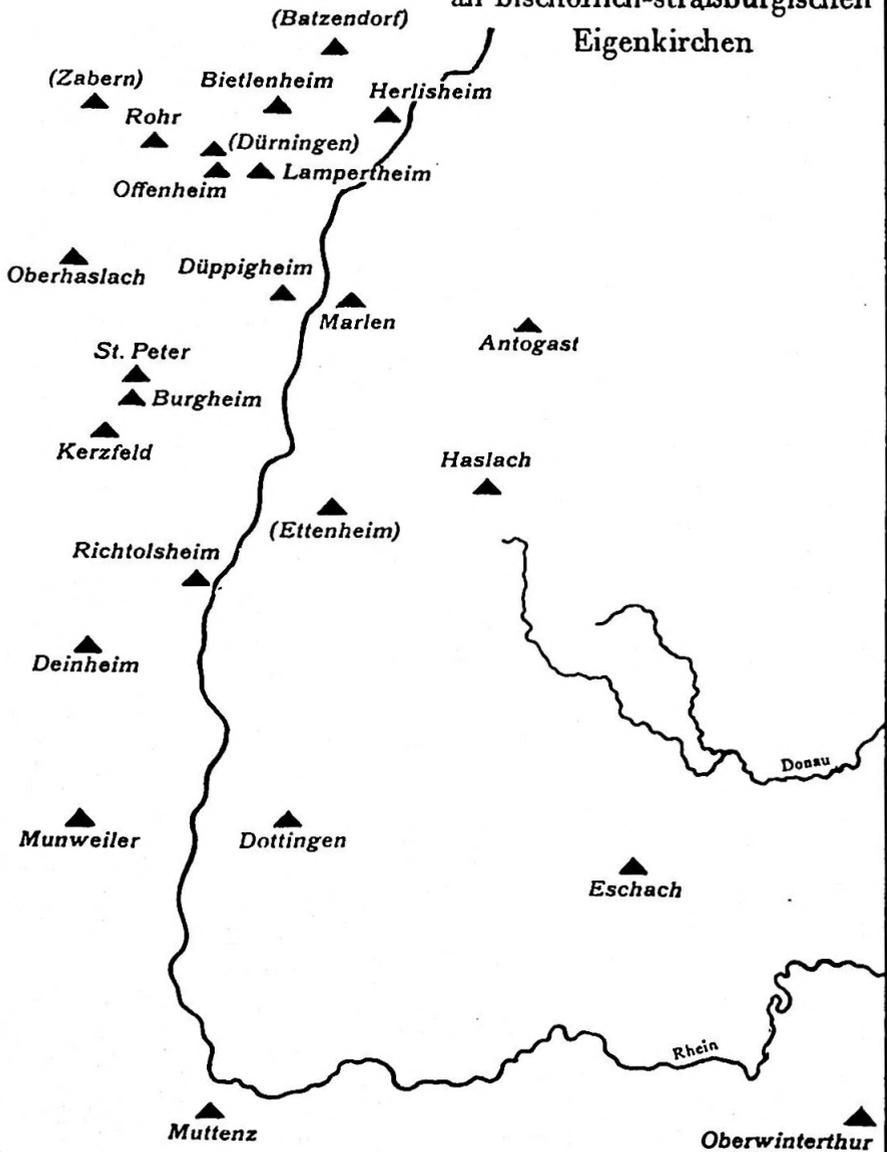
Karte V zeigt die Verbreitung des Kultes in allen seinen Formen in einem Gesamtüberblick. Die Vielgestaltigkeit des Kultes im alamannischen Raum ist offensichtlich.

Die Kultkarten sind von Herrn Berthold Hartmann, Akademischem Maler in Freiburg i. Br., gezeichnet worden.

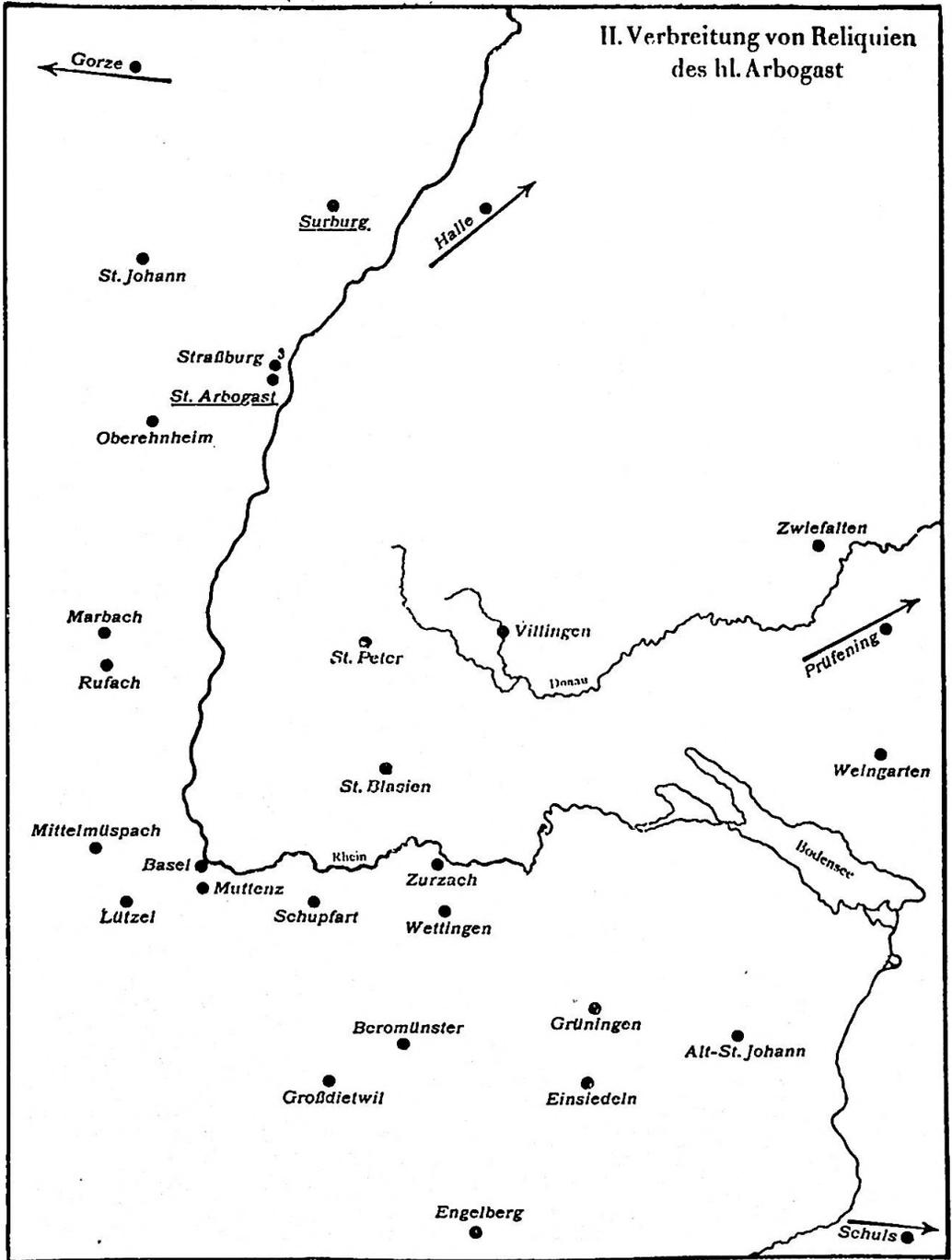


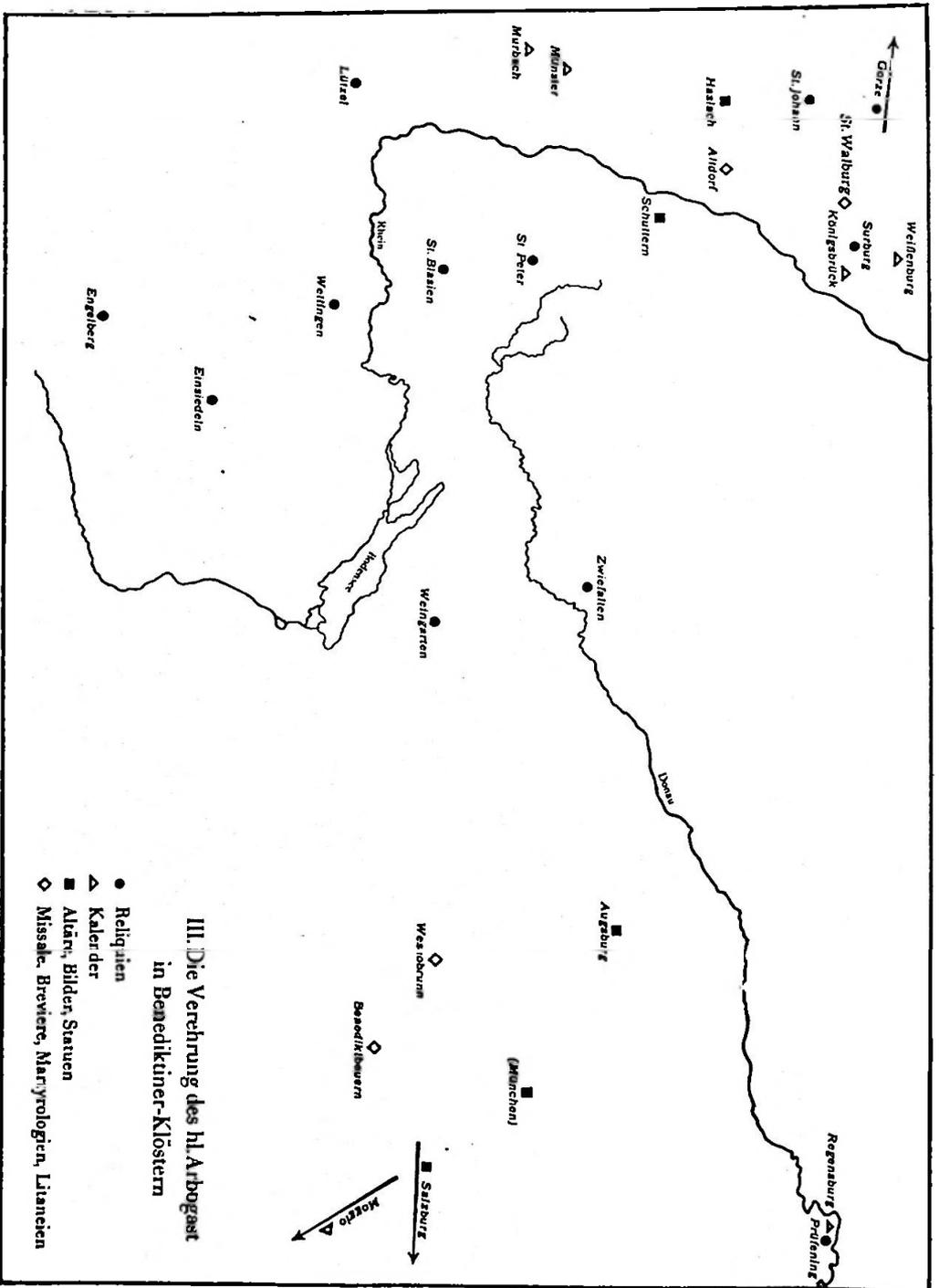
Der mutmassliche Missionsbezirk (Martinskirchen) von Kloster Surburg

I. Arbogast-Patronate
an bischöflich-straßburgischen
Eigenkirchen



II. Verbreitung von Reliquien des hl. Arbogast





III. Die Verehrung des hl. Arbogast in Benediktiner-Klöstern

- Reliquien
- △ Kalender
- Altäre, Bilder, Statuen
- ◇ Missale, Breviere, Martyrologien, Litaneien



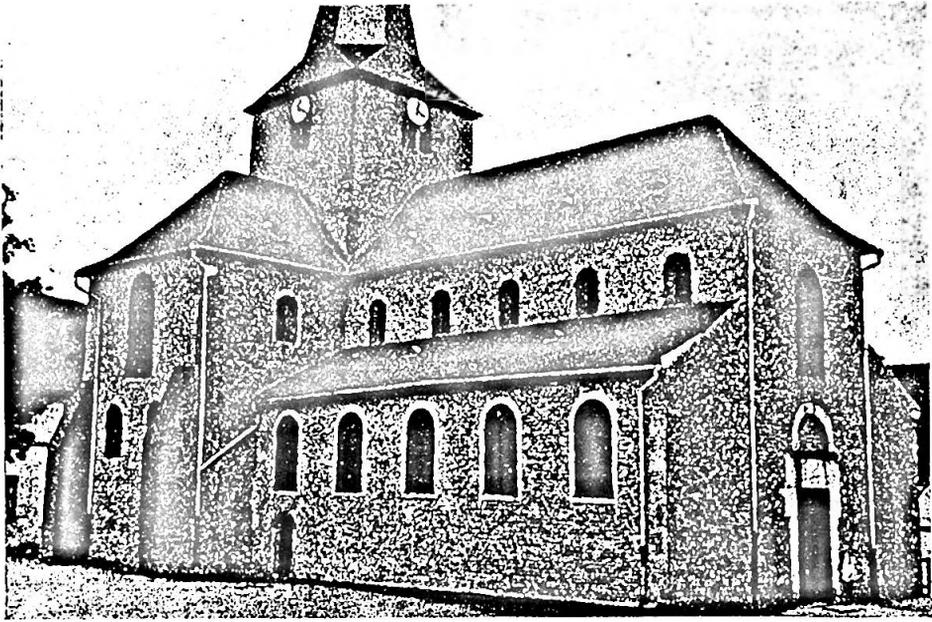
2.—3.

Die Ziegelstempel-Fragmente nebst Rekonstruktion des Ziegels
Strassburg, Römisch-fränkisches Museum

SCS ARBOGASTI III.
SISSIMI SACER.
 dotus xpi Arbogasti ex
 orau. uel conuersatione
 eius a puero ad pueritione usq.
 pontificatus. seu antiquitas
 oluerunt. uel scriptoy ra
 tias n declarauerit. quia
 scriptio n docet. incertum
 habetur. At uero tam patri
 quib in dieb. suis
 miraculis coruscantibz claruit.
 n ex toto sunt silentio oppres
 que p aures fidelium transeun
 do. posteris narrantibz auribz
 nris sunt infusa. Tradunt naq.

quasi mellis dulcedine datus
 tam delectaret. consilio uerere.
Qua iocunditate cu interq suo
 rex in regno. eps in episco
 patus pserere se agerent. hosti
 humani generis inuidia res
 leta uentur in contraria.
Na cu quadam die uenatores
 regis more solito apru inse
 querent in saltu. regis cara
 filius q erat ei unicus. parit
 cu eis in eode discursu festi
 nauit. Dum autem illi p dca
 queq. ex diuersos anfractus
 cu canibz oberrantur. solus
 relictus. singulari occurrit

tatem. ubi scimichaelis est ecclesia constituta.
 sepulturam sibi fieri precepit. & eo se fieri ac se
 peliri. imitans saluatore m. xpi qui extra por
 tam elegit sibi sepulcrum. At uero post mul
 tos annos inde translatus & ad cenobium suu
 bure deportatus. ibi est honorifice reconditus.
 ubi et nunc famulantibus do in ymnis et lau
 dibus. multa beneficia prestat pius patronus.
 comitante gratia xpi. cui est honor & ga per
 omnia seculorum seta. **PREIATIO.**



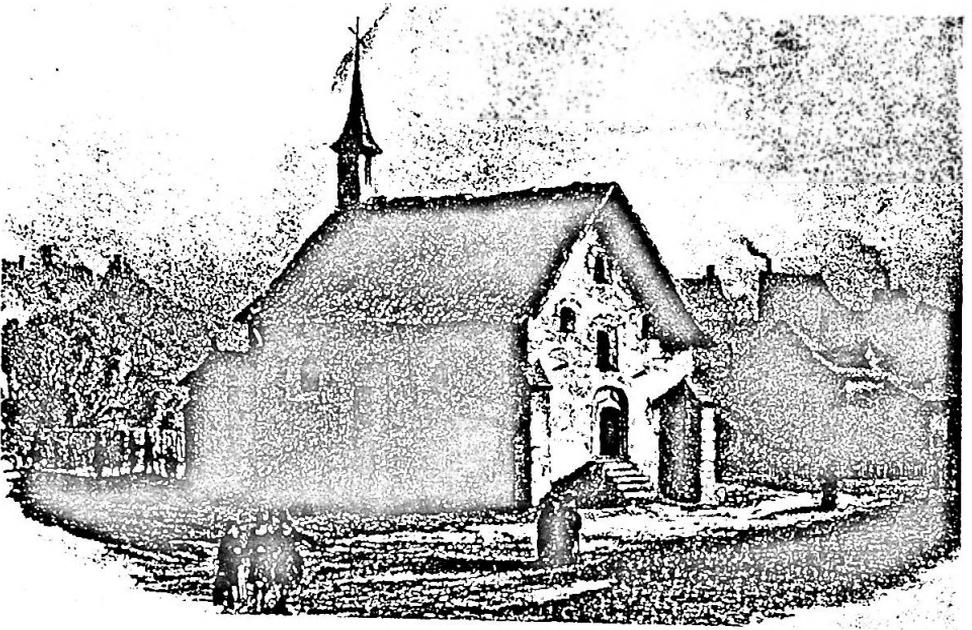
6.

Surburg



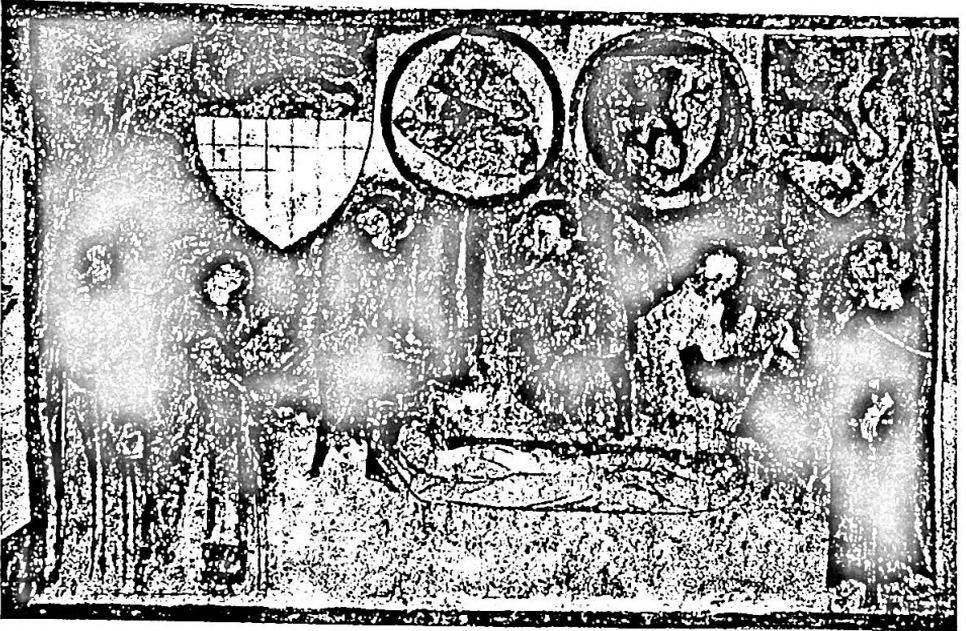
7.

Strassburg, Kloster St. Arhogast



8.

Strassburg, St. Michaelskapelle

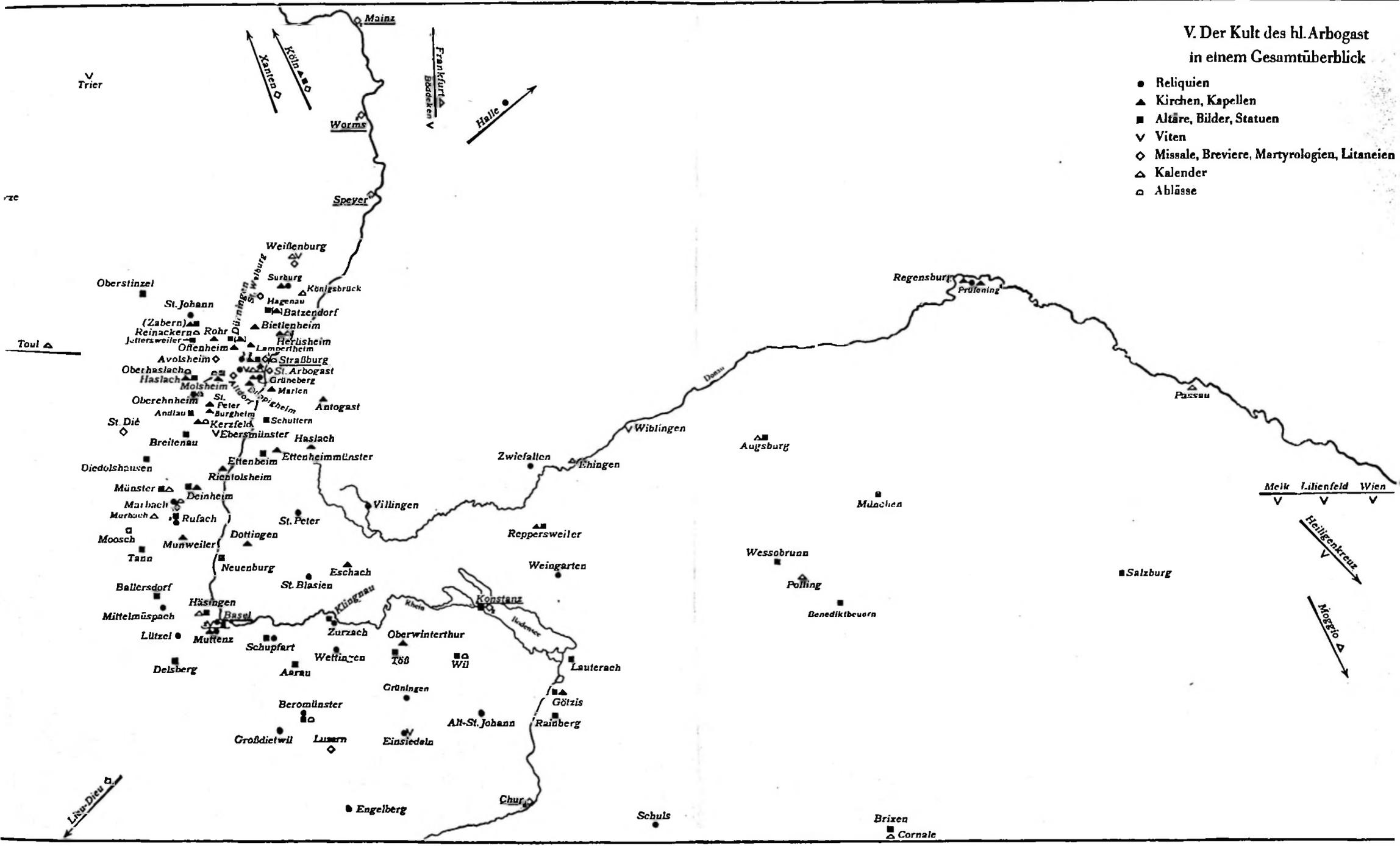


9.

Oberwinterthur

V. Der Kult des hl. Arbogast
in einem Gesamtüberblick

- Reliquien
- ▲ Kirchen, Kapellen
- Altäre, Bilder, Statuen
- ∇ Viten
- ◇ Missale, Breviere, Martyrologien, Litaneien
- △ Kalender
- ◻ Ablüsse



IV. Der liturgische Kult des hl. Arbogast

- ∇ Viten
- ◇ Missale, Breviere, Martyrologien, Litaneien
- △ Kalender
- ◻ Ablässe

